
Stanford University Libraries
3 6105 015 814 747



William Shakespeare's
Dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Friedrich Bodenstedt, Nicolaus Delius, Ferdinand Freiligrath,
Otto Gildemeister, Georg Herwegh, Paul Heyse, Hermann Kurz,
Adolf Wilbrandt.

Nach der Textrevision und unter Mitwirkung von Nicolaus Delius.

Mit Einleitungen und Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Friedrich Bodenstedt.

Sechsundzwanzigstes Bändchen.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1870.

Verlorene Liebesmüh.

Von

William Shakespeare.

Uebersetzt

von

Otto Gildemeister.

Mit Einleitung und Anmerkungen.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1870.

Verlorene Liebesmüh.

Einleitung.

„Eine Musterkomödie des feinsten Witzes und des ergötzlichsten Spaßes, echter Urbanität, Poesie und milder großartiger Ironie", nennt Tieck dies Lustspiel. Das ist wol etwas überschwenglich, aber es bezeichnet den Charakter der Dichtung nicht unrichtig. „Verlorene Liebesmüh" ist recht eigentlich eine Komödie des Witzes und des Spaßes im Sinne derjenigen Urbanität, welche am Hofe der Königin Elisabeth eine besondere Art von Eleganz, etwas überladen, etwas manierirt, etwas barbarisch und üppig, entwickelt hatte, und es trifft dies einmal wirklich zu, daß die von unsern Romantikern überall in Shakespeare gewitterte Ironie wie ein feiner Hauch über dem Werke schwebt, welches nur dadurch über den Rang eines lustigen und geistreichen Masken-Divertissements sich erhebt. Es ist als ob der Dichter die künstlich geschrobene Empfindungs- und Ausdrucksweise der feinen Welt seiner Zeit, den ganzen Sonetten- und Concettistil mit seinem conventionellen, phrasenhaften Damencultus, mit seinem Hange zur galanten Vergötterung, mit seinem Behagen an dem äußerlich Technischen im Witzgefechte mit Einem Schlage zugleich habe poetisch verklären und vernichten wollen. Denn auf der einen Seite hat er in den Plänkeleien zwischen seinen navarresischen Cavalieren und den französischen Fräulein so viel Witz, Geist und Grazie entfaltet, als ob er alles Ernstes in solchen Dingen die Blüte des Daseins hätte verherrlichen und seinen vornehmen Zuschauern ein schmeichelhaftes Bild ihres gesellschaftlichen Verkehrs hätte vorhalten wollen. Und auf der andern Seite persiflirt er auf das derbste die modische Verzerrung der natürlichen Sprache und Empfindung nicht allein in den drolligen Absurditäten der niedrigen Personen, welche, wie man bemerken wird, sammt und sonders das Steckenpferd des gesuchten Ausdrucks tummeln, sondern ganz unverkennbar auch in der Person seiner Gentlemen, die er doch mit allen Waffen des behendesten

Witzes ausstattet. Zu mehr als einem feinen Hauche, zu einem wirkungsvollen dramatischen Effecte gestaltet sich diese ironische Tendenz am Schlusse des fünften Actes, wo gewissermaßen dem ganzen Stücke plötzlich sein Boden vom Dichter selbst unter den Füßen hinweggezogen wird, der ganze Inhalt der vorangehenden Scenen unter dem Eindrucke eines zwar traurigen, aber höchst gewöhnlichen Ereignisses wie in Nichts versinkt, und alles Tändeln, Witzeln und Sonettiren mit Einem Schlage verstummt, wie eine Ballmusik wenn eine Todesnachricht in den Tanzsaal gelangt. Diese ganze Scene, die für den Charakter des Dichters höchst bezeichnend ist, erhebt sich merkwürdigerweise auch sprachlich und stilistisch zu einer in Shakespeare's Jugendwerken seltenen Reife und classischen Ruhe.

Denn ein Jugendwerk ist „Verlorene Liebesmüh" unzweifelhaft. Nachweisbar ist freilich nur, daß das Stück im Jahre 1598 schon existirte, aber die innern Merkmale sprechen unabweislich für eine weit frühere Entstehung. Dahin gehört, abgesehen von der skizzenhaften Behandlung der Composition und der Charaktere und von der überwuchernden Ornamentik des Stils, namentlich auch die häufige Anwendung des Reims im eigentlichen Dialoge und der häufig strophenartigen Gliederung des letztern, sowie jener sonderbaren komischen Knittelverse, wenn man sie so nennen darf, welche von Zeit zu Zeit den fünffüßigen Vers unterbrechen. Beide Formen fand Shakespeare im englischen Drama bereits vor; er hat sie aber in seinen andern Lustspielen, von der „Komödie der Irrungen" abgesehen, nicht mehr angewandt, augenscheinlich weil sie seinen Fortschritten in der dramatischen Charakteristik störend erschienen.

Man darf vielleicht annehmen, daß „Die Veroneser", „Die Irrungen" und „Die bezähmte Widerspenstige" älter sind als unser Stück, welches jedenfalls jenen an leichter und sicherer Führung des Dialogs überlegen ist. Auch die Sonette möchte ich für älter halten, theils weil sie manche Parallelstellen bieten, theils weil das Stück den Eindruck macht, als ob mit ihm der Dichter die sonettische Periode überwunden und abgethan habe. Was die Parallelstellen betrifft, so scheint es mir wenigstens richtiger, anzunehmen, daß der Dichter Gedanken und Wendungen aus den Sonetten für die Bühne entlehnte, als umgekehrt. Denn die Sonette waren nicht veröffentlicht, nur die nähern Freunde kannten sie, und die entlehnten Stellen hatten daher für das Theaterpublikum ganz den Werth der Neuheit. Nimmt man das umgekehrte Verhältniß an, so muß man glauben, Shakespeare habe seinen nähern Freunden Reminiscenzen aus seinen ihnen doch sicherlich wohlbekannten Bühnenstücken bieten mögen.

Wenn ich von „skizzenhafter Behandlung" der Charaktere spreche, so ist dies nur relativ gemeint. Biron z. B. ist, wenn man ihn

mit den Theaterhelden anderer englischer Bühnendichter vergleicht, eine sorgfältig ausgeführte Figur; skizzenhaft erscheint sie nur neben den Gestalten, die Shakespeare selbst in der Folge geschaffen hat. Er hat etwas vom Mercutio und etwas vom Benedict, aber er erreicht weder den einen noch den andern. Das Relief ist flacher. Und ähnlich verhalten sich die übrigen Personen des Stücks zu den verwandten Figuren späterer Shakespeare'scher Dramen; sie verrathen fast alle den Trieb des Dichters zur Individualisirung, aber dieser Trieb ist nicht zu voller Entfaltung gekommen; der Schwerpunkt des Stückes fällt in den Dialog. So ist auch das Thema nicht mit voller Shakespeare'scher Gewalt erschöpft; es bleibt bei einer oberflächlichen, spielenden Andeutung des dramatischen Gegensatzes, der erst in „Viel Lärm um Nichts" zum gründlichen Austrage gelangt. Der Kampf zwischen der Liebe und dem Unabhängigkeitstrotze wird hier mehr mit der Zunge als mit dem Herzen ausgefochten, ganz wie in dem spanischen Seitenstücke des Moreto.

Von den Schicksalen des Stückes ist nicht viel bekannt. Die sehr einfache Fabel, welche nur zum nothdürftigen Gerüste für den Scherz- und Witzkampf dient, scheint Shakespeare selbst erfunden zu haben; die Forscher von Fach haben wenigstens nirgend eine Quelle, aus der er geschöpft haben könnte, entdeckt. Die Scene nach Navarra zu verlegen, lag nahe; das Land hatte zugleich den erforderlichen romantischen Nimbus und als Heimat des Königs Heinrich IV. einen gewissen populären Klang in England. Es war eine Art neutraler Oase zwischen den beiden britenfeindlichen Mächten Spanien und Frankreich. Man kann sich denken, daß „Verlorene Liebesmüh" dem Publikum Shakespeare's ausnehmend gefallen hat: man erfreute sich damals an der Virtuosität des Witzes und an zierlichen Einfällen mit einer Harmlosigkeit, die uns abhanden gekommen zu sein scheint. Francis Meres nennt „Love's labour's lost" unter den Komödien, welche Shakespeare zum englischen Plautus machen; 1598 ward es gedruckt unter dem Titel: „A Pleasant Conceited Comedie called Loues labors lost. As it was presented before her Highnes this last Christmas. Newly corrected and augmented By W. Shakespere. Imprinted at London by W. W. for Cuthbert Burby. 1598." (Eine ergötzliche witzreiche Komödie genannt Verlorene Liebesmüh, wie sie vergangene Weihnacht vor Ihrer Hoheit [d. h. der Königin] vorgestellt ward. Neu verbessert und vermehrt. Von William Shakespeare. Gedruckt u. s. w.) Der Titel kündigt, wie man sieht, ein dem Publikum bereits seit längerer Zeit bekanntes Werk an; sonst würde der Zusatz „Neu verbessert und vermehrt" keinen Sinn haben, selbst wenn er, was immerhin möglich ist, nichts weiter als eine buchhändlerische Lüge war. Dergleichen kleine Geschäftskniffe lassen sich den Ver-

legern Shakespeare's mehrere nachweisen; es kann aber wol sein, daß der Dichter, als die Königin das Stück für die Weihnachtslustbarkeiten am Hofe ausgesucht hatte, Anlaß nahm, den alten Text zu retouchiren und vielleicht auch für neue Kräfte seiner Truppen hier und da ein Bravourstückchen einzulegen. Eine Spur solcher Ueberarbeitung scheint ziemlich unanfechtbar. In der zweiten Scene des fünften Aufzugs folgt in dem gedruckten Texte nach der Stelle, wo der König seine einjährige Probe übernimmt, ein kurzer Dialog zwischen Biron und Rosaline:

Biron.

Und was für mich, mein Schatz? und was für mich?

Rosaline.

Auch Ihr müßt Euch von üpp'gen Sünden läutern.
Ihr seid ganz krank von Fehlern und von Meineid;
Drum, wenn Ihr meine Gunst erwerben wollt,
Sollt Ihr ein Jahr dran wenden, ohne Rast
Das Schmerzensbett von Kranken heimzusuchen.

Dies ist offenbar ganz unvereinbar mit dem weiter unten folgenden Passus, in welchem Rosaline ausführlicher denselben Gedanken ausspricht, und muß durch irgendein Versehen aus einem frühern Entwurfe sich in die gedruckte Ausgabe eingeschlichen haben. Auf diese Weise erklärt sich vielleicht auch die auffallend gewandte und sichere Diction des Stückes, die in der That sehr oft an die beste Periode Shakespeare's erinnert.

Für den Uebersetzer gehört „Love's labour's lost" zu den schwierigsten unter allen Dramen Shakespeare's. Wie schon der Titel ein Buchstabenspiel enthält, so ist der ganze Text förmlich gespickt von Witzen aller Gattungen bis zum Fibelwitze der Klippschulen herunter. Um einigermaßen dem Eindrucke des Originals nahe zu kommen, muß der Uebersetzer eine Freiheit in Anspruch nehmen, welche ihre besondere Verantwortlichkeit mit sich führt. Er entschuldigt mit Biron seine Untreue durch den Wunsch treu zu sein. Es liegt in der Natur der Sache, daß sehr vieles von dem Scherze im Laufe der Jahrhunderte sich verflüchtigt hat und durch keine Kunst des Uebersetzers sich retten läßt. Figuren wie Armado, Holofernes und Nathanael sind uns ganz fremd, und wir können uns nur mit Hülfe der historischen Belehrung in die Stimmung versetzen, welche sie auf Shakespeare's Zeitgenossen machten, als der Glücksritter noch in der Rolle des weitgereisten Cavaliers mit welschen Moden auftrat, der unwissende Schulmeister noch durch gelehrtes Kauderwelsch zu imponiren suchte, und der Dorfpfarrer als Schmarotzer in den herrschaftlichen Gesindestuben zu verkehren pflegte. So unsterblich die Narrheit ist,

so hat doch jede Zeit ihre besondern Narrheitsformen. Beiläufig sei bemerkt, daß Holofernes nach der Meinung mancher englischer Herausgeber eine Caricatur des italienischen Sprachmeisters John Florio, der im 16. Jahrhundert in London lebte und, ich glaube, eine Grammatik seiner Muttersprache herausgegeben hat, vorstellen soll. Dies scheint jedoch eine ganz willkürliche Annahme, die aus der Sucht entstanden ist, möglichst viel gemeine Wirklichkeit in den Werken der Dichter zu entdecken.

Einiges ist noch über die Personennamen zu sagen. Der witzige Eidgenosse des Königs wird jetzt in allen Ausgaben Biron geschrieben, einer sehr alten Ueberlieferung gemäß, welcher schon die zweite Folio (1640) folgt. In der Quarto und der ersten Folio heißt er Beroune oder Berowne, und da Shakespeare den Namen auf moon reimt, so wird er „Biruhn" gesprochen haben. Der Clown heißt im Original Costard, was eigentlich Kopf mit der Nebenbedeutung des Dicken, Ungefügen heißt. Meines Erachtens müssen in der Uebersetzung derartige „sprechende" Namen, wie Shakespeare sie seinen komischen Figuren beizulegen liebt, verdeutscht werden, zumal sie auch im Original neben den romanischen Namen der vornehmen Personen einen sprachlichen Contrast bilden. Mein Ersatz für Costard, „Döskopf", wird wenigstens in Norddeutschland überall verstanden werden; es bedeutet, was doch auch mit Costard ausgedrückt werden soll, einen „däsigen", d. h. dummerhaften Menschen. In der Tieck'schen Uebersetzung heißt er Schädel, was mir zu klang- und farblos vorkommt.

Die Eintheilung in Acte findet sich bei diesem Stücke schon in der ersten Folio; sie ist etwas ungeschickt und ließe sich leicht verbessern, wenn nicht das Citiren und Vergleichen durch jede solche Neuerung erschwert würde.

Verlorene Liebesmüh.

Personen.

Der König von Navarra.
Biron, | Longaville, | Dumaine, | Herren des Hofs.
Boyet, | Mercade, | französische Hofherren.
Don Adriano de Armado.
Nathanael, ein Pfarrer.
Holofernes, ein Schulmeister.
Dumm, ein Constabler.
Döskopf, ein Rüpel.
Motte, Armado's Page.
Ein Förster.

Die Prinzeß von Frankreich.
Rosaline, | Maria, | Kathriana, | ihre Hoffräulein.
Jaquenetta, ein Bauermädchen.

Gefolge u. s. w.

Scene: Navarra.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Park vor dem Schlosse zu Navarra.

Der **König**, **Biron**, **Longaville** und **Dumaine** treten auf.

König.

Der Ruhm, dem alles nachjagt hier im Leben,
Leb' in der erznen Schrift auf unserm Grab
Und zier' uns in des Todes Unzier dann;
Indeß hier, der gefräß'gen Zeit zum Trotz,
Das Streben dieses gegenwärt'gen Odems
Die Ehr' erkaufen mag, die ihre Sichel
Stumpf macht und uns zu Erben aller Zukunft.
Darum, ihr tapfern Sieger — denn das seid ihr,
Weil ihr ja Krieg führt mit der eignen Neigung
Und mit dem mächt'gen Heer weltlicher Lust —
Mein neu Edict soll stark in Kraft bestehn:
Navarra soll das Staunen sein der Welt
Und unser Hof ein klein Akademielein,
Beschaulich=still in reger Wissenschaft.
Ihr drei, Biron, Dumaine und Longaville,
Habt auf drei Jahr gelobt mit mir zu leben
Als Schulgenossen, den Statuten treu,
Die aufgezeichnet stehn in dieser Schrift.
Ihr spracht den Eid; nun unterschreibt ihn auch:
Daß, wer den kleinsten Theil davon verletzt,
Mit eigner Hand die eigne Ehr' erschlage.
Wollt ihr denn thun wie ihr vereidigt seid,
So unterschreibt und haltet auch den Eid.

Longaville.

Ich will's; es gilt ja nur drei Jahre fasten.
Der Geist wird schwelgen, wenn der Leib auch darbt.
Ein fetter Bauch hat magres Hirn; viel Töpfe
Macht reiche Rippen und bankrotte Köpfe.

Dumaine.

Mein theurer Fürst, Dumain' ist schon ertödtet;
Er wälzt die gröbern Freuden dieser Welt
Auf dieser groben Welt gemeinre Sklaven.
Prunk, Reichthum, Lieb', ich sterbe jetzt für sie,
Lebend mit ihnen in Philosophie.

Biron.

Ich kann nur ihr Gelöbniß wiederholen.
So viel, mein Fürst, hab' ich beschworen schon,
Daß ich drei Jahre hier studiren will;
Allein da sind noch andre strenge Regeln,
Als: während dieser Frist kein Weib zu sehn,
Was, hoff' ich sehr, hier nicht verzeichnet steht;
Und einen Tag der Woche nichts zu essen,
Und außerdem nur eine Mahlzeit täglich,
Was hoffentlich hier nicht verzeichnet steht;
Und dann: drei Stunden nur des Nachts zu schlafen,
Und über Tag kein Auge zuzuthun —
Da ich gewohnt bin, nachts kein Args zu denken,
Und mach' den halben Tag zu dunkler Nacht —
Was, hoff' ich sehr, hier nicht verzeichnet steht.
O, das sind unfruchtbare schwere Strafen:
Studiren, fasten, Damen fliehn, nicht schlafen!

König.

Ihr schworet doch, dem allem abzuschwören.

Biron.

O nein, mein Fürst; geruht mich anzuhören:
Ich schwor mit Euer Hoheit zu studiren
Und hier am Hof drei Jahr zu residiren.

Longaville.

Ihr schwort das andre auch in gleichem Maß.

Biron.

Bei Ja und Nein, dann schwor ich nur im Spaß.
Was ist der Zweck der Studien? sagt doch an.

König.

Zu wissen, was man sonst nicht wissen kann.

Biron.

Ihr meint, was sich verbirgt dem blödern Sinn?

König.

Das ist der Studien göttlicher Gewinn.

Biron.

Dann schwör' ich, zu studiren recht beflissen,
Zu wissen, was man mir verbeut zu wissen:
Zum Beispiel, wo man gut zu Mittag ißt,
Wann mir zu schmausen streng verboten ist;
Und wo ich Gunst von schönen Fraun gewinne,
Wann Fraun verborgen sind dem blödern Sinne;
Und wie man, wenn ein Eid uns lästig fällt,
Den Eidschwur bricht und sein Gelöbniß hält.
Ist dies des Studiums Gewinn und Preis,
Dann lernt es wirklich was es noch nicht weiß,
Und soll ich dies beschwören, gut, so sei's.

König.

Das sind die Hemmniss' aller Studien just
Und ziehn den Geist herab zu eitler Lust.

Biron.

Ei, jede Lust ist eitel, die zumal,
Die Qualen kostet und nichts bringt als Qual,
Zum Beispiel: suchen nach dem Licht der Wahrheit
In Büchern; denn die Wahrheit zeigt sich nicht,
Sie macht das Auge blind mit ihrer Klarheit,
Licht, das nach Licht sucht, raubt dem Lichte Licht;
Und so, eh ihr das Licht im Dunkel findet,
Verdunkelt euer Licht, das Aug' erblindet.
Studirt vielmehr, wie ihr das Aug' erquickt,
Indem ihr es zu schönern Augen wendet,
Die euch wohlthun, indem ihr sie erblickt,
Und Licht euch geben, das euch erst geblendet.
Das Studium gleicht der Sonne hoch und hehr,
Die zu durchschaun der keckste Blick sich scheute;
Durch Sitzfleisch, Herr, gewinnt man wenig mehr
Als schlechten Rath aus Büchern andrer Leute.

Die irdischen Pathen jener Himmelswelt,
Die jeden Fixstern taufen und benennen,
Haben sie mehr Genuß vom Sternenzelt
Als andre, die es ansehn und nicht kennen?
Wer gar zu viel weiß, weiß nur Schall und Schein,
Und Namen kann ja jeder Pathe leihn.

König.

Wider das Lesen welch erlesnes Wüthen!

Dumaine.

Wie eifert er, um Eifer zu verhüten!

Longaville.

Er rauft das Korn und schont des Unkrauts Blüten.

Biron.

Der Frühling kommt, wenn junge Gänse brüten.

Dumaine.

Wie paßt das hier?

Biron.

Genau, nach Zeit und Ort.

Dumaine.

Nicht nach dem Sinn.

Biron.

Dann reimt sich's nach dem Wort.

König.

Biron ist wie ein Frost, der tückisch beißt,
Die Erstlinge des Frühlings umzubringen.

Biron.

Ja, wenn der stolze Sommer prahlt und gleißt,
Eh noch ein Vogel Ursach hat zu singen.
Soll ich unzeitige Geburten preisen?
Ich wünsche keine Ros' um Weihnachtszeit
Noch Schneefall auf des Mais neumodig Kleid;
Ich liebe was zur rechten Zeit gedeiht.
So sieht's mit euerm späten Lernen aus;
Die Thür zu öffnen, steigt ihr übers Haus.

König.

Gut, spiel' nicht mit, verlaß uns; Gott mit dir.

Biron.

Nein, liebster Herr, ich schwor's und bleibe hier.
Hab' ich auch mehr für Barbarei gesprochen,
Als Ihr es für den Engel „Wissen“ könnt,
So halt' ich meinen Schwur doch ungebrochen,
Und büße die drei Jahr' ab bis ans End'.
Laßt sehn was in dem Blatt geschrieben steht;
Ich unterschreib' das härteste Decret.

König.

Gut, daß Ihr nachgebt und dem Schimpf entgeht.

Biron (liest).

„Item daß kein Frauenzimmer meinem Hofe auf eine Meile nahe kommen soll.“ — Ist das bekannt gemacht?

Longaville.

Vor vier Tagen schon.

Biron.

Bei was für Strafe? „Bei Verlust ihrer Zunge.“ Wer erfand den fürchterlichen Bann?

Longaville.

Ich war's, der ihn ersann.

Biron.

Warum denn, lieber Mann?

Longaville.

Das scheucht sie weg, wenn solche Strafe droht.

Biron.

Ein hochnothpeinlich Höflichkeitsverbot! — (Liest.) „Item, so jemand während der nächsten drei Jahre im Gespräch mit einem Frauenzimmer betroffen würde, so soll derselbe solcher öffentlichen Beschimpfung verfallen, wie die übrigen Herren des Hofs nur irgend ersinnen mögen.“

Sire, den Artikel müßt Ihr selber brechen;
Denn der Monarch von Frankreich, wie Ihr wißt,
Schickt seine Tochter, um mit Euch zu sprechen —
Ein Fräulein, das so schön wie fürstlich ist —
Von der Herausgab' Aquitanias
An ihren alten kranken Herrn Papa.
So steht denn dies Verbot hier nur zum Spaß;
Sonst käme die Prinzeß vergeblich ja.

König.

Was sagt ihr, Herrn? Daß dies uns ganz entfiel!

Biron.

So schießt das Studium allzeit übers Ziel:
Weil es studirt, zu kriegen was es wollte,
Vergißt es, das zu thun was es thun sollte;
Und kriegt es was es wünscht, so wird's gewonnen
Wie Städt' in Brand, gewonnen und zerronnen.

König.

Wir müssen uns von dem Decret entbinden;
Sie muß nothwendig hier Herberge finden.

Biron.

Nothwendigkeit wird unsre Eide brechen
Dreitausendmal, eh die drei Jahr vorbei;
Von angebornen Neigungen und Schwächen
Macht nicht Gewalt, macht nur die Gnade frei.
Dies Wort sei denn mein Trost: brech' ich den Eid,
So brech' ich ihn nur aus Nothwendigkeit. (Er unterschreibt.)
So unterschreib' ich deutlich was beschworen;
Und wer davon den kleinsten Punkt verletzt,
Deß Ehre sei auf alle Zeit verloren.
Auch ich bin der Versuchung ausgesetzt,
Doch glaub' ich fest, so spröd' ich jetzt erscheine,
Der letzte Eid, der standhält, ist der meine.
Doch sagt, wird alle Kurzweil abgestellt?

König.

Nicht doch; ein vielgereister Spanier hält
Am Hof sich auf, vom Zufall hergeblasen,
Bewandert in den Moden aller Welt,
Und sein Gehirn ein Prägestock für Phrasen,
Den die Musik der eignen eitlen Zunge
Wie Zaubersang entzückt; ein Mann so fein,
Wenn Recht und Unrecht eben auf dem Sprunge
Zum Kampfe stehn, muß er Schiedsrichter sein.
Armado heißt dies Kind der Phantasie;
Er soll uns von Hispaniens braunen Helden,
So oft wir rasten von Philosophie,
In hohem Stil die tapfern Thaten melden.
Ich weiß nicht, macht es euch so viel Vergnügen?
Ich muß gestehn, ich hör' so gern ihn lügen,
Als ob die Troubadours die Laute schlügen.

Biron.

Armado ist ein Mann von feinster Sorte,
Ein Held der Mod' und nagelneuer Worte.

Longaville.

Döskopf und er verkürzen uns die Stunden!
Und so ans Werk! Drei Jahr sind bald entschwunden.

(Dumm mit einem Briefe und Döskopf treten auf.)

Dumm.

Welcher ist der Fürst eigenhändig?

Biron.

Dieser, Kerl. Was willst du?

Dumm.

Ich selbsten viehcurire hier als seine rechte Hand, denn ich bin Seiner Hoheit ihr Constapler. Aber ich muß ihn eigenhändig sehn in Fleisch und Blut.

Biron.

Dieser ist es.

Dumm.

Signor Arm — Arm — recommandirt Euch. Spitzbubenstreiche sind los. Der Brief wird Euch mehr sagen.

Döskopf.

Gnädiger Herr, der Inhalt regalirt sozusagen mich.

König.

Ein Schreiben von dem glorwürdigen Armado.

Biron.

So niedrig der Gegenstand, so hoff' ich doch zu Gott auf hohe Worte.

Longaville.

Eine hohe Hoffnung auf einen niedrigen Himmel. Gott verleihe uns Geduld!

Biron.

Zum Anhören? oder zum Verbeißen des Lachens?

Longaville.

Zu gelassenem Zuhören und zu gemessenem Lachen, oder auch beides zu lassen.

Biron.

Gut, unsere Lustigkeit mag denn so hoch springen, wie er den Stil hält.

Döskopf.

Die Sache ist von mir, gnädigster Herr, von wegen Jaquenetta. Und was die Weise betrifft, so bin ich mit der Waise betroffen worden.

Biron.

Auf welche Weise?

Döskopf.

Auf nachfolgende Weise und gräsliche Manier, gnädiger Herr, alles dreies: Jaquenetta ist eine Waise, und ich ward gesehen mit ihr wie ich auf dem Gras bei ihr saß, und ich ward betroffen wie ich ihr nachfolgte in den Park, also zusammengenommen: Waise, gräslich, nachfolgend. Was nun die Weise anlangt, gnädiger Herr, so ist es die Weise der Mannsleute, daß sie mit den Weibsen reden; und was gräslich anlangt, na auch auf dem Gras.

Biron.

Und was das Nachfolgen anlangt?

Döskopf.

Das wird wol in meiner Strafe nachfolgen; und Gott schütze die gerechte Sache!

König.

Wollt ihr den Brief mit Aufmerksamkeit anhören?

Biron.

Als wenn's ein Orakel wär'.

Döskopf.

So ist das Fleisch; Eindeutigkeiten, danach hören sie gern.

König (liest).

„Großer Verweser, Viceregent des Firmaments und alleiniger Gebieter über Navarra, Erdengott meiner Seele, und meines Leibes pflegsamer Patron —"

Döskopf.

Noch kein Wort von Döskopf.

König.

„So ist es —"

Döskopf.

Kann sein, daß es so ist; wenn er aber sagt, es ist so, dann ist er im Punkte der Wahrheit nur so so.

König.

Ruhe!

Döskopf.

— sei mir beschieden und allen, so nicht arbeiten mögen!

König.

Still doch!

Döskopf.

— von anderer Leute Geheimnissen, das bitt' ich mir aus.

König.

„So ist es: belagert von rabenfarbiger Melancholie verordnete ich der schwarzlastenden Schwermüthigkeit die heilsame Arznei Deiner gesundheitspendenden Luft und unternahm, so wahr ich ein Cavalier bin, einen Spaziergang. Die Zeit wann? Um die sechste Stunde, wann das Vieh am meisten graset, die Vögel am besten picken und der Mensch sich zu derjenigen Nahrung setzt, welche man Abendessen nennt. So viel in Betreff der Zeit wann. Nun von dem Grunde welchen, ich meine welchen ich abwandelte; er ist benamset Dein Park. Sodann die Stätte wo, ich meine wo ich jene höchst obscöne und durchaus corrupte Begebenheit antraf, so meiner schneeweißen Feder die ebenholzfarbene Tinte entlockt, als welche Du hier wahrnimmst, erblickst, schauest oder siehst. Also die Stätte wo: sie liegt Nord-Nord-Ost bei Ost von der westlichen Ecke Deines curiös-verschlungenen Gartens; dort sah ich diesen niedrig-denkenden Tölpel, diesen gemeinen Hänfling Deiner Späße —"

Döskopf.

Mich.

König.

„— diese studienfremde, dürftig unterrichtete Seele —"

Döskopf.

Mich.

König.

„— diesen seichten Vasallen —"

Döskopf.

Immer mich.

König.

„— welcher, soviel ich mich entsinne, Döskopf geheißen wird —"

Döskopf.

O mich!

König.

„— gesellt und vergesellschaftet, trotz Deinem rechtsverbindlichen proclamirten Edict und enthaltsamen Kanon, mit — mit — o mit — aber hier inmitten jammert es mich zu sagen womit —“

Döskopf.

Mit 'nem Mädel.

König.

„— mit einem Kinde unserer Großmutter Eva, einem weiblichen Menschen, oder, zu Deiner liebwerthern Verständigung, mit einem Frauenzimmer. Ihn hab' ich, wie meine allzeit hochgehaltene Schuldigkeit mich anspornt, zu Dir gesendet, die gebührende Züchtigung zu empfahen, durch Deiner liebwerthesten Hoheit Bediensteten Antonius Dumm, einen Mann von gutem Ruf, Betragen, Wandel und Ansehen.“

Dumm.

Mich, mit Respect zu sagen; ich bin Antonius Dumm.

König.

„Jaquenetta dagegen — so heißet das schwächere Gefäß —, welche ich mit vorbemeldetem Burschen betraf, verwahr' ich als ein Gefäß des Grimmes Deiner Gesetze, und werde selbige auf den geringsten Deiner liebwerthen Winke vor Gericht führen. Der Deine in allen Superlativen devotester und herzversengendster Ergebenheitsgluten, Don Adriano de Armado.“

Biron.

Es ist nicht so gut wie ich's erwartete, aber das Beste was ich je gehört habe.

König.

Ja wohl, das Beste im Schlechten. — Mensch, was sagst du dazu?

Döskopf.

Gnädiger Herr, das Mädel räum' ich ein.

König.

Hast du die Kundmachung gehört?

Döskopf.

Das Hören räum' ich sehr ein, aber das Beachten nur wenig.

König.

Ein Jahr Gefängniß war angedroht, wer sich mit einem Mädchen betreffen lasse.

Döskopf.

Ich wurde mit keinem betroffen, gnädiger Herr; ich wurde mit einer Mamsell betroffen.

König.

Die Kundmachung galt auch von Mamsellen.

Döskopf.

Es war auch keine Mamsell nicht, gnädiger Herr; es war eine Jungfrau.

König.

Auch das war vorgesehen; es hieß auch Jungfrau.

Döskopf.

Wenn dem so ist, so leugne ich ihre Jungfrauschaft; dann war es nur 'ne reine Magd.

König.

Diese Magd kann dir zu nichts dienen, mein Freund.

Döskopf.

Diese Magd kann mir wohl zu etwas dienen, gnädiger Herr.

König.

Ich will dir dein Urtheil sprechen, Bursch: du sollst eine Woche fasten bei Wasser und Kleibrot.

Döskopf.

Ich möchte lieber eine Woche beten bei Schöpsenbraten und Fleischsuppe.

König.

Und Don Armado soll dein Wächter sein. —
Ihr, Graf Biron, besorgt daß es geschieht. —
Gehn wir, ihr Herrn; und übt nun aus und thut
Was wir einander feierlich gelobt.

(Der König, Longaville und Dumaine ab.)

Biron.

Mein Haupt verwett' ich gegen jeden Hut,
Daß dieser Schwur sich als Gespött erprobt. —
Komm, Bursche.

Döskopf.

Ich leide für die Wahrheit, Herr. Denn wahr ist es, ich wurde mit Jaquenetta betroffen; und Jaquenetta ist ein wahres Mädel. Und darum sei mir gegrüßt, du bittrer Kelch der Wonne! Vielleicht lächelt mir noch einmal die Trübsal; und bis dahin setz dich nieder, o Trauer!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Armado's Haus im Park.

Armado und **Motte** treten auf.

Armado.

Knabe, worauf deutet es, wenn ein Mann von großem Muthe melancholisch wird?

Motte.

Das bedeutet, daß er traurig aussehen wird, gnädiger Herr.

Armado.

Ei, Traurigkeit ist ja eins und dasselbe, theures Pfropfreis.

Motte.

O nein, nein, Gott bewahre, gnädiger Herr.

Armado.

Wie magst du Traurigkeit und Melancholie scheiden, mein zarter Juvenil?

Motte.

Durch eine familiäre Demonstration der Wirkung, mein zäher Senior.

Armado.

Warum zäher Senior? warum zäher Senior?

Motte.

Warum zarter Juvenil? warum zarter Juvenil?

Armado.

Ich sagte es, zarter Juvenil, als ein congruentes Epitheton deiner jungen Tage, als welche wir zart benamen dürfen.

Motte.

Und ich: zäher Senior als einen adäquaten Titel Eurer alten Jahre, als welche wir zäh nennen dürfen.

Armado.

Niedlich und geschickt.

Motte.

Wie meint Ihr, Herr: ich niedlich und meine Rede geschickt? oder: ich geschickt und meine Rede niedlich?

Armado.

Du niedlich, weil klein —

Motte.

Klein ist wenig, also wenig niedlich. Warum geschickt?

Armado.

Und darum geschickt, weil flink.

Motte.

Sagt Ihr das zu meinem Lobe, gnädiger Herr?

Armado.

Zu wohlverdientem Lobe.

Motte.

Mit demselben Lobe will ich einen Aal loben.

Armado.

Was, daß ein Aal sinnreich sei?

Motte.

Daß ein Aal flink ist.

Armado.

Ich sage, du bist flink im Antworten. Du erhitzest mein Blut.

Motte.

Ich habe meine Antwort, gnädiger Herr.

Armado.

Ich mag mich nicht kreuzen lassen.

Motte (bei Seite).

Umgekehrt, die Kreuzer mögen ihn nicht.

Armado.

Ich habe gelobt, drei Jahre mit dem Fürsten zu studiren.

Motte.

Das könnt Ihr in einer Stunde.

Armado.

Unmöglich.

Motte.

Wieviel ist eins dreimal gezählt?

Armado.

Ich bin schwach im Rechnen; es paßt für die Seele eines Bierzapfers.

Motte.

Ihr seid ein Cavalier und ein Spieler, gnädiger Herr.

Armado.

Ich räume beides ein; beides ist der Firnis des vollendeten Mannes.

Motte.

Dann werdet Ihr ohne Zweifel wissen, wie viel die Summe von Daus=As macht.

Armado.

Sie macht eins mehr als zwei.

Motte.

Was der gemeine Pöbel drei nennt.

Armado.

Richtig.

Motte.

Nun also, ist das denn so ein gewaltiges Studium? Drei ist hier herausstudirt, eh Ihr dreimal blinzen könnt; und wie leicht es ist, „Jahre" zum Worte „drei" zu setzen und drei Jahre in zwei Worten zu studiren, das kann das tanzende Pferd Euch sagen.

Armado.

Ein sehr feines Rechenexempel!

Motte (bei Seite).

Zu beweisen, daß Ihr gleich Null seid.

Armado.

Ich will nach diesem gestehen, daß ich verliebt bin; und wie denn die Liebe einen Soldaten erniedrigt, also bin ich in eine niedrige Dirne verliebt. Wenn ein Gang auf Degen mit dem Humor der

Zärtlichkeit mich erlösen könnte von dem gottlosen Gedanken daran, ich machte die Begierde zum Kriegsgefangenen und tauschte sie an den ersten besten französischen Hofmann aus gegen eine neuerfundene Reverenz. Es dünkt mich verächtlich, zu seufzen; ich meine, ich sollte den Cupido hinwegfluchen. Tröste mich, Knabe. Welche große Männer sind verliebt gewesen?

Motte.

Hercules, Herr.

Armado.

Liebwerthester Hercules! — Mehr Exempel, theurer Knabe, nenne mehr; und, Herzenskind, laß es Männer von guter Reputation sein, Männer von Tragweite.

Motte.

Simson, Herr; er war ein Mann von Tragweite, von großer Tragweite, denn er trug das Stadtthor auf seinem Rücken weit weg wie ein Lastträger: und er war verliebt.

Armado.

O wohlgebauter Simson! starkgegliederter Simson! ich übertreffe dich mit meinem Rapier, wie du mich im Thortragen übertrafst. Desgleichen bin ich verliebt. — Wer war Simson's Geliebte, mein theurer Motte?

Motte.

Ein Frauenzimmer, Herr.

Armado.

Von welcher Complexion?

Motte.

Von allen vieren, oder dreien, oder zweien, oder einer der viere.

Armado.

Sage mir genau, von welcher Complexion?

Motte.

Von der seegrünen, Herr.

Armado.

Ist das eine der vier Complexionen?

Motte.

So wie ich gelesen habe, Herr; und die beste obenein.

Armado.

Grün ist allerdings die Farbe der Verliebten; aber eine Geliebte von der Farbe zu haben, dazu, dünkt mich, hatte Simson nur wenig Ursache. Er liebte sie muthmaßlich ihres Witzes halber.

Motte.

So ist es, Herr; denn sie hatte einen grünen Witz.

Armado.

Meine Geliebte ist ganz makellos roth und weiß.

Motte.

Recht makelhafte Gedanken, Herr, sind unter diesen Farben verlarvt.

Armado.

Erklär', erkläre, wohlunterrichtet Knäblein.

Motte.

Witz meines Vaters, Zunge meiner Mutter, steht mir bei!

Armado.

Eine lieblich-kindliche Anrufung, gar artig und pathetisch!

Motte.

Ist eine Dirne roth und weiß,
Bleibt ihre Sünd' versteckt:
Denn Sünde macht die Backen heiß,
Und Weiß die Furcht entdeckt;
Drum ihre Sünden merkt man nicht,
Und auch ihr Fürchten nie,
Weil gleich gefärbt bleibt ihr Gesicht,
Wie's die Natur verlieh.

Ein gefährlicher Reim, Herr, gegen die Raison von Weiß und Roth!

Armado.

Gibt es nicht eine Ballade, Sohn, vom König und der Bettlerin?

Motte.

Die Welt machte sich vor etwa drei Menschenaltern einer solchen Ballade schuldig, aber jetzt, glaub' ich, ist sie nimmer aufzutreiben; und wär' sie's, so könntet Ihr sie doch nicht brauchen, weder die Weise noch den Text.

Armado.

Ich will die Geschichte neu bearbeiten lassen, damit ich meine Abirrung rechtfertigen möge durch ein erlauchtes Beispiel. Knabe, ich liebe jenes Landmädchen, das ich im Parke mit dem vernunftbegabten Esel Döskopf betraf. O, sie ist ein würdiger Gegenstand!

Motte (bei Seite).

Für den Staupbesen; und bei alledem verdient sie einen bessern Schatz als mein Herr ist.

Armado.

Singe, Knabe; die Liebe macht mir das Herz schwer.

Motte.

Das wundert mich, da Ihr doch ein leichtes Mädel liebt.

Armado.

Singe, sag' ich.

Motte.

Wartet, bis diese Gesellschaft vorüber ist.

(**Dumm**, **Döskopf** und **Jaquenetta** treten auf.)

Dumm.

Gnädiger Herr, es ist des Königs Wohlgefallen, daß Ihr den Döskopf in Arrest halten sollt; und Ihr dürft ihm kein Vergnügen und keine Pönitenz gönnen, sondern er soll drei Tage in der Woche fasten. Die Mamsell da, die muß ich im Park behalten; sie ist zum Milchmädchen ernannt. Gehabt Euch wohl.

Armado.

Ich verrathe mich durch mein Erröthen. — Mädchen!

Jaquenetta.

Mann!

Armado.

Ich will dich heimsuchen in der Meierei.

Jaquenetta.

Immer gradaus.

Armado.

O ich weiß, wo sie belegen ist.

Jaquenetta.

Herrje, was Ihr klug seid!

Armado.

Ich will dir Wunderdinge erzählen.

Jaquenetta.

Da seht Ihr mir recht nach aus.

Armado.

Ich liebe dich.

Jaquenetta.

Was Ihr sagt!

Armado.

Und somit, lebe wohl!

Jaquenetta.

Angenehme Witterung!

Dumm.

Komm, Jaquenetta, vorwärts!

(Dumm und Jaquenetta ab.)

Armado.

Bösewicht, du sollst mir fasten für deine Frevel, eh dir verziehen wird.

Döskopf.

Na, Herr, ich hoffe, wenn's so weit ist, daß ich's denn auf'n vollen Magen thue.

Armado.

Du sollst schwer gestraft werden.

Döskopf.

Da bin ich Euch mehr verbunden als Eure Leute, denn sie werden nur leicht belohnt.

Armado.

Führ' den Bösewicht ab; sperr' ihn ein.

Motte.

Komm, pflichtvergessner Sklav, fort mit dir!

Döskopf.

Laßt mich nicht einsperren; ich kann in der Freiheit fasten.

Motte.

Nein, das wäre fast ungebunden; du mußt ins Loch.

Döskopf.

Schön, wenn ich jemals die frohen Tage der Desperation wiedersehe, die ich gesehen habe, dann sollen gewisse Leute sehen —

Motte.

Was sollen gewisse Leute sehen?

Döskopf.

Nichts, Musje Motte, als was sie angucken. Es schickt sich nicht für Gefangene, allzu viel Silentium zu machen; darum sag' ich nichts.

Ich danke Gott, daß ich nicht mehr Geduld habe als andere auch; und darum kann ich ruhig sein.

(Motte und Döskopf ab.)

Armado.

Ich verehre selbst den Boden —, welcher niedrig —, allwo ihr Schuh —, welcher niedriger —, gelenkt von ihrem Fuße —, welcher am niedrigsten —, einhertritt. Ich werde eidbrüchig —, welches ein erkleckliches Argument für Falschheit —, wenn ich liebe. Und wie kann das wahre Liebe sein, was mit Falschheit anfängt? Liebe ist ein Kobold, Liebe ist ein Teufel; es gibt keinen bösen Engel als die Liebe. Dennoch ward Simson solchergestalt versucht, und er besaß eine vortreffliche Leibesstärke; dennoch ward Salomo solchergestalt verführt, und er hatte einen sehr guten Verstand. Cupido's Pfeilspitze ist zu hart für die Keule des Hercules, und folglich zu stark für eines Spaniers Rapier. Der erste und der zweite Casus duelli helfen mir nichts; den Passado respectirt er nicht; den Codex der Ehre achtet er nicht. Seine Schande ist es, daß er ein Knabe heißt; aber sein Triumph ist es, Männer zu überwinden. Adieu, Tapferkeit! roste, Rapier! verstumme, Trommel! Denn euer Meister ist verliebt; ja, er liebet! Irgendein Extemporal-Gott der Reimkunst stehe mir bei! denn ich fühle, daß ich Sonettendichter werde. Erfinde, Witz; schreib, Feder! denn ich hab's auf ganze Bände in Folio abgesehen.

(Ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ein anderer Theil des Parks. Im Hintergrunde ein Pavillon und Zelte.

Die **Prinzeß von Frankreich**, **Rosaline**, **Maria**, **Katharina**, **Boyet** und Gefolge treten auf.

Boyet.

Nun, Hoheit, waffnet Eure feinsten Geister;
Bedenkt, wen Euer hoher Vater schickt,

An wen er schickt, und was sein Auftrag ist:
Euch selbst, von aller Welt kostbar geschätzt,
Zu unterhandeln mit dem einz'gen Erben
Jedweder männlichen Vollkommenheit,
Dem Stolz Navarras, und um nichts Geringres
Als Aquitanien — eine Königsmitgift!
O nun verschwendet Eure theuern Reize,
Wie die Natur, die Liebreiz theuer machte,
Da sie der ganzen Welt ihn vorenthielt
Und Euch verschwenderisch ihr Alles gab.

Prinzeß.

Mein Freund, so dürftig meine Schönheit ist,
Braucht sie die Farben Euers Lobes nicht.
Die Schönheit kauft man nach des Auges Urtheil;
Der Mund des Krämers schwatzt sie keinem auf.
Ich bin viel minder stolz auf Euer Lob
Als Ihr geneigt zu glänzen durch den Witz,
Den Ihr verbraucht, um meinen Witz zu preisen.
Doch nun ein Pensum für den Lehrherrn: Graf,
Ihr wißt, das allesmeldende Gerücht
Verbreitet, daß Navarra sich verschwor,
Bis sich drei Jahr erschöpft in ernsten Studien,
Kein Weib zu sehn an seinem stillen Hof.
Deshalb erscheint es uns ein nöth'ger Schritt,
Bevor wir sein verbotnes Thor betreten,
Zu hören was er vorhat; dieserhalb,
Auf Euern Werth vertrauend, wähl' ich Euch,
Als unsern best beredten feinen Anwalt;
Sagt ihm, daß Frankreichs königliche Tochter
In wicht'gem, Eile heischendem Geschäft
Um ein Gespräch mit Seiner Hoheit bitte.
Eilt, meldet dies; wir harren unterdeß
Wie arme Supplicanten seines Worts.

Boyet.

Der Auftrag macht mich stolz; voll Eifers geh' ich.

Prinzeß.

Eifrig ist jeder Stolz; auch Eurer, seh' ich.
(Boyet ab.)

Wer sind wol die Genossen, werthe Herrn,
Bei diesem Schwur des tugendhaften Königs?

Ein Herr des Gefolges.

Einer ist Longaville.

Prinzeß.

Kennt Ihr den Mann?

Maria.

Ich kenn' ihn wohl; bei einem Hochzeitsfest,
Als in der Normandie Graf Perigort
Die schöne Erbin des Lord Falconbridge
Heimführte, sah ich diesen Longaville.
Er gilt für einen Mann von hohen Gaben,
Mit Wissen reich geschmückt, glorreich in Waffen;
Nichts steht ihm übel, was er wohl versucht.
Der einz'ge Fleck im Glanze seiner Tugend,
Wenn je ein Fleck den Glanz der Tugend trübt,
Ist scharfer Witz bei allzu derbem Willen;
Sein Witz hat Macht zu schneiden, und sein Wille
Will keinen schonen, der in seine Macht kommt.

Prinzeß.

So was wir einen Schalk und Spötter nennen?

Maria.

Die meisten thun's, die ihn am meisten kennen.

Prinzeß.

Solch lustig Feuer pflegt nicht lang zu brennen.
Wer sind die übrigen?

Katharina.

Dumaine, ein feiner junger Cavalier,
Durch Tugend jedem lieb, der Tugend liebt,
Bei großer Macht zum Unheil sonder Arg,
Ein Witz, der Misgestalt schön machen könnte,
Und Wohlgestalt, die ohne Witz besticht.
Ich sah ihn einst beim Herzog Alençon,
Und viel zu schwach vom Guten, das ich sah,
Ist mein Bericht, mit seinem Werth verglichen.

Rosaline.

Noch einer dieser Weisheitsjünger war
Dort mit ihm; wenn ich eine Wahrheit hörte,
Heißt er Biron; mit einem lustigern Mann —
In Schranken wohlanständ'ger Lustigkeit —
Hab' ich noch nie ein Stündchen weggeschwatzt.

Sein Aug' erzeugt ihm Stoff für seinen Witz:
Denn all und jedes, was das eine auffängt,
Wandelt der andre gleich in heitern Scherz,
Den sein beredter Mund — Dolmetsch des Scharfsinns —
Vorträgt in so geschickt anmuth'gen Worten,
Daß selbst der Greisen Ohr muthwillig wird
Und jüngeres Gehör ganz hingerissen:
So sprudelnd und voll Würz' ist sein Gespräch.

Prinzeß.

Gott schütz' euch, Mädchen! seid ihr all' verliebt,
Daß jede ihren Mann so ausstaffirt
Mit köstlichen Geschmeiden ihres Lobs?

Ein Herr des Gefolges.

Da kommt Boyet.

(Boyet kommt zurück.)

Prinzeß.

Nun, was für ein Empfang?

Boyet.

Man wußte schon von Eurer holden Nähe
Und war gerüstet, mit den Eidgenossen
Entgegen Euch zu gehn, erlauchte Herrin,
Noch eh ich kam. Doch hab' ich wohl gemerkt,
Er läßt Euch lieber hier im Feld campiren,
Wie wenn Ihr seinen Hof belagertet,
Eh er Dispens von seinem Schwure sucht
Und Euch in sein entvölkert Haus empfängt.
Da kommt Navarra.

(Die Damen maskiren sich. Der König, Longaville, Dumaine, Biron und Gefolge treten auf.)

König.

Schöne Prinzeß, willkommen am Hofe von Navarra.

Prinzeß.

Das „Schön" geb' ich Euch zurück; und „Willkommen" hab' ich noch nicht. Das Dach dieses Hofs ist zu hoch, um Euer zu sein, und ein Willkomm in offenem Felde zu niedrig, um mein zu sein.

König.

Ihr sollt willkommen sein an meinem Hof.

Prinzeß.

Dann will ich's sein; geleitet mich dahin.

König.

Ach, Herrin, einen Eid hab' ich geschworen —

Prinzeß.

Dann, Herr, helf' Euch der Herr; Ihr müßt ihn brechen.

König.

Mit meinem Willen nicht, nicht um die Welt.

Prinzeß.

Ja, Wille wird ihn brechen, freier Wille.

König.

Ach, Euer Hoheit weiß nicht was es ist.

Prinzeß.

Wenn Ihr es auch nicht wüßtet, wärt Ihr weiser;
Denn daß Ihr's wißt, beweist Unwissenheit.
Ich höre, Sire, Ihr schwort Gastfreiheit ab;
Todsünde ist es, diesen Eid zu halten,
Und Sünde, ihn zu brechen, gnäd'ger Herr.
Allein verzeiht; ich bin zu vorschnell dreist;
Es ziemt mir nicht, den Lehrer zu belehren.
Ich bitt' Euch, lest hier meiner Reise Zweck
Und gebt mir rasch Bescheid auf mein Gesuch.
(Sie gibt ihm eine Schrift.)

König.

Wofern es angeht, geb' ich gleich Bescheid.

Prinzeß.

Es geht gewiß, weil's Euch von mir befreit;
Denn hieltet Ihr mich auf, brächt Ihr den Eid.

Biron.

Tanzt' ich mit Euch nicht in Brabant einmal?

Rosaline.

Tanzt' ich mit Euch nicht in Brabant einmal?

Biron.

Ich weiß es, ja.

Rosaline.

Wie überflüssig dann,
Mich noch zu fragen!

Biron.

Seid doch nicht so rasch.

Rosaline.

Das kommt von Euch, der mich mit Fragen spornt.

Biron.

So schneller Witz wird bald sich müde traben.

Rosaline.

Doch wirft er erst den Reiter in den Graben.

Biron.

Was hat die Glocke geschlagen?

Rosaline.

Die Stunde, wo Narren fragen.

Biron.

Nun, Maske, bleib hübsch munter.

Rosaline.

Hübsch? lieber das Antlitz darunter.

Biron.

Gott gebe viel Freier dir!

Rosaline.

Amen, und bessre als Ihr.

Biron.

Dann geh' ich fort von hier.

König.

Prinzessin, Eures Vaters Brief erwähnt
Der Zahlung von einhunderttausend Kronen,
Die nur die Hälfte einer Summe sind,
So ihm mein Vater vorschoß für den Krieg.
Gesetzt, die Hälfte wär' — was nie geschah —
Ihm oder mir erstattet, dennoch bliebe
Die Halbscheid unbezahlt, wofür als Pfand
Ein Theil von Aquitania uns haftet,
Obschon er nicht des Geldes Werth begleicht.
Wenn nun der König, Euer Vater, nur
Die ungetilgte Hälft' abtragen will,
So wollen wir auf unser Pfand verzichten,
Um Seiner Hoheit guter Freund zu bleiben.
Doch dazu, scheint uns, hat er wenig Lust,

Denn hier verlangt er hunderttausend Kronen
Zurückbezahlt und fordert keineswegs
Nach Zahlung von einhunderttausend Kronen
Sein Recht in Aquitanien hergestellt,
Das wir viel lieber würden fahren lassen,
Und hätten lieber unsers Vaters Geld
Als Aquitanien so zerstückt wie jetzt.
Prinzeß, er fordert mehr, als Billigkeit
Nachgeben kann, sonst würde Eure Schönheit
Mein Herz nachgiebiger als billig machen
Und wohlbefriedigt heim nach Frankreich ziehn.

Prinzeß.

Ihr thut dem König, meinem Vater, unrecht,
Unrecht dem Rufe Eures Namens auch,
Indem Ihr den Empfang zu leugnen scheint
Von dem, was doch so treulich ward bezahlt.

König.

Glaubt mir, ich habe nie davon gehört;
Wenn Ihr's beweist, bezahl' ich's wieder, oder
Geb' Aquitanien auf.

Prinzeß.

Wir halten Euch beim Wort. —
Boyet, Ihr könnt die Quittungen ihm zeigen
Für diese Summe von den Vollmachtträgern
Karl's, seines Vaters.

König.

Ueberzeugt mich so.

Boyet.

Entschuldigt, das Packet ist nicht gekommen,
Worin sie liegen mit noch andern Schriften;
Doch morgen sollt Ihr sie mit Augen sehn.

König.

Das wird genügen, und ich werde dann
Nachgeben was ich bill'gerweise kann.
Für jetzt nimm solchen Willkomm an von mir,
Wie ihn die Ehre sonder Bruch der Ehre
Für deinen echten Werth bereiten darf.
Ihr dürft mein Thor, Prinzessin, nicht betreten;
Hier draußen aber werd' Euch ein Empfang,
Daß Ihr zu wohnen glaubt in meinem Herzen,

Wenngleich mein Haus die Herberg' Euch versagt.
Laßt Eure eigne Güte mich entschuld'gen;
Lebt wohl; wir sprechen morgen wieder vor.

Prinzeß.

Wohlwollen und Wohlsein geleit' Euch, Sire!

König.

Die beiden Wünsche wünsch' ich allzeit dir.
(Der König und Gefolge ab.)

Biron.

Fräulein, ich will Euch meinem eignen Herzen empfehlen.

Rosaline.

Bitte, bestellt ihm meine Empfehlung, und ich möchte es gern einmal sehen.

Biron.

Ich wollte, Ihr hörtet es ächzen.

Rosaline.

Ist das Närrchen krank?

Biron.

An einem Herzübel.

Rosaline.

Entzieht ihm etwas Blut.

Biron.

Ihr meint, das thät' ihm gut?

Rosaline.

Es hilft für solche Schwächen.

Biron.

Soll Euer Aug' es stechen?

Rosaline.

Ich will Euch mein Messer geben.

Biron.

Gott schütze Euer Leben!

Rosaline.

Auch Eures — vor hohen Jahren!

Biron.

Da kann ich den Dank mir ersparen.
(Er zieht sich in den Hintergrund zurück.)

Dumaine.

Mein Herr, erlaubt ein Wort: wer ist dort jene Dame?

Boyet.

Die Erbin von Alençon, und Rosalin' ihr Name.

Dumaine.

Ein stattlich Fräulein! Lebt recht wohl, Monsieur.
(Ab.)

Longaville.

Verzeiht, wer ist die Dam' in Weiß, die drüben steht?

Boyet.

Ein Frauenzimmer, wenn Ihr sie bei Licht beseht.

Longaville.

Vielleicht auch ohne Licht. Nur ihren Namen will ich.

Boyet.

Sie hat nur einen für sich; den fordern wär' nicht billig.

Longaville.

Ich meine, wessen Tochter?

Boyet.

Ihrer Mutter, soviel ich weiß.

Longaville.

Gott lohn' es Euch, würdiger Greis!

Boyet.

Lieber Herr, nehmt's nicht so krumm;
Sie ist eine Erbin von Falconbridge.

Longaville.

O, mein Zorn ist schon wieder stumm.
Sie ist ein reizendes Fräulein.

Boyet.

Das dürfte sie, meiner Treu, sein.
(Longaville ab.)

Biron.

Wie heißt denn die mit dem Hute?

Boyet.

Katharina nennt sich die Gute.

Biron.

Hat sie schon einen Mann?

Boyet.

Sie steht ihren, dann und wann.

Biron.

O, Ihr seid willkommen. Lebt wohl, Monsieur.

Boyet.

Willkommen für Euch, für mich Adieu.

(Biron ab. Die Damen entlarven sich.)

Maria.

Der letzte ist Biron, der tollste Schalk im Ort;
Jedes Wort bei ihm ist ein Spaß.

Boyet.

Und jeder Spaß nur ein Wort.

Prinzeß.

Ihr habt es gut gemacht, Ihr nahmt ihn gleich beim Wort.

Boyet.

So gern er entern wollte, so gern stieg ich an Bord.

Maria.

Zwei hitz'ge Schäfchen!

Boyet.

Schiffchen! Ein Schaf bin ich nur dann,
Wenn ich auf deinen Lippen, mein Lämmchen, weiden kann.

Maria.

Ihr Schaf, ich Gras; und endigt hiermit der Spaß, Herr Graf?

Boyet.

Wenn Ihr erlaubt zu grasen.

(Er will sie küssen.)

Maria.

Nicht doch, mein zartes Schaf;
Mein Mund ist kein Gemeingut, es ist Privatrevier.

Boyet.

Und wem gehört das Grundstück?

Maria.

Nur meinem Glück und mir.

Prinzeß.

Was witzig ist, das reibt sich. Doch Eintracht gilt es hier:
Greift mit des Witzes Waffen Navarra lieber an
Und seine Bücherhelden; hier wird er nur verthan.

Boyet.

Wenn meine Diagnose, die selten irreführt —
Nach des Herzens stummer Rhetorik, die man im Auge spürt —
Nicht täuscht, so ist Navarra schon gründlich angesteckt.

Prinzeß.

Wovon?

Boyet.

Wir Liebenden nennen's den zärtlichen Affect.

Prinzeß.

Euer Grund?

Boyet.

All seine Regungen haben in seines Auges Burg
Sich retirirt und blinzeln sehnsüchtig nun hindurch:
Sein Herz, wie ein Achatstein, der Euer Bildniß trägt,
Hat, stolz auf sein Gepräge, ins Auge Stolz geprägt;
Die Zunge, ungeduldig, weil sie nicht sieht, nur spricht,
So stolpert sie hastig vorwärts und wär' gern im Gesicht;
Und alle Sinne zogen zu jenem einen Sinn
Und gaben sich dem Anschaun der schönsten Schönheit hin;
Mir schien, sein Aug' umschließe die andern Sinne all,
Wie man für Fürsten feilhält Juwelen in Krystall;
Sie zeigten ihren Reichthum, vom Glase so umringt,
Und winkten Euch zu kaufen, als Ihr vorübergingt.
Sein Antlitz hatt' als Glosse Erstaunen ausgedrückt,
Und alle Augen sahn sein Auge vom Sehn entzückt.
Ich geb' Euch Aquitanien und all sein Gut und Gold,
Wenn Ihr ihm mir zur Liebe *ein* Küßchen geben wollt.

Prinzeß.

Kommt in das Zelt, ihr Mädchen; er fängt zu rappeln an.

Boyet.

Ich sage nur mit Worten was meine Augen sahn.
Ich hab' aus seinen Augen nur einen Mund gemacht,
Und niemals lügt die Zunge, die ich drin angebracht.

Rosaline.

Du bist ein alter Kuppler, der schöne Worte macht.

Maria.

Er ist Cupido's Großpapa und hört Geschichten durch ihn.

Rosaline.

Dann glich Frau Venus ihrer Mama; denn ihr Vater ist zum Entfliehn.

Boyet.

Hört ihr, verrückte Dirnen?

Maria.

Nein.

Boyet.

Seht ihr auch nicht mehr?

Rosaline.

O ja, den Weg nach Hause.

Boyet.

Die machen's mir zu schwer.

(Alle ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Im Park.

Armado und **Motte** treten auf.

Armado.

Trillere, Kind; versetze meinen Gehörsinn in Aufregung.

Motte (singt).

Tralerilala!

Armado.

Ein lieblich Stücklein! Geh, jugendliche Zartheit; nimm diesen Schlüssel, bring dem Tölpel Erlösung, führ' ihn rapide hierher. Ich bedarf sein für einen Brief an sie!

Motte.

Gnädiger Herr, wollt Ihr Eure Liebste im französischen Takt erobern?

Armado.

Wie meinst du? Französische Taktik?

Motte.

Nein, mein vollendeter Gebieter, sondern stoßt eine Melodie von der Zungenspitze ab, capriolt dazu mit den Füßen, agirt dabei mit verdrehten Augen, seufzt eine Note und singt eine Note, bald durch die Gurgel, als verschlucktet Ihr Liebe indem Ihr Liebe singt, bald durch die Nase, als schnupftet Ihr Liebe indem Ihr Liebe riecht, den Hut wie ein Schutzdach über dem Schuppen Eurer Augen, die Arme gekreuzt über Eurem dünnen Bauchwamse wie ein Kaninchen am Spieß, oder die Hände in der Tasche wie ein Mann nach dem alten Gemälde. Und bleibt nicht zu lange in einer Tonart, sondern — schnapp! — weg damit! Das sind Zierden, das sind Humore, das leimt Euch saubre Mädel, die auch ohne dies geleimt wären, und macht diejenigen geachtet, — beachtet Ihr's wohl? — die solchem am meisten zugethan sind.

Armado.

Wie hast du diese Erfahrung erkauft?

Motte.

Mit dem Groschen meiner Beobachtung.

Armado.

Aber ach, aber ach —

Motte.

„Vergessen ist das Steckenpferd.“

Armado.

Nennst du meine Geliebte ein Steckenpferd?

Motte.

Nein, Herr; das Steckenpferd ist nur ein Füllen, und Eure Geliebte ist vielleicht schon ein Miethgaul. Aber habt Ihr Eure Liebste denn vergessen?

Armado.

Fast hätt' ich's.

Motte.

Saumseliger Schüler! Lernt sie auswendig.

Armado.

Auswendig und inwendig, Knabe.

Motte.

Und umwendig, Herr; ich werde Euch diese sämmtlichen drei beweisen.

Armado.

Was wirst du?

Motte.

Ein Mann, wenn ich's Leben behalte, und diesen Beweis antreten auf der Stelle. Aus=, in=, umwendig! Auswendig liebt Ihr sie, weil Ihr sie nicht in Euren vier Wänden habt; inwendig liebt Ihr sie, weil Euer verliebtes Herz drinnen sitzt; und umwendig, weil sich Euch das Herz im Leibe umwendet, daß Ihr sie nicht besitzen könnt.

Armado.

Ich bin es, alles dreies.

Motte.

Und dreimal so viel, und doch gar nichts.

Armado.

Hol' mir den Tölpel; er soll mir einen Brief bestellen.

Motte.

Eine wohlgestimmte Gesandtschaft: ein Pferd als Botschafter für einen Esel!

Armado.

Ha, was sagst du?

Motte.

Wahrhaftig, Herr, Ihr müßt den Esel auf dem Pferde schicken, denn er ist sehr langsam zu Fuß. Aber, ich gehe.

Armado.

Der Weg ist nur kurz; von hinnen!

Motte.

So schnell wie Blei, Herr.

Armado.

Wie meinst du, mein artiger Ingeniosus? Blei pflegt doch langsam, schwer und träg zu sein.

Motte.

Minime, edler Meister, oder besser: Meister=nein.

Armado.

Blei ist langsam, Gesell.

Motte.

Und wer es sagt, ist zu schnell. Ist das Blei langsam, das aus einer Büchse gefeuert wird?

Armado.

O lieblicher Rauch der Rhetorik!
Er schätzt mich für ein Rohr; er ist die Kugel drin.
Auf Döskopf schieß' ich dich.

Motte.

Paff denn, und ich flieg' hin.
(Ab.)

Armado.

Ein höchst geriebnes Jungblut, mundflink, an Gaben reich!
Mit eurer Erlaubniß, Wolken, seufz' ich ins Antlitz euch.
Zieh ein, o grimme Schwermuth, und, Tapferkeit, entfleuch!
Da kommt mein Herold schon zurück.

(Motte kommt zurück mit Döskopf.)

Motte.

Ein Wunder, Herr: ein Kopf, der sich das Bein verrenkte!

Armado.

Ein Räthsel, ein Aenigma; komm, gib nur gleich die Pointe.

Döskopf.

Nichts da von Igma und von Penkte; bleibt mir mit Messer und Salben weg. Ach, gnädiger Herr, Wegerich, einfachen Wegerich! Keine Penkte, keine Penkte, und kein Aderlassen, blos Wegerich!

Armado.

Bei der Tugend, du erpressest Gelächter, dein einfältiger Gedanke erregt meine Milz, das Schwellen meiner Lungen reizt mich zu ridiculosem Lächeln. O vergebt mir, meine Sterne! Hält der Gedankenlose Pointe für eine Lanzette oder Stachel!

Motte.

Halten die Weisen es für was anders? ist nicht eine Pointe ein Stachel?

Armado.

Nein, Page, ein Discurs ist's, ein Epilog, um Sachen,
Die vorn stehn — Antecedentien —, erklärlich uns zu machen.
Ich will's exemplificiren:
Der Affe, der Fuchs und das Bienchen dabei,
Die waren nicht grade, weil immer nur drei.
Das ist die Moral; nun folgt die Pointe.

Motte.

Ich will die Pointe dransetzen; sagt die Moral noch einmal.

Armado.

Der Affe, der Fuchs und das Bienchen dabei,
Die waren nicht grade, weil immer nur drei.

Motte.

Da kam die Gans aus ihrer Thür
Und machte sie grade durch Nummer vier.
Jetzt will ich mit Eurer Moral anfangen, und Ihr folgt mit meiner Pointe:
Der Affe, der Fuchs und das Bienchen dabei,
Die waren nicht grade, weil immer nur drei.

Armado.

Da kam die Gans aus ihrer Thür
Und machte sie grade durch Nummer vier.

Motte.

Eine gute Pointe, die mit einer Gans endigt. Kann man mehr verlangen?

Döskopf.

Ich merk' wohl, daß der Junge mit seiner Gans ihn prellt. —
Herr, wenn die Gans nur fett ist, so kriegt Ihr viel fürs Geld.
's ist schwer, recht schlau zu prellen; nicht jeder Bursche kann's.
Laß sehn: ein' fette Pointe, das ist ein' fette Gans.

Armado.

Wie wurden wir denn eigentlich auf dies Gespräch gelenkt?

Motte.

Ich sagt', ein Kopf der habe das Bein sich verrenkt.
Dann fordertet Ihr die Pointe.

Döskopf.

Richtig; und ich den Weg'rich: so ward es angemengt.

Dann des Jungen fette Pointe, und die Gans, die Ihr kauftet: und so war der Markt beieinander.

Armado.

Aber sage mir, wie ging es zu, daß ein Kopf sich das Bein verrenkte?

Motte.

Ich werd' es Euch klar machen.

Döskopf.

Nein, Motte, Ihr habt's nicht weggekriegt. Ich will diese Pointe sprechen:

Ich, Döskopf, lief fort aus dem Hundeloch mein,
Fiel über die Schwell' und verrenkte das Bein.

Armado.

Reden wir nicht weiter von dem Falle.

Döskopf.

Ich bin gar nicht fallsüchtig.

Armado.

Freund Döskopf, du bist emancipirt.

Döskopf.

O, Ehmann zu viert? Ich wittre wieder so 'ne Pointe, so 'ne Gans.

Armado.

Bei meiner theuren Seele, ich meine in Freiheit gesetzt, liberirt; du warst eingethürmt, restringirt, captivirt, gebunden.

Döskopf.

Ja, ja, und nun wollt Ihr mein Purganz sein und mich loslassen.

Armado.

Ich gebe dir die Freiheit, entlasse dich der Inhaftirung; und an dessen Statt leg' ich dir nichts auf denn dies: trag dies Send-

schreiben zu dem Landmädchen Jaquenetta. Hier hast du Remuneration. Denn es ist meiner Ehre beste Gewähr, meinen Unterthanen Belohnungen zu gewähren. — Motte, folge!

(Ab.)

Motte.

Als wär' ich eine Fortsetzung. — Signor Döskopf, adieu!

Döskopf.

Mein süßes Loth Menschenfleisch! König der Flöh'!

(Motte ab.)

Jetzt will ich mir einmal seine Remuneration ansehn. Remuneration! so? Das ist das lateinische Wort für drei Heller! Drei Heller, Remuneration! „Was kostet der Zwirn?" Zwei Pfennig. „Nein, ich geb' Euch eine Remuneration." Topp, hab' ich's weg. Remuneration — ei, es ist ein schönerer Name als eine Goldkrone! Ich will nie wieder zu Markte gehn ohne dies Wort.

(Biron tritt auf.)

Biron.

O mein braver Schelm Döskopf, vortrefflich, daß ich dich finde.

Döskopf.

Bitte, gnädiger Herr, wie viel fleischfarben Band kriegt man für eine Remuneration?

Biron.

Was ist eine Remuneration?

Döskopf.

Mein Seel', Herr, anderthalb Pfennige.

Biron.

So, dann kriegt Ihr ein Dreihellerband dafür.

Döskopf.

Ich dank' Euer Gnaden. Behüt' Euch Gott!

Biron.

O warte, Sklav; ich brauche deinen Dienst.
Wenn du dir meine Gunst gewinnen willst,
Mein guter Schelm, dann thu was ich dich bitte.

Döskopf.

Wann soll ich's thun, gnädiger Herr?

Biron.

O, diesen Nachmittag.

Döskopf.

Schön, ich will's thun, Herr. Lebt wohl.

Biron.

Du weißt ja gar nicht was es ist.

Döskopf.

Ich werd' es schon wissen, wann ich's gethan hab'.

Biron.

Ei, Kerl, du mußt es vorher wissen.

Döskopf.

Ich werde morgen früh zu Euer Gnaden kommen.

Biron.

Es muß heut Nachmittag geschehen. Hör' zu, es ist nur dies:
Die Fürstin kommt hierher im Parke zu jagen,
Und im Gefolg ist eine holde Dame:
Wann eine Zunge lieblich reden will,
So nennt sie ihren Namen — Rosaline.
Nach dieser frag', und ihrer weißen Hand
Vertraue dies versiegelte Geheimniß.
Hier dein Douceur.

Döskopf.

Douceur, o lieber Douceur! besser als Remuneration, um elf Groschen und elftehalb Pfennige besser! Allerliebster Douceur! — Ich will's thun, Herr, wie gedruckt. — Douceur! Remuneration

(Ab.)

Biron.

O, und ich
Richtig verliebt! Ich, weiland Amor's Ruthe,
Ein wahrer Büttel für sehnsücht'ge Seufzer,
Ein Censor, ja ein Nachtpatrouillenmann,
Ein strafender Hofmeister dieses Jungen,
Großmächtiger denn andre Sterbliche!
Dies greinende, stockblinde, trotz'ge Bübchen,
Dies alte Kind, dies Riesenzwerglein, Amor,
Fürst der Sonette, Herr verschränkter Arme,
Gesalbter Souverän der Aengst' und Seufzer,

Lehnsherr der Tagedieb' und Malcontenten,
Herzog der Schürzen, König aller Lätze,
Allein'ger Imperator und Feldhauptmann
Der Kirchenzuchtvögt', — o mein kleines Herz! —
Und ich sein Adjutant! ich soll einhergehn
In seinen Farben wie ein Gauklersreif!
Was, ich? ich lieben, flehn, ein Weib mir suchen,
Ein Weib, das einer deutschen Wanduhr gleicht,
Ewig in Unordnung, stets auszubessern,
Die, wie man sie auch aufzieht, uns nur aufzieht!
Ja, darum Eidbruch — was das Schlimmste ist!
Und unter drei'n die schlimmste just zu lieben,
Ein bläßlich Püppchen mit 'ner Sammetstirn,
Mit zwei Pechkugeln im Gesicht statt Augen,
Ja, und beim Himmel, eine die es thut,
Wär' Argus auch ihr Wächter und Eunuch:
Und ich um diese seufzen, um sie wachen,
Beten um sie! Nur zu: 's ist eine Strafe,
Die mir Cupido schickt für die Verachtung
Seiner allmächt'gen furchtbar'n kleinen Macht.
Gut, liebe, seufze, schreib, wirb, ächze, bete:
Man muß ja lieben, Gräfin oder Grete.

(Ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Vor den Zelten im Park.

Die **Prinzeß**, **Rosaline**, **Maria**, **Katharina**, **Boyet**, Gefolge und ein **Förster** treten auf.

Prinzeß.

War das der König, der sein Pferd so scharf
Gegen den steilen Hang des Hügels spornte?

Boyet.

Ich weiß nicht, doch mich dünkt, er war es nicht.

Prinzeß.

Wer es auch war, er zeigte sich hochstrebend.
Heut, meine Herrn, erhalten wir Bescheid,
Und Samstag kehren wir nach Frankreich heim. —
Nun, Förster, guter Freund, wo ist der Busch,
Darin wir stehn und Mörder spielen sollen?

Förster.

Ganz nahebei, am Saume des Gestrüpps;
Der Stand ist gut, Ihr habt den schönsten Schuß.

Prinzeß.

Dank meiner Schönheit ist die Schützin schön:
Und darum redest du von schönem Schuß?

Förster.

So hab' ich's nicht gemeint, Hoheit verzeihn.

Prinzeß.

Wie, was! erst lobst du mich? dann sagst du Nein?
O kurzer Ruhm! Nicht schön? o bittre Pein!

Förster.

Doch schön, Prinzeß.

Prinzeß.

Nein, schminke jetzt mich nicht;
Wo Schönheit fehlt, da heilt kein Lob die Schäden.
Hier, wackrer Spiegel, der die Wahrheit spricht;
(sie gibt ihm Geld)
Es ist ein schöner Preis für garst'ge Reden.

Förster.

Gibt's etwas Schönes wol, das Ihr nicht hättet?

Prinzeß.

Seht meine Schönheit durch Verdienst gerettet!
O Schönheitsketzerei: freigeb'ge Hand,
So garstig sie auch ist, wird schön genannt! —
Doch kommt zur Jagd! Sanftmuth soll Blut vergießen,
Und guter Schuß wird nun ein böses Schießen.
Ich rette so beim Schießen meine Ehre:
Fehl' ich, so kam mir Mitleid in die Quere;
Treff' ich, so that' ich's nur, mich zu erproben,

Ich tödte nicht um Vortheil, nur ums Loben.
Und daß es oft so ist, wer will's bestreiten?
Der Ruhm verübt fluchwürd'ge Grausamkeiten,
Wenn wir um Ehr' und Lob, um leeren Schein
Ihm alle Kräfte unsers Herzens weihn,
Wie ich jetzt, blos um Lob, des Hirschleins Blut
Vergießen will, und bin ihm doch ganz gut.

Boyet.

Und strebt nicht böser Fraun Selbstregiment
Auch blos nach Ruhm, indem ihr Ehrgeiz brennt
Herr ihrer Herrn zu sein?

Prinzeß.

Allein nach Ruhm; und Ruhm ansprechen darf
Die Frau, die einen Herrn sich unterwarf.

(Döskopf tritt auf.)

Da kommt ein Mitglied ihrer Republik.

Döskopf.

'n Abend allen z'sammen. Mit Verlaub, welche ist hier die Hauptdame?

Prinzeß.

Du kannst sie leicht an den übrigen erkennen, denen das Haupt fehlt.

Döskopf.

Welche ist die größte Dame, die höchste?

Prinzeß.

Die dickste und längste.

Döskopf.

Die dickste und längste? Ja, so ist es, wahr muß wahr bleiben:
Wärt Ihr um Eure Hüften so knapp wie ich im Schädel,
So paßte Euch der Gürtel von einem dieser Mädel.
Seid Ihr nicht die Oberdame hier? Ihr seid die dickste.

Prinzeß.

Was wollt Ihr, Mann, was wollt Ihr?

Döskopf.

Ich hab' 'nen Brief von Herrn Biron an Fräulein Rosalin' allhier.

Prinzeß.

Gib mir den Brief, gib mir den Brief; er ist ein guter Freund von mir.

Tritt beiseit, wackrer Bote. — Boyet, Ihr könnt tranchiren,
Zerlegt mir diesen Kapaun.

Boyet.

Ich werd' ihn pflichtschuldigst serviren.
Der Brief ist fehlgegangen; hier dieses Billetdoux
Ist an Jaquenetta.

Prinzeß.

Wir lesen es. Nur zu,
Dem Siegel den Hals gebrochen! und jeder hör' in Ruh.

Boyet (liest).

„Beim Himmel, daß Du schön bist, ist völlig unfehlbar; wahr, daß Du hold bist; die Wahrheit selbst, daß Du lieblich bist. Schöner denn schön, holder denn hold, wahrer denn die Wahrheit selbst, habe Barmherzigkeit mit Deinem heroischen Vasallen! Der großmüthigste und durchlauchtigste König Cophetua warf sein Auge auf die perniciöse und evidente Bettlerin Zenelophon; und er war es, der mit Recht sagen konnte: Veni, vidi, vici, welches anatomisirt in der Vulgarsprache — o gemeine, obscure Vulgarsprache! — lautet: Er kam, sah und überwand. Er kam, eins; sah, zwei; überwand, drei. Wer kam? der König. Warum kam er? zu sehen. Warum sah er? zu überwinden. Zu wem kam er? zur Bettlerin. Was sah er? die Bettlerin. Wen überwand er? die Bettlerin. Der Schluß ist Victoria. Auf wessen Seite? des Königs. Die Niederlage wird Erhöhung. Auf wessen Seite? der Bettlerin. Die Katastrophe ist ein Beilager. Auf wessen Seite? des Königs? nein, auf beiden in einer, oder auf einer in beiden. Ich bin der König: denn so steht das Gleichniß; Du die Bettlerin: denn dafür zeuget Deine Niedrigkeit. Soll ich Deine Liebe fordern? ich darf es. Soll ich Deine Liebe erzwingen? ich könnte es. Soll ich um Deine Liebe flehen? ich will es. Was wirst Du eintauschen für Dein Sackzeug? Prachtzeug. Für Lappen? Wappen. Für Dich? mich. Also, Deiner Erwiderung gewärtig, profanir' ich meine Lippen an Deinem Fuß, meine Augen an Deinem Conterfei, und mein Herz an Deiner gesammten Person. Dein, in den erdenklichsten Eingebungen der Diligenz, Don Adriano de Armado.

So hörst du den Nemeer Löwen brüllen,
O Lamm, das er zur Beute sich erkiest.
Doch tändeln wird er, statt den Schlund zu füllen,
Wenn du zu seinen Herrscherfüßen kniest;
Doch sträubst du dich, was wärst du, arme Seele?
Fraß seines Grimms, Mundvorrath seiner Höhle!“

Prinzeß.

Was für ein Federbusch schrieb diesen Brief, wer war es?
Was für ein Wetterhahn? Wer hörte je so Rares!

Boyet.

Erinnere ich mich recht, so kenn' ich diesen Stil.

Prinzeß.

Ihr habt ihn in der Hand, wenn er Euch nicht entfiel.

Boyet.

Armado ist ein Spanier, am Hofe angestellt,
Der den gelehrten Orden des Königs unterhält,
Ein Phantasma, ein Monarcho.

Prinzeß.

Mein Freund, ich wüßte gern
Von wem du diesen Brief hast.

Döskopf.

Ei, von dem gnäd'gen Herrn.

Prinzeß.

Wem solltest du ihn geben?

Döskopf.

Vom gnäd'gen Herrn fürs gnäd'ge Fräulein.

Prinzeß.

Von welchem gnäd'gen Herrn für welches gnäd'ge Fräulein?

Döskopf.

Vom gnäd'gen Herrn Biron, dem ich gefälligst diene,
An ein Fräulein aus Paris; sie nennt sich Rosaline.

Prinzeß.

Du hast den Brief vertauscht. — Kommt, Herren, in den Wald. —
(Zu Rosaline.)
Schatz, nimm mit dem vorlieb; der rechte folgt wol bald.
(Prinzessin und Gefolge ab.)

Boyet.

Was ist's, was ist's mit dem Bürschchen?

Rosaline.

Soll ich es Euch sagen?

Boyet.

Ja, Urbild der Schönheit.

Rosaline.

Ein Birschchen, das ist, wenn Damen jagen.
Steckt das ein!

Boyet.

Hier tödtet man die Hörner; doch solltet Ihr mal frein,
Hängt mich, wenn in dem Jahre die Hörner schlecht gedeihn.
Steckt das auf!

Rosaline.

Dann mach' ich selbst das Birschchen.

Boyet.

Und wen durchbohrt Ihr da?

Rosaline.

Soll's nach den Hörnern gehen, Euch selbst. — Kommt mir nicht nah!
Steckt das auf, im Ernst!

Maria.

Boyet will mit ihr ringen, und sie schlägt nach der Schläfe.

Boyet.

Ich hab' sie tiefer getroffen; mir scheint, als ob das träfe.

Rosaline.

Soll ich gegen dich anrücken mit einem alten Spruch, der schon ein Mann war, als König Pipin von Frankreich noch ein kleiner Bube war, von wegen des Treffens?

Boyet.

Wofern ich mit einem gleich alten antworten darf, der schon eine Frau war, als Königin Ginevra von Britannien noch ein kleines Mädchen war, von wegen des Treffens.

Rosaline.

Kannst nit treffen, kannst nit, kannst nit,
Kannst nit treffen, lieber Hans.

Boyet.

Kann es Hans nit, Hans nit, Hans nit,
Kann's nit Hans, ein andrer kann's.

(Rosaline und Katharina ab.)

Döskopf.

Wie diese zwei sich klappten: es war 'ne Augenweide!

Maria.

Das war ein Scheibenschießen: ins Schwarze trafen beide.

Boyet.

Von Scheibe spricht mein Fräulein? Ich wollte nur, es säße
Der richt'ge Pflock im Centrum, daß man, wo möglich, mäße.

Maria.

Weit links vorbeigeschossen! Ihr seid nicht recht im Zug.

Döskopf.

Ja, um ins Schwarze zu treffen, schießt er nicht nah genug.

Boyet.

Wenn ich nicht recht im Zug bin, seid Ihr wol mitten drin.

Döskopf.

Wenn sie den Pflock Euch spaltet, da kriegt sie den Gewinn.

Maria.

Kommt, das sind faule Reden; Ihr macht es mir zu kraus.

Döskopf.

Mit Schießen geht's nicht; fordert sie mal auf Kegel 'raus.

Boyet.

Ich fürchte zu viel Pudel. — Schlaf wohl, mein guter Kauz.
(Boyet und Maria ab.)

Döskopf.

Bei meiner Seel', ein Tölpel, ein recht einfält'ger Tropf;
Herrje, wie wuschen die Fräuleins und ich dem Mann den Kopf!
Potz Blitz, die herrlichen Späße, die feine vulgäre Art,
Wenn's so recht glatt herauskommt, so obscön, so gleichsam zart!
Armado auf der einen Seit' — o ein zuckerner Held,
Wenn der vor 'ner Dam' einhergeht und ihr den Fächer hält!
Und wie er immer Kußhand wirft und gar so lieblich flucht! —
Und sein Page auf jener Seite, die Handvoll Witz, der Daus,
O Himmel, was ist der Junge für eine pathetische Laus! (Ab.)
(Jägerhallo hinter der Bühne.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Holofernes, **Nathanael** und **Dumm** treten auf.

Nathanael.

Wahrlich, ein hochwürdig Jagdvergnügen und vollbracht in dem Zeugniß eines guten Gewissens.

Holofernes.

Der Hirsch war, wie Ihr wisset, sanguis — in vollem Geblüt —, reif wie der Königsapfel, als welcher jetzund baumelt wie ein Juwel in dem Ohre des coelo — Himmel, Firmament, Atmosphäre — und jetzund herniederfällt wie ein gemeiner Holzapfel auf das Antlitz der terra — Boden, Land, Erde.

Nathanael.

Wahrlich, Herr Magister, die Epitheta sind gar lieblich variirt, wie ein Studirter allermindestens. Aber ich versichere Euch, Herr Magister, es war ein ausgewachsener Bock.

Holofernes.

Herr Pfarrer, haud credo.

Dumm.

Ein Hautkredo war's nicht; es war ein Spießer.

Holofernes.

O barbarische Intimation! und hinwiederum eine Art Insinuation, gleichsam in via, im Wege, explicationis, gleichsam replicationem zu machen, facere, oder vielmehr inclinationem gleichsam zu zeigen, ostentare, nach seiner ungefeilten, unpolirten, ungeschulten, unbeschnittenen, ungedrillten, oder vielmehr unstudirten, oder vielmehrest unconfirmirten Manier, wiederum mein haud credo für ein Stück Wild zu inseriren.

Dumm.

Ich sagte, das Wild war kein Hautkredo; es war 'n Spießer.

Holofernes.

Zweimal gesottene Simplicitas — bis coctus!
O du Monstrum Ignoranz, wie misgestalt du schaust!

Nathanael.

Er aß nie von den Leckerbissen, so man in Büchern schmaust.

Er hat nicht Papier gegessen, wenn ich so sagen mag, und nie Tinte getrunken. Sein Intellectus ist nicht satt geworden; er ist blos ein Animal, empfindsam nur in seinen gröberen Organen:
Und solche dürre Pflanzen werden vor uns aufgesteckt, auf daß wir dankbar sei'n,
Wie wir Schmeckenden und Fühlenden es auch sind, für die Gaben die in uns besser gedeihn.
Denn wie es mir schlecht anstünde, eitel zu sein oder albern oder ein Geck,
Desgleichen ihn in der Schule zu sehn, wär' für die Gelehrsamkeit ein Fleck.
Doch sag' ich omne bene; denn ein alter Kirchenvater sagt:
Mancher hält wol das Wetter aus, dem doch der Wind nicht behagt.

Dumm.

Ihr zwei seid Büchermenschen; könnt ihr mit eurem Witz dies rathen?

Es war ein'n Monat alt, da Kain geboren ward,
Und noch fünf Wochen nicht in dieser Gegenwart.

Holofernes.

Dictynna, Gevatter Dumm; Dictynna, Gevatter Dumm!

Dumm.

Was ist Dickdünna?

Nathanael.

Ein Titel der Phöbe, der Luna, des Mondes.

Holofernes.

Der Mond war einen Monat alt, als Adam selbst es war,
Und zählte nicht fünf Wochen, als Adam hundert Jahr'.
Die Allusion verliert durch den Wechsel nichts.

Dumm.

Da habt Ihr recht; die Collusion verliert durch den Wechsel nichts.

Holofernes.

Gott stärke dein Fassungsvermögen! ich sage: die Allusion verliert nichts durch den Wechsel.

Dumm.

Und ich sage: die Pollusion verliert nichts durch den Wechsel,

denn der Mond ist nie nicht älter als einen Monat. Und ich sage ferner, es war ein Spießer, den die Prinzeß geschossen hat.

Holofernes.

Herr Pfarrer, wollt Ihr ein extemporirtes Epitaphium auf den Tod des Hirsches vernehmen? Dem Ignoranten zu Gefallen hab' ich den Hirsch, so die Prinzeß erleget, Spießer genannt.

Nathanael.

Perge, guter Magister, perge, wofern es Euch beliebt, der Scurrilität den Laufpaß zu geben.

Holofernes.

Ich werde den Anfangsbuchstaben ein weniges cultiviren; denn es zeuget von Gewandtheit.

„Die schöne Schützin schoß zu Schand den schmucken schlanken Spießer;
Doch jemand sagt, es wär' ein Hirsch, ein vollgewachsen Bürschel;
Der Spießer ward durchspießt vom Spieß; lang wie ein' Ell' war dieser;
Steckt R an Spieß, steckt Hirsch an L, gibt's Spießer oder Hirschel.
Wenn Hirsch nun Hirsch, dann L zu Hirsch, macht funfzig Stück aus einem,
Und hundert Hirschel sind's, wenn ich statt eines L gar zwei nehm'."

Nathanael.

Ein gar seltenes Talent für Verse!

Dumm.

Wenn eine Ferse ein Hacken ist, dann kitzelt er ihn jetzt mit dem Hacken!

Holofernes.

Dies ist eine Gabe, die mir eigen, — simpel, simpel; ein närrisch extravagirend Wesen voll Formen, Figuren, Gestalten, Objecten, Ideen, Wahrnehmungen, Anregungen, Umschwingungen. Selbige werden erzeuget in dem Mutterschoße des Gedächtnisses, ernähret unter dem Herzen der pia mater, und an das Licht geboren, wann Gelegenheit sie reifet. Aber die Gabe ist gut in denen, in welchen sie acut ist, und ich bin dankbar dafür.

Nathanael.

Herr Magister, ich preise den Herrn für Euch; und meine Pfarrkinder mögen es auch, denn ihre Söhne werden von Euch wohlgeleitet, und ihre Töchter tragen gute Frucht unter Euch; Ihr seid ein gutes Mitglied des gemeinen Wesens.

Holofernes.

Mehercle, wenn ihre Söhne Ingenium besitzen, an Information soll es ihnen nicht gebrechen; wenn ihre Töchter empfänglich sind, ich will es ihnen schon beibringen. Aber vir sapit qui pauca loquitur. — Ein weiblich Wesen, so uns begrüßet!

(Döskopf und Jaquenetta treten auf.)

Jaquenetta.

Gott schenk' Euch einen schönen Guten Morgen, Herr Pfarrer.

Holofernes.

„Herr Pfarrer" — quasi „Fahr her" oder „Fahr an". Wenn einer angefahren werden soll, welchen möchtet Ihr am liebsten?

Döskopf.

Mein Seel', Herr Schulmeister, der am meisten Aehnlichkeit mit 'nem Oxhoft hat.

Holofernes.

Ein Oxhoft anfahren — ein artiger Schimmer von Witz in einem Soden Erde, Feuers genug für einen Kieselstein, Perle genug für eine Sau: es ist hübsch, es ist gut!

Jaquenetta.

Lieber Herr Pfarrer, seid doch so gut und lest mir den Brief. Döskopf hat ihn mir gegeben, und Don Armado hat ihn mir geschickt. Bitte, lest ihn.

Holofernes.

„Fauste, precor gelida quando pecus omne sub umbra Ruminat" und so weiter. Ach, guter alter Mantuanus, ich darf von dir reden wie der Reisende von Venedig: Venezia, Venezia, chi non ti vede, non ti prezia. Alter Mantuanus, alter Mantuanus, wer dich nicht verstehet, liebt dich nicht. (Er singt.) Ut re sol la mi fa. — Mit Eurer Erlaubniß, Herr Pfarrer, was ist der Inhalt? oder vielmehr, wie Horaz sagt in seiner — — Was, alle Wetter, Verse?

Nathanael.

Freilich, und gar gelehrte.

Holofernes.

Leset mir eine Strophe, Stanze, Vers; lege, domine.

Nathanael (liest).

„Wen Lieb' eidbrüchig macht, wie darf der Liebe schwören?
Ach, nur die Treue währt, die man der Schönheit schwor!

Obschon untreu mir selbst, dir will ich treu gehören;
Was mir ein Eichbaum schien, dir beugt sich's wie ein Rohr.
Mein Wissensdurst vertauscht sein Buch mit deinen Augen,
Wo alles Glück, das ich begreifen möchte, lebt.
Dich kennen, das genügt, wenn Kenntniß' etwas taugen;
Der Mund ist hochgelehrt, der würdig dich erhebt.
Zum Ruhm gereicht es mir, daß ich in Wonne schwimme;
Denn Roheit wär's, dich schaun und nicht bezaubert sein.
Dein Aug' ist Jovis Blitz, sein Donner deine Stimme,
Doch frei von Zorn, sind sie Musik und Sonnenschein.
O, Himmlische, vergib der Liebe diese Sünde,
Daß ich durch irdisch Lob des Himmels Glanz verkünde!"

Holofernes.

Ihr findet nicht die Apostrophen und verfehlet darüber den Accent. Lasset mich die Canzonette supervidiren. Hier sind lediglich Metra ratificiret, aber elegantia, Wohlredenheit, die güldene Cadenz der Poesie — caret. Ovidius Naso, der war der Mann! und warum auch Naso, wenn nicht wegen seiner Witterung für die aromatischen Blumen der Phantasie, die Zuckungen der Einbildungskraft? Imitari ist nichts; das thut der Hund seinem Herrn, der Pavian seinem Wärter, der gedrillte Gaul seinem Reiter. — Aber, Damosella, Maid, war dies an Euch gerichtet?

Jaquenetta.

Ja, Herr Magister; es kommt von einem Monsieur Biron, einem von den Herren bei der fremdländischen Königin.

Holofernes.

Lasset mich einmal das Superscriptum beäugen. „An die schneeweiße Hand des allerholdseligsten Fräuleins Rosaline." Wiederum lasset mich blicken auf den Context des Briefes zu besserer Namhaftmachung der schreibenden Person an die beschriebene Person. „Euer Gnaden zu allen begehrten Diensten, Biron." — Herr Pfarrer, dieser Biron ist einer von des Königs Eidgenossen, und hier hat er einen Brief an eine Geleiterin der fremden Fürstin gefertiget, welcher durch Zufall oder auf dem Wege der Progression fehlgegangen ist. — Tripple von hinnen, Schatz; überantworte diesen Brief in die durchlauchtigste Hand des Königs; es kann von großem Belange sein. Halte dich nicht mit Reverenzen auf; ich erlasse dir deine Schuldigkeit. Adieu.

Jaquenetta.

Lieber Döskopf, geh mit mir. — Gott erhalt' Euch bei Gesundheit, Herr Magister.

Döskopf.

Nimm mich mit, Mädchen.

(Ab mit Jaquenetta.)

Nathanael.

Herr Magister, solches habt Ihr in der Furcht Gottes gethan, recht christlich; und nach dem Worte eines Vaters, der —

Holofernes.

Ich bitt' Euch, saget mir nichts von dem Vater; ich fürchte intricate Intrigen. Aber um auf die Verse zurückzukommen, gefielen sie Euch, Herr Pfarrer?

Nathanael.

Wunderbarlich, was die Schreibart anlangt.

Holofernes.

Ich speise heute Mittag bei dem Vater eines meiner Zöglinge, allwo ich, wenn es Euch gefallen möchte vor der Mahlzeit den Tisch mit einem Gratias zu gratificiren, kraft meines Privilegii bei den Aeltern vorbelobten Kindes oder Zöglings Euer benvenuto auf mich nehmen und alldort beweisen will, sothane Verse seien gänzlich ungelehrt, ohne Würze der Poesie, des Witzes und der Erfindung. Ich ersuche um Eure Gesellschaft.

Nathanael.

Und ich danke Euch; denn Gesellschaft, sagt der Text, ist die Glückseligkeit des Lebens.

Holofernes.

Und sicherlich, der Text concludiret solches auf das unfehlbarste. (Zu Dumm.) Ich lade auch Euch. Ihr sollet mir nicht Nein sagen. Pauca verba. Kommet; die Herren sind bei ihrem Jagdvergnügen, und wir wollen zu unserer Ausspannung.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Im Park vor dem Schlosse.

Biron tritt auf, ein Papier in der Hand.

Biron.

Der König hetzt Hirsche, und ich hetze mich selbst. Sie setzen über Hecken und Bäche, und ich sitze mit den Hacken im Peche.

Pech, welches besudelt. Besudeln, ein garstig Wort! Na, setz' dich nieder, o Trauer! denn so, sagen sie, sagte der Narr, und so sag' ich, ich der Narr. Gut bewiesen, Witz! Bei Gott, diese Liebe ist so toll wie Ajax; sie tödtet Schafe; sie tödtet mich, mich Schaf. Wieder gut bewiesen, für meine Seite! Ich will nicht lieben; hängt mich, wenn ich's thue; bei Gott, ich will's nicht. Ach, aber ihr Auge! Beim Sonnenlicht, wär' nicht ihr Auge, ich wollte sie nicht lieben; ich meine, ihre beiden Augen. Wahrhaftig, ich thue nichts als lügen, recht in meinen Hals hinein lügen. Beim Himmel, ich liebe; und so hab' ich gelernt Verse machen und melancholisch sein; und hier ist ein Stück meiner Verse, und hier ist meine Melancholie. Meinetwegen. Eins meiner Sonette hat sie schon; der Hanswurst überbracht' es, der Narr schickte es, und die Dame hat es. Süßer Hanswurst! süßerer Narr! süßeste Dame! Beim Weltall, ich würde mir kein graues Haar drum wachsen lassen, wenn die andern drei auch drin säßen. Da kommt einer von ihnen mit einem Zettel; gebe Gott, daß er ächzen möge! (Er versteckt sich.)

(Der König tritt auf, ein Papier in der Hand.)

König.

Ach!

Biron (bei Seite).

Angeschossen, bei Gott! — Fahr so fort, liebster bester Cupido; dein Vogelbolze hat ihn unter dem linken Flügel getippt! — Auf Ehre, Geheimnisse!

König (liest).

„So lieblich küßt die goldne Sonne nicht
Den frischen Morgenthau von Rosenblüten,
Wie deine Augen mit dem frischen Licht
Die Thaunacht meiner Wangen überglühten;
Nicht halb so hell des Mondes Silberpracht
Im Flutenspiegel von krystallner Reine,
Wie mir dein Antlitz hell durch Thränen lacht:
Du strahlst in jeder Thräne, die ich weine,
In jedem Tropfen fährst du stolz einher;
So wird mein Schmerz für dich zum Siegeswagen.
O, sieh nur meine Thränen, voll und schwer;
Sie künden deinen Ruhm durch meine Klagen.
Nur liebe dich nicht selbst; denn meine Zähre
Flöss' ewig dann, weil sie dein Spiegel wäre.
Dein Lob, o Königin der Königinnen,
Spricht keine Zunge aus, ersinnt kein Sinnen."

Wie wird sie je mein Herzeleid erfahren?
Ich lass' die Verse fallen. Liebe Blätter,

Beschattet Thorheit! — Wer kommt dort hervor?
Was, Longaville? und lesend? Horch, mein Ohr.
(Er versteckt sich.)
(Longaville tritt auf, ein Papier in der Hand.)

Biron (bei Seite).

Erschein', in deinem Bilde, noch ein Thor!

Longaville.

Weh mir, ich brach den Schwur!

Biron (bei Seite).

Wahrhaftig, er kommt wie ein Meineidiger mit einem Zettel vor der Brust.

König (bei Seite).

Ich hoff', er liebt; Genoß der Schmach, willkommen!

Biron (bei Seite).

Säufer sind stets für Säufer eingenommen.

Longaville.

Sprach ich der erste dem Gelübde Hohn?

Biron (bei Seite).

Nein, tröste dich: zween andre kenn' ich schon.
Das Triumvirat ist voll, der Eckstein der Gesellschaft,
Die Form von Amor's Galgen, der Einfalt aus der Welt schafft.

Longaville.

Rührt wol mein spröder Vers der Theuern Sinn?
Maria, meines Herzens Kaiserin!
Nein, ich zerreiß' die Vers' und schreib' in Prose.

Biron (bei Seite).

Reime sind Schleifen an Cupido's Hose;
Entstell' sie nicht.

Longaville.

Ich schicke doch dies Blatt.
(Liest.)

„Die himmlische Rhetorik deiner Blicke,
Der alle Welt vergebens widerspricht,
Hat mich verführt zu so meineid'ger Tücke:
Meineid für dich verdient kein Strafgericht.
Den Weibern schwor ich ab; doch ich betheure,

Nicht einer Göttin schwor ich ab, nicht dir:
Mein Schwur war irdisch; du bist himmlisch, Theure,
Und deine Huld sühnt alle Schuld in mir.
Schwüre sind Athem, Athem Dünste nur;
Und du, o meiner Erde Sonnenschein,
Verzehrst und saugest auf den dunst'gen Schwur:
Brach er, so ist des Bruches Schuld nicht mein.
So klug sind Thoren auch, um einen Eid
Zu opfern für den Lohn der Seligkeit."

Biron (bei Seite).

Dies ist der Fieberstil: das Fleisch erscheint in Verklärung;
Ein Gänschen wird zur Göttin — reine Götzenverehrung.
Gott helfe uns, Gott helf' uns! wir haben's weit gebracht.
(**Dumaine** tritt auf, ein Papier in der Hand.)

Longaville.

Durch wen soll ich es schicken? — Gesellschaft! sacht!
(Er versteckt sich.)

Biron (bei Seite).

Verstecken in allen Ecken, ein Kinderspiel, gebt Acht!
Ich wie ein Halbgott sitz' in meiner Wolke verborgen
Und überschaue armer Narren geheime Sorgen.
Mehr Säcke noch zur Mühle! noch eben wünscht' ich dies:
Dumaine ist auch verwandelt: vier Schnepfen an einem Spieß!

Dumaine.

O göttliches Käthchen!

Biron (bei Seite).

O lästerlicher Laffe!

Dumaine.

Beim Himmelreich, von aller Welt bewundert!

Biron (bei Seite).

Beim Erdreich, sie ist nur körperlich — er flunkert!

Dumaine.

Ambra ist grau bei ihrem Ambra-Haar.

Biron (bei Seite).

Ein ambrafarbner Rab' ist freilich rar.

Dumaine.

Schlank wie die Ceder.

Biron (bei Seite).

Krumm! die Schulter, ach,
Ist guter Hoffnung.

Dumaine.

Hell als wie der Tag!

Biron (bei Seite).

Ja, doch die Sonne darf den Tag nicht scheinen.

Dumaine.

O hätt' ich meinen Schatz!

Longaville (bei Seite).

Und ich den meinen!

König (bei Seite).

Und meinen ich, mein guter Herr!

Biron (bei Seite).

Und Amen,
Wenn man mir meinen gönnt, in Gottes Namen!

Dumaine.

Wie gern vergäß' ich sie! doch fiebergleich
Herrscht sie im Blut und mahnt mich an ihr Reich.

Biron (bei Seite).

Fieber im Blut? Nun denn, ein Aderläßchen
Zapft sie Euch richtig ab in ein paar Täßchen.

Dumaine.

Noch einmal les' ich was ich ihr geschrieben.

Biron (bei Seite).

Noch einmal hör' ich Witz verrückt durch Lieben.

Dumaine (liest).

„Eines Tags — o böser Tag! —
Sah der Liebesgott im Hag,
Ach, die schönste aller Rosen
Spielen in der Luft, der losen:
Durch die Sammetblätter lind
Stahl sich ungesehn der Wind;
Und der Knab' in Todespein
Wünschte Himmelshauch zu sein.

Wind, so sprach er, weht ihr zu;
Wind, wär' ich beglückt wie du!
Doch ein Schwur hält mich zurück,
Daß ich nie vom Dorn sie pflück'.
Jugend, o verschwör dich nicht,
Jugend, die gern Blumen bricht!
Nicht verdamm' als Sünder mich,
Daß ich Schwüre brach um dich;
Hätt' um dich doch Zeus geschworen,
Juno selbst sei eine Mohrin,
Und verzichtet Zeus zu sein,
Um sich sterblich dir zu weihn."

Dies send' ich und noch etwas, das ihr schlicht
Von meines Herzens Hungersnöthen spricht.
O wär' der Fürst, Biron und Longaville
Doch auch verliebt! Beispiel zum schlimmen Spiel
Wüsche mein Haupt vom Meineidsmakel rein;
Wo alles brennt, wird keiner schuldig sein.

Longaville (vortretend).

Ei, deine Lieb' ist fern von Christlichkeit,
Die sich Gesellschaft wünscht im Liebesleid.
Erblasse nur; ich weiß, ich würd' erröthen,
Wenn ich ertappt mich säh' in Liebesnöthen.

König (vortretend).

Erröthe denn; dein Fall ist just so schwer.
Du schiltst ihn aus, und sündigst zweimal mehr.
Du liebst Maria nicht; du klaubtest nie
Ein zärtliches Sonett zurecht für sie;
Schlugst nie die Arm' auf deiner Brust in Falten,
Um dein verliebtes Herz im Zaum zu halten.
Ich stand verborgen hinter dieser Weide,
Belauscht' euch beid', erröthete für beide,
Hört' eure argen Verse, sah euch glühn,
Die Seufzer dampfen und die Funken sprühn:
„Zeus!" ruft der eine; jener seufzt: „O Holde!"
Hier: „Augen von Krystall"; dort: „Haar von Golde"!
Ihr opfert Euern Schwur für Seligkeit.
Um Euren Schatz schwört Zeus den falschen Eid.
Was wird Biron wol sagen, wenn er's hört:
Die Pflicht gebrochen, die man laut beschwört!
Wie wird er spotten, was für Witze machen,
Wie wird er triumphiren, springen, lachen!

Um allen Reichthum, den ich je gesehn,
Ich möcht' ihm so nicht gegenüberstehn.

Biron (bei Seite).

Jetzt tret' ich vor und peitsch' die Heuchelei.
(Hervortretend.)
Mein theurer Fürst, ich bitte dich, verzeih.
Was fällt dir ein? machst diese Würmer schlecht,
Weil sie verliebt? Du bist es ja erst recht.
Dein Aug' ist wol kein Wagen, deine Thränen
Sind keine Spiegel einer sichern Schönen?
Du wirst dein Wort nicht brechen, das sei fern!
Nicht wahr, nur Federfuchser reimen gern?
Schämst du dich nicht? — ihr auch, ihr alle drei,
So loszuschießen, an euch selbst vorbei?
Der Fürst fand deinen Splitter, du den seinen;
Ich aber fand drei Balken, jedem einen.
O welch ein Narrenstück hab' ich gesehn
Voll Seufzer, Aechzen, Gram und Liebeswehn!
Mit welcher Engelslangmuth sah ich zu,
Wie ein Monarch zur Mücke ward im Nu,
Wie Hercules der Held den Kreisel peitschte,
Der weise Salomo ein Ständchen kreischte,
Wie Nestor Klopfball mit den Knaben machte,
Und Timon über Puppenspielzeug lachte!
Wo steckt der Schmerz, o mein Dumaine? gesteh's. —
Freund Longaville, wo ist der Sitz des Wehs? —
Und Eurer, gnäd'ger Herr? — Sämmtlich im Herzen?
Ein Süpplein, he!

König.

Zu bitter ist dein Scherzen.
So übtest du Verrath? Du lauschtest hier?

Biron.

Nicht ich an euch, ihr übt Verrath an mir.
Ich, der ich treu bin und es sündhaft finde
Den Schwur zu brechen, wenn ich erst mich binde,
Ich bin verrathen, weil ich mich verband
Mit solchen Männern, so voll Unbestand.
Wann werdet ihr mich Verse drechseln sehn,
Zu Käthen beten, mir die Locken drehn?
Wann wird man hören, daß ich loben werde
Hand oder Fuß, Aug', Antlitz, Wuchs, Geberde,
Kopf oder Zopf, Bein, Busen, Gang, Gestalt,
Kinn oder Knie — (Er will fortlaufen.)

König.

Wohin so hurtig? Halt!
Wer galopirt so, Ehrlich oder Dieb?

Biron.

Der Lieb' entflieh' ich; laß mich gehn, Herzlieb!
(Jaquenetta und Döskopf treten auf.)

Jaquenetta.

Herr König —

König.

Welch Gepäck schleppst du mit dir?

Döskopf.

So ein Complot.

König.

Complot, was macht das hier?

Döskopf.

Es macht ja nichts, Herr.

König.

Nicht? und macht auch nichts zunichte?
Dann zieh in Frieden ab mit der Complotgeschichte.

Jaquenetta.

Ich bitt' schön, Euer Gnaden, laßt diesen Brief mal lesen;
Was unser Pfarrer ist, der sagt, es wär' ein Complot gewesen.

König.

Biron, seht ihn ein. — Von wem hast du ihn?

Jaquenetta.

Von Döskopf.

König.

Von wem hast du ihn?

Döskopf.

Von Dun Adramadio, von Dun Adramadio.

König.

Nun? was befällt Euch denn? wollt Ihr den Brief zerstören?

Biron.

Ein Scherz, mein Fürst, ein Scherz; keine Spur von Verschwören.

Longaville.

Der Brief bracht' ihn in Harnisch, drum wollen wir ihn hören.

Dumaine (die Fetzen auflesend).

Die Handschrift ist Biron's, und hier sein Nam' am Schluß.

Biron.

Du Hundsfot von Rindvieh, du lebst mir zum Schimpf und Verdruß! —
Schuldig, mein gnädiger König, schuldig; ich confitir'.

König.

Was denn?

Biron.

Daß euch drei Narren ich fehlte zu einer närrischen Vier.
Ihr drei und ich wir haben wider Pflicht und Verbot
Gegaunert im Punkt der Liebe, und wir verdienen den Tod.
O entlasset diese Versammlung, dann beicht' ich alles, Sire.

Dumaine.

Die Zahl ist jetzt gerade.

Biron.

Ja, ja, wir sind vier.
Woll'n diese Täubchen nicht abziehn?

König.

Hinweg, ihr Leute, fort!

Döskopf.

Die ehrlichen Leute beiseite, und laß die Rebellen dort.

(Döskopf und Jaquenetta ab.)

Biron.

Umarmen wir uns, verliebte liebe Herrn!
Wir sind so treu wie Fleisch und Blut sein kann.
Das Meer muß fluten, leuchten muß der Stern,
Und junges Blut sprengt alter Regeln Bann.
Wir können nicht die Ursach unsres Lebens
Ausstreichen; alles Schwören ist vergebens.

König.

Die Zeilen hier, verrieth sich Lieb' in ihnen?

Biron.

Du fragst? Wer schaut die Sonne, Rosalinen,
Der nicht, dem Wilden gleich an Indiens Strand,
Sobald im Ost das erste Glühn sich zeigt,

Mit frommem Busen küßt den niedern Sand
Und sein Vasallenhaupt geblendet neigt!
Welch dreistes adlerscharfes Auge wendet
Den Blick empor zum Himmel ihrer Stirn
Und wird von ihrer Hoheit nicht geblendet!

König.

Welch eine Wuth spukt jetzt in deinem Hirn?
Ei, ihre Herrin ist ein hehrer Mond,
Sie selbst ein Sternchen nur im Dienerheere.

Biron.

Dann ist mein Sehn des Sehens ungewohnt;
Der Tag versänk' in Nacht, wenn sie nicht wäre!
O, alle auserles'nen Farben lachen
Auf ihrer Wange wie auf einem Fest,
Wo viele Edle eine Prachtschau machen,
Wo nichts dem Wunsch zu wünschen übrig läßt.
Leiht mir die Blumen aller holden Zungen —
Doch nein, sie braucht dich nicht, geschmückte Kunst;
Kramwaaren werd' ein Krämerlob gesungen,
Sie trotzt dem Lob; und schwaches Lob verhunzt.
Ein welker Klausner, dürr von hundert Wintern,
Säh' er ihr Auge, würfe funfzig ab;
Schönheit macht Greise frisch gleich jungen Kindern,
Leiht Wiegenunschuld noch dem Krückenstab.
Sie ist die Sonne, ist der Schöpfung Stolz.

König.

Ei, schwarz wie Ebenholz ist Eure Sonne.

Biron.

Sieht Ebenholz ihr ähnlich? göttlich Holz!
Ein Weib aus solchem Holz wär' Himmelswonne.
Ist niemand hier, der Eid' abnimmt? kein Buch?
Damit ich schwöre, Schönheit sei nicht schön,
Die nicht von ihren Augen lernt zu sehn,
Und schwarz wie sie, nur das sei schön genug.

König.

Wie paradox! Schwarz ist der Hölle Tracht,
Die Farbe tiefer Kerker, finstrer Nächte;
Der Schönheit Krone stimmt zur Himmelspracht.

Biron.

In Licht verkleiden sich die bösen Mächte.
Wenn meiner Dame Haupt in Schwarz sich schmückt,
So trauert es, weil Schmink' und Lügenhaar
Mit falschem Schein verliebte Tröpf' entzückt;
Schwarz wurde schön, als sie geboren war.
Sie dreht die Mode um; denn weil wir sehen,
Daß Farbe der Natur für Schminke gilt,
So malt das Roth, dem Schimpfe zu entgehen,
Sich dunkel an nach ihrem Ebenbild.

Dumaine.

Ihr gleich zu sehn, schwärzt sich der Schornsteinfeger.

Longaville.

Weiß gilt, seitdem sie lebt, des Köhlers Fell.

König.

Mit seiner frischen Farbe prahlt der Neger.

Dumaine.

Man braucht des Nachts kein Licht; Nacht ist ja hell.

Biron.

Eure Geliebten gehn nicht aus wenn's regnet,
Damit die Farbe nicht herunterrinnt.

König.

Ich wollte, Eure thät' es; man begegnet
Oft ungewaschnen Fraun, die weißer sind.

Biron.

Ich will sie preisen bis zum Jüngsten Tag.

König.

Dann scheint der Teufel freundlich neben ihr.

Dumaine.

Lebt denn ein Mensch, der solchen Kehricht mag?

Longaville (den Schuh zeigend).

Seht meinen Fuß und Eure Liebste hier.

Biron.

O, wären deine Augen Pflastersteine,
So wär' ihr Fuß zu zart darauf zu gehn.

Dumaine.

O pfui, die Straße würde ja die Beine,
Wenn sie darüber ginge, deutlich sehn.

König.

Wozu der Zank? Sind wir nicht all' verliebt?

Biron.

Nichts klarer; und eidbrüchig gleicherweise.

König.

Dann schwatzt nicht mehr; und du, Biron, beweise,
Daß uns der Eid ein Recht zu lieben gibt.

Dumaine.

Ja, etwas Blendwerk, um uns loszulügen!

Longaville.

Irgendein Präjudicium, eine List,
Fint' oder Kniff, den Teufel zu betrügen!

Dumaine.

Arznei für Meineid!

Biron.

Die groß nöthig ist.
Gebt Achtung denn, Landsknechte zarter Minne!
Erwägt, was ihr zuerst beschworen habt:
Fasten, studiren, keine Damen sehn —
Klarer Verrath am Königthum der Jugend!
Sagt, könnt ihr fasten? Eure Mägen sind
Noch viel zu jung, und Abstinenz macht krank.
Und was den Schwur nun anlangt zu studiren,
Wenn ihr ein jeder seinem Buche abschwort,
Könnt ihr noch träumen, forschen, suchen drin?
Denn wann wol hättet Ihr, mein Fürst, und ihr,
Die Herrlichkeit der Studien entdeckt
Ohn' eines weiblichen Gesichtes Schönheit?
Aus Frauenaugen zieh' ich diese Lehre:
Sie sind der Grund, das Buch, die hohe Schule,
Wo echte prometheïsche Glut entspringt.
Ei, ew'ge Frohnarbeit macht in den Adern
Die muntern Lebensgeister zu Gefangnen,
Wie ja das Gehn und lange Thätigkeit
Die Sehnenkraft des Wandrers müde macht.
Anlangend dann das Nichtanschaun von Frauen,
Da schwort ihr dem Gebrauch der Augen ab
Und auch dem Studium, dem Zweck des Schwurs;

Denn welcher Autor in der ganzen Welt
Lehrt solche Schönheit wie ein Frauenauge?
Das Wissen ist doch nur ein Stück von uns,
Und wo wir selbst, da ist auch unser Wissen:
Sehn wir uns also selbst in Frauenaugen,
So sehn wir ja auch unser Wissen dort.
O, mit dem Eidgelöbniß zu studiren
Schworen wir unsern Büchern ab, ihr Herrn;
Denn hättet Ihr, mein Fürst, und Ihr, und Ihr,
Durch bleiernes Grübeln jene Glut gefunden,
Die euren Versen das begeisternde Auge
Der Schönheitsprofessorinnen verlieh?
Die trägern Künste wohnen ganz im Hirn
Und finden unfruchtbare Praktikanten,
Sodaß ihr dicker Schweiß kaum Ernte bringt;
Doch Liebe, angelernt in Frauenaug'en,
Lebt nicht für sich vermauert im Gehirn,
Nein, mit der Regung aller Elemente
Gedankenschnell rauscht sie in allen Kräften
Und gibt den Kräften all zwiefache Kraft,
Weit über ihr Geschäft und Dienstverrichtung.
Sie gibt dem Aug' ein neu und köstlich Sehn:
Liebendes Auge schaut den Adler blind,
Liebendes Ohr vernimmt den schwächsten Laut,
Wo selbst der Dieb' argwöhnisch Ohr nicht hört.
Gefühl der Lieb' ist feiner, richtiger
Als der gewundnen Schnecke zartes Horn;
Stumpf neben ihrer Zung' ist Bacchus' Gaumen;
An Kühnheit ist sie nicht ein Hercules,
Der ewig Hesperidenbäum' erklimmt?
Schlau wie die Sphinx, so süß und voll Musik
Wie Phöbus' Leier, bespannt mit seinem Haar,
Und wann sie spricht, wiegt aller Götter Chor
Den Himmel ein mit süßer Harmonie.
Kein Dichter dürfte je zur Feder greifen,
Bis seine Tint' erwarmt von Liebesseuzern;
O, dann entzückt sein Lied des Wilden Ohr
Und pflanzt Erbarmen in Tyrannenherzen.
Aus Frauenaugen zieh' ich diese Lehre:
Sie sprühn noch echtes prometheïsches Feuer,
Sie sind das Buch, die Kunst, die hohe Schule,
Die unsre Welt umfaßt und zeigt und nährt,
Und keiner sonst ist gar in nichts vortrefflich.
Drum wart ihr Thoren, Frauen abzuschwören,

Und Thoren bleibt ihr, haltet ihr den Schwur.
Im Namen der Weisheit — Wort, das Männer lieben,
Im Namen der Liebe — Wort, das Männer labt,
Im Namen der Männer — Schöpfer dieser Frauen,
Im Namen der Fraun — durch die wir Männer sind,
Laßt uns den Eid verlieren, um uns zu finden;
Denn wer den Eid behält, verliert sich selbst.
Ein solcher Meineid ist Religion,
Denn nur die Lieb' erfüllt ja das Gesetz.

König.

Denn Sanct-Cupido! und ins Feld, Soldaten!

Biron.

Mit fliegenden Fahnen los darauf, ihr Herrn!
Nieder mit ihnen! kein Pardon! nur sorgt,
Daß ihr die Sonne ihnen abgewinnt.

Longaville.

Und offnes Spiel jetzt; laßt die Floskeln weg:
Es fragt sich, soll'n wir werben um die Mädchen?

König.

Und auch sie kriegen; laßt uns was ersinnen,
Irgendein Fest für sie in ihren Zelten.

Biron.

Laßt uns sie erst vom Park dorthin geleiten;
Dann heimwärts suche jeder sich die Hand
Der Auserwählten; diesen Nachmittag
Erheitre sie ein art'ger Zeitvertreib,
So gut die kurze Frist ihn schaffen kann;
Denn lust'ge Stunden, Maskenspiel und Tänze
Sind Amor's Vortrab, streun ihm Sträuß' und Kränze.

König.

Vorwärts, voran! laßt nicht die Zeit verrinnen,
Solang noch Zeit ist, etwas zu gewinnen.

Biron.

Allons! Aus Raden wird kein Korn gedroschen,
Und gleichen Takts rollt die Gerechtigkeit,
Und lockre Dirne straft oft lockren Eid:
Kommt's so, was hülfen unsre Kupfergroschen?

(Alle ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Im Park.

Holofernes, **Nathanael** und **Dumm** treten auf.

Holofernes.

Satis quod sufficit.

Nathanael.

Ich preise den Herrn für Euch, Herr Magister: Eure Tischreden waren scharf und sentenzenreich, ergötzlich ohne Scurrilität, witzig ohne Ziererei, kühn ohne Frechheit, gelehrt ohne Dünkel und absonderlich ohne Häresie. Ich conversirte an einem dieser quondam Tage mit einem Gesellschafter des Königs, welcher titulirt, geheißen oder genannt wird Don Adriano de Armado.

Holofernes.

Novi hominem tanquam te. Sein Humor ist hoffärtig, sein Discurs peremtorisch, seine Zunge scharf gewetzt, sein Auge voll Ambition, sein Gang majestätisch, und sein ganzes Benehmen eitel lächerlich und thrasonisch. Er ist allzu gezieret, allzu geschniegelt, allzu affectirt, allzu sonderlich, gleichsam allzu peregrinatorisch, wie ich wol sagen mag.

Nathanael (sein Notizbüchlein ziehend).

Ein ganz besonderes, auserlesenes Epitheton.

Holofernes.

Er ziehet den Faden seiner Verbosität feiner denn die Faser seiner Argumenta. Ich verabscheue dergleichen fanatische Phantasmata, solche inassable und silbenklauberische Gesellschafter, solche Schinder der Orthographie, als welche „funfzig" sagen, da sie „fünfzig" sprechen sollten und „sechzehn" da er „sechszehn" sagen sollte: s-e-ch-s, und nicht s-e-ch. Er nennet einen Aepfelbaum „Apfelbaum", einen Bediensteten einen „Bedienten", und eine Rechnentafel „Rechentafel". Dies ist abhominabel, — was er „abominabel" nen-

nen würde; es gemahnet mich an Insanie. Ne intelligis, domine? — wahnwitzig, delirirend.

Nathanael.

Laus deo bone intelligo.

Holofernes.

Bone? bone für bene; Priscianus ein weniges geohrfeiget; es mag hingehen.

(Armado, Motte und Döskopf treten auf.)

Nathanael.

Videsne quis venit?

Holofernes.

Video et gaudeo.

Armado.

Pursch!

Holofernes.

Quare Pursch, und nicht Bursche?

Armado.

Männer des Friedens, froh Euch zu recognosciren.

Holofernes.

Salutatio, streitbarer Herr.

Motte.

Sie sind auf irgendeinem ausländischen Zungenschmause gewesen und haben die Brocken gestohlen.

Döskopf.

O sie zehren schon lange von dem Almosenkorbe solcher Worte; mich wundert, daß dein Herr dich nicht schon einmal für so ein Wort aufgegessen hat, denn du bist um Kopfeslänge nicht so groß wie honorificabilitudinitatibus. Du bist leichter zu verschlucken als ein Schnappdrache.

Motte.

Still! das Läuten fängt an.

Armado.

Monsieur, seid Ihr nicht ein Schriftgelehrter?

Motte.

Ja wohl, er lehrt den Kindern die Fibel. Was ist a b rückwärts gelesen und mit zwei Hörnern?

Holofernes.

Das macht Ba, pueritia, mit Hörnern dazu.

Motte.

Also Bä, albernes Schaf, mit Hörnern. — Ihr seht, wie gelehrt er ist.

Holofernes.

Quis, quis, du Consonant?

Motte.

Das erste Pronomen, wenn Ihr's sagt, und das zweite, wenn ich's sage.

Holofernes.

Also das erste: ich —

Motte.

Schaf, du Schaf, und so weiter.

Armado.

Nun, bei der salzenen Woge des Mittelmeers, ein reizender Stoß, eine kostbare Finte des Witzes! Schwipp, schwapp, Stoß und Blutung! Es erheitert mein Ingenium; echte Schelmerei!

Motte.

Eines Kükens gegen einen alten Hahn, also Hahnerei.

Holofernes.

Was ist das für eine Figur, was ist das für eine Figur?

Motte.

Eine gehörnte.

Holofernes.

Du disputirest wie ein Infantlein. Geh, peitsche deinen Kreisel.

Motte.

Leiht mir Euer Horn, einen draus zu machen, und ich will Eure Schande herumpeitschen, circum circa. Ein Kreisel aus einem Kukukshorn!

Döskopf.

Und hätt' ich nur einen Pfennig in der Welt, du solltest ihn haben, Pfeffernüsse zu kaufen. Halt, da ist die leibhaftige Remuneration, die dein Herr mir gab, du Sechserbeutelchen von Witz, du Taubenei von Judicium du! O, wenn's dem Himmel gefallen hätte, daß du auch nur mein Bastard wärst, was würd' ich für ein

vergnügter Vater sein! Junge, du hast es in den Fingerspitzen, am Hundekämmen, wie man sagt.

Holofernes.

Oho, ich wittere falsches Latein: Hundekämmen für ad unguem!

Armado.

Mann der Feder, praeambula; wir wollen uns absondern von den Barbaren. Informiret Ihr nicht die Jugend in dem Bildungshause auf dem Gipfel des Berges?

Holofernes.

Oder mons, Hügel.

Armado.

Ganz nach Eurem werthen Belieben, was den Berg angeht.

Holofernes.

Ich thu' es, unfehlsam.

Armado.

Mein Herr, es ist des Königs liebwertheste Willensmeinung und Affection, der Prinzeß in ihrem Pavillon zu gratuliren um die posteriora dieses Tages, was die ungeschlachte Menge Nachmittag nennt.

Holofernes.

Des Tages posteriora, mein sehr großmüthiger Herr, ist solidarisch, congruent und maßgeblich für den Nachmittag. Das Wort ist wohlgeküret, gewählt, anmuthig und schicklich, das versichere ich Euch mein Herr, das versichere ich Euch.

Armado.

Mein Herr, der König, ist ein echter Cavalier und mein Intimus, kann ich Euch versichern, sehr guter Freund. Was unsere Confidenzen anlangt, schweigen wir davon — ich ersuche dich, behalt deine Reverenz für dich; ich ersuche dich, costümire dein Haupt —, und unter andern dringlichen und höchst gewichtigen Entwürfen, Entwürfen von höchster Importanz — aber schweigen wir davon; denn ich muß dir sagen, daß es Seiner Hoheit ab und an gefällt, beim Weltall! sich auf meine arme Schulter zu stützen und mit seinem allerhöchsten Finger — so — mit dem Auswuchse meiner Lippen zu tändeln, mit meinem Schnauzbart — aber, Zuckerherzchen, schweigen wir davon. Beim Weltall, ich fabulire nicht; etliche gewisse sonderliche Ehren geruhen Seine Großmächtigkeit dem Armado zufließen zu lassen als einem Soldaten, einem weitgereisten Manne, der die Welt gesehn hat — aber schweigen wir davon. Das Lange und Breite

ist — aber, Zuckerherzchen, ich flehe um Schweigsamkeit — daß der König wünscht, ich möge die Prinzeß, das Zuckerlämmchen, mit irgendeiner köstlichen Ostentation oder Aufführung oder Prunkschau oder Grimasse oder Feuerwerk regaliren. Da ich nun in Erfahrung gebracht, daß der Pfarrer und Eure eigene liebliche Person Euch wohl versteht auf dergleichen Eruptionen und sozusagen plötzliche Ausbrüche der Heiterkeit, so hab' ich Euch hiervon verständigen wollen, um mich Eurer Beihülfe zu vergewissern.

Holofernes.

Herr, Ihr sollet die „neun tapferen Recken" vor ihr aufführen. — Herr Pfarrer, in Sachen einer Zeitvertreibung, einer Aufführung für die posteriora dieses Tages, zu bewerkstelligen unter unserer Beihülfe, auf Befehl des Königs und dieses sehr tapfern, illustrirten und hochgelehrten Herrn Cavaliers, vor der Prinzessin, vereignet sich, sag' ich, nichts so gut wie die Darstellung der „neun tapferen Recken".

Nathanael.

Wo wollt Ihr denn Männer finden, die so hoch recken, um sie darzustellen?

Holofernes.

Josua Ihr selbst; ich oder dieser tapfere Cavalier Judas Makkabäus; dieser Bauer, in Anbetracht seiner großen Gliedmaßen oder Gelenke, soll Pompejum den Großen vorstellen; der Page Hercules.

Armado.

Verzeiht, Herr: Irrthum! Er ist nicht quantitativ genug für den Daumen dieses Helden; er ist nicht so dick wie der Knopf seiner Keule.

Holofernes.

Darf ich um Anhörung nachsuchen? Er soll den Hercules in seiner Minorennität vorstellen; sein Auftritt und sein Abtritt soll die Erdrosselung einer Schlange sein, und ich will zu solchem Behufe eine Apologie anfertigen.

Motte.

Ein herrlicher Einfall! Wenn dann einer von den Zuhörern zischt, könnt Ihr rufen: „Recht so, Hercules! jetzt zerdruckst du die Schlange!" So gibt man einem Fehler ein zierlich Gewand, obschon den meisten dazu die Gewandtheit fehlt.

Armado.

Und die übrigen Recken?

Holofernes.

Drei will ich selber spielen.

Motte.

Dreieckiger Magister!

Armado.

Soll ich euch etwas sagen?

Holofernes.

Wir gewärtigen.

Armado.

Wir wollen, wenn dies nicht gelingt, einen Rüpeltanz aufführen. Jetzt ersuche ich euch mitzukommen.

Holofernes.

Via! — Gevatter Dumm, du hast die ganze Zeit kein Wort geredet.

Dumm.

Und auch keins nicht verstanden, Herr.

Holofernes.

Allons! wir wollen dich auch beschäftigen.

Dumm.

Wenn ihr 'nen Mann zum Tanz braucht, da nehmet mich, ich kann's;
Ich kann auch die Trommel schlagen für die Recken zum Ringeltanz.

Holofernes.

Du dummer ehrlicher Dumm! — Vorwärts, zum Mummenschanz!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Vor dem Zelte der Prinzeß.

Die **Prinzeß**, **Katharina**, **Rosaline** und **Maria** treten auf.

Prinzeß.

Mädchen, wir werden reich sein, eh wir reisen,
Wenn Kirmesgaben so in Fülle eingehn:
Ein Fräulein ganz umschanzt mit Diamanten!
Seht, was mir der verliebte König schickt.

Rosaline.

Hoheit, kam nicht noch etwas andres mit?

Prinzeß.

Nichts andres? Freilich: so viel Lieb' in Versen,
Wie sich auf einen Bogen drängen läßt;
Zwei Seiten eng beschrieben, Rand und alles,
Sodaß er siegeln mußt' auf Amor's Namen.

Rosaline.

Da kamen Seine Göttlichkeit zu Wachs=thum;
Denn fünf Jahrtausende blieb er ein Junge.

Katharina.

Ja wohl, ein ungerathner Galgenstrick.

Rosaline.

Ihr seid ihm gram; er tödtet' Eure Schwester.

Katharina.

Er macht' ihr Herz bekümmert, trüb und schwer,
Und also starb sie; wär' sie leicht gewesen,
So muntern, raschen, kecken Sinns wie Ihr,
Sie wäre wol als Großmama gestorben,
Wie Ihr es werdet: leichtes Herz lebt lang'.

Rosaline.

Beleucht' uns, Maus, den dunklen Sinn des „leicht“.

Katharina.

Ein leichter Sinn in dunkler Schönheit leuchtend.

Rosaline.

Wir brauchen noch mehr Leucht', um's zu verstehn.

Katharina.

Ich fürchte mich, die Leuchte auszuputzen;
So muß ich den Beweis im Dunkeln lassen.

Rosaline.

Ja, laßt nur stets im Dunkeln, was Ihr thut.

Katharina.

Ihr thut es nicht, weil Ihr viel Leuchtsinn habt.

Rosaline.

Mein Sinn ist leicht, weil Euer Wort nichts wiegt.

Katharina.

Nichts wiegt? das heißt, Ihr macht Euch nichts aus mir?

Rosaline.

Was nicht mehr taugt, daraus ist nichts zu machen.

Prinzeß.

Recht witzig Ball gespielt auf beiden Seiten! —
Doch Rosalin' ist auch beschenkt; was ist es?
Wer hat es Euch geschickt?

Rosaline.

Ich wollt', Ihr wüßtet's.
Wenn mein Gesicht so hübsch nur wär' wie Eures,
So wär' es schmuck genug; da seht nur her.
Ich hab' sogar auch Verse, dank Biron:
Die Silben recht gezählt, und falls die Zahlen
Auch richtig sind, bin ich die schönste Göttin.
Er schätzt mich zwanzigtausend Schönen gleich;
O, er entwirft schriftlich mein Conterfei!

Prinzeß.

Und ziemlich ähnlich?

Rosaline.

Die Schrift gar sehr, das Lob nicht im geringsten.

Prinzeß.

Lieblich wie Tinte! 's ist ein richt'ger Schluß.

Katharina.

So blendend wie ein großes B im Schreibbuch!

Rosaline.

Wart' nur, ich mal' dich wieder an, du Spötter,
Roth angestrichner Festtag, güldne Letter;
Wär' dein Gesicht nur nicht so voller O'n!

Prinzeß.

Das war ein Pock=Stoß; wir verpönen Hohn. —
Was, Katharina, bringt Dumain' Euch dar?

Katharina.

Den Handschuh, Hoheit.

Prinzeß.

Schickt' er nicht ein Paar?

Katharina.

Ja, Hoheit; und er schickte mir dabei
Etliche tausend Verse Schwärmerei,
Von Heuchlerphrasen einen dicken Band:
Schändlicher Wust, Tiefsinn, doch kein Verstand.

Maria.

Dies und die Perlen schickt mir Longaville;
Das Schreiben mißt an tausend Schritt zu viel.

Prinzeß.

Das dünkt mich auch. Fräulein Maria hätte
Den Brief gern kurz — und lang dafür die Kette

Maria.

Wenn das nicht wahr ist, geh' ich nie zu Bette.

Prinzeß.

Wir sind recht weise Mädchen, unsre Herren
Anbeter so zu hänseln und zu närren!

Rosaline.

Und doppelt Narren sie, Spott noch zu kaufen.
O, der Biron soll, eh wir reisen, schnaufen!
Acht Tag' in meinen Diensten müßt' er stehn:
Wie sollt' er wedeln, apportiren, flehn,
Schildwache stehn, ein Augendiener sein,
Den üpp'gen Witz nutzlosen Versen weihn,
Und alles thun, was ich zur Pflicht ihm mache,
Und stolz drauf sein, wenn ich ihn stolz verlache!
O, zähmen wollt' ich ihn so schauerlich,
Daß er mein Narr würd', und sein Schicksal ich.

Prinzeß.

So leicht zu fangen ist kein Mensch auf Erden
Wie kluge Leute, wenn sie närrisch werden.
Narrheit, von Weisheit ausgebrütet, hat
Der Weisheit Beistand und der Schule Rath
Und allen Reiz des Witzes: lauter Sachen,
Um reizend den gelehrten Narrn zu machen.

Rosaline.

Das Blut der Jugend brennt so heftig nicht
Wie Ehrbarkeit, wenn sie der Hafer sticht.

Maria.

Narrheit im Narren ist gelindrer Art
Als Narretei, wann sich der Witz vernarrt;
Denn diese holt all ihren Witz herbei,
Zu zeigen, daß sie stark im Blödsinn sei.

(Boyet tritt auf.)

Prinzeß.

Da kommt Boyet, Vergnügen in den Blicken.

Boyet.

Vor lauter Lachen werd' ich noch ersticken.

Prinzeß.

Was gibt es denn?

Boyet.

Macht zum Gefechte klar!
Zum Kampf, zum Kampf! Der Fried' ist in Gefahr.
Mit Argumenten schwer bewaffnet naht
Die Liebe, schlau vermummt, und sinnt Verrath.
Wehrt euch, stellt euren Witz in Reih und Glied,
Oder versteckt wie Memmen euch und flieht.

Prinzeß.

Sanct-Denis wider Sanct-Cupido! Rede,
Wer lädt sein Mundwerk wider uns zur Fehde?

Boyet.

Den kühlen Schatten ein'ger Sykomoren
Hatt' ich zu einem Schläfchen mir erkoren;
Da kam, vereitelnd die erhoffte Ruh,
Gerad' auf meines Baumes Schatten zu
Der König und sein Anhang. Leise schlich
Ich in das nahgelegne Dickicht mich
Und hörte, was ihr hören sollt von mir:
Daß sie sich gleich maskirt einfinden hier.
Ihr Herold wird ein art'ger Page sein,
Mit wacker memorirten Schmeichelein;
Sie lehrten ihm Geberd' und Vortrag dort:
„So hältst du dich, und so nimmst du das Wort“,

Und fürchteten dazwischen, daß die Nähe
Der Majestät ihm doch den Kopf verdrehe.
Der Fürst sprach: „Einen Engel wirst du schaun;
Doch fürchte nichts, sprich keck und mit Vertraun.“
Der Junge drauf: „Die Engel fürcht' ich nimmer;
Wenn sie ein Teufel wär', das wäre schlimmer.“
Da klopften all' die Schulter ihm und lachten,
Wodurch sie dreister noch den Dreisten machten;
Der eine rieb den Arm sich, grinst' und schrie:
„Gelt, eine beßre Rede hört' ich nie!“
Ein andrer schnalzte mit der Hand und sprach:
„Wir fassen's an und fragen nichts danach.“
Der dritte sprang und rief: „Gewonnen Spiel!“
Der vierte schwang sich auf den Zeh'n und fiel.
Da taumeln all ins Gras und mit Gebraus
Platzt solch ein stürmisches Gelächter aus,
Daß mitten in den lächerlichen Krämpfen
Die Thränen ernsten Grams die Tollheit dämpfen.

Prinzeß.

Sagt aber, sagt, sie ziehen schon heran?

Boyet.

Ja freilich, und wie Russen angethan,
Wie Moskowiter; und es scheint ihr Plan,
Zu tanzen, schön zu thun und zu parliren
Und jeder seinen Schatz zu attakiren;
Und wer die Rechte sei, wird an dem Pfand,
Das jeder seiner Dame schickt', erkannt.

Prinzeß.

Das wollen sie? Man muß sie etwas plagen.
Hört an, wir wollen unsre Masken tragen,
Und keiner dieser Herrn, so sehr sie flehn,
Soll hier das Antlitz einer Dame sehn. —
Komm, Rosaline, trag du mein Geschmeide:
So schwört der König dir verliebte Eide;
Da nimm; ich will mich deines Schmucks bedienen:
So hält mich Herr Biron für Rosalinen. —
Ihr tauschet auch, und eure Liebsten schmachten
Kreuzweise dann, getäuscht durch eure Trachten.

Rosaline.

Ja, ja, und tragt die Pfänder recht zur Schau;

Katharina.

Was ist bei diesem Tausch denn Euer Zweck?

Prinzeß.

Mein Zweck ist blos, den ihren zu durchkreuzen.
Sie thun es nur zum Spott, sie treiben's keck;
Und Spott um Spott, das ist mein ganzer Zweck.
Sie sollen jeder hier ihr Herz entbürden
Vor dem verkehrten Schatz; und dann nach Würden,
Sobald wir unmaskirt uns wiedersehn,
Soll über sie ein Spottgericht ergehn.

Rosaline.

Doch wenn sie tanzen möchten, tanzt man mit?

Prinzeß.

O nein, bei Todesstrafe, keinen Schritt!
Auch ihr Prolog wird nicht von uns geehrt;
Wann man ihn vorträgt, macht ihr alle kehrt.

Boyet.

Der Hohn muß ja ins Herz den Sprecher schneiden
Und seine Roll' und sein Gedächtniß scheiden.

Prinzeß.

Drum eben thu' ich es; kommt der heraus,
So kommen uns die andern nicht ins Haus.
Der beste Spaß ist, Spaß durch Spaß besiegen,
Unsern behalten und den ihren kriegen;
Wir bleiben und verhöhnen ihr Complot,
Sie aber ziehen ab mit Schimpf und Spott.

(Trompeten hinter der Scene.)

Boyet.

Da hört sie! Masken vor! Die Masken kommen.

(Die Damen maskiren sich.)

(Der König, Biron, Longaville, Dumaine kommen maskirt in russischer Tracht mit Motte, Musikanten und Gefolge.)

Motte.

„Heil euch, kostbarste Schönheiten der Erde!"

Boyet.

Schönheit so kostbar wie kostbarer Taft.

Motte.

„Ein heiliger Verein der schönsten Damen,
Die Männern je die — die Rücken zugewandt.“

Biron.

„Die Augen“, du Lump, „die Augen.“

Motte.

„Die Männern je die Augen zugewandt,
Aus — aus —“

Boyet.

Richtig, es ist aus.

Motte.

„Aus hoher Huld geneigt, o Himmlische,
Nicht anzuschaun —“

Biron.

„Uns anzuschaun“, du Schlingel!

Motte.

„Uns anzuschaun mit herrlich mildem Strahl —
Mit herrlich mildem Strahl —“

Boyet.

Sie hören nicht auf dies Epitheton;
Ihr solltet sagen „dämlich mildem Strahl“.

Motte.

Sie hören gar nicht zu; das macht mich irre.

Biron.

Ist das dein gutes Lernen? Marsch, Patron!

Rosaline.

Was wünschen diese Fremden? Fragt sie, Graf;
Wofern sie unsre Sprache reden, mag
Ein schlichter Mann uns sagen, was sie herführt.
Fragt doch.

Boyet.

Was wünschet ihr von der Prinzeß?

Biron.

Sichres Geleit und gnädige Behandlung.

Rosaline.

Was sagen sie, das sie begehren?

Boyet.

Sichres Geleit und gnädige Behandlung.

Rosaline.

Das haben sie, und somit heißt sie gehn.

Boyet.

Sie sagt, das hättet ihr und könntet gehn.

König.

Sagt ihr, viel Meilen hätten wir durchmessen,
Und mäßen gern uns jetzt mit ihr im Tanz.

Boyet.

Er sagt, viel Meilen hätten sie durchmessen,
Und mäßen gern im Tanze sich mit Euch.

Rosaline.

Dem ist nicht so. Fragt sie, wie viele Zoll
Die Meile hat; wenn sie so viele maßen,
So ist das Maß von einer bald gesagt.

Boyet.

Wenn ihr die Meilen auf dem Wege maßt,
Und viele Meilen, so befiehlt euch Hoheit,
Zu sagen wie viel Zoll die Meile hat.

Biron.

Sagt ihr, wir messen sie mit müdem Schritt.

Boyet.

Sie hört euch selbst.

Rosaline.

Wie viele müde Schritte
Von vielen müden Meilen, so ihr gingt,
Habt ihr gezählt in einer Meile Wegs?

Biron.

Wir zählen nicht, was wir für euch verwenden;
Unsre Ergebenheit ist überreich,
Sodaß wir's leisten können ohne Rechnung. —
Zeig' uns die Sonne deines Angesichts,
Daß, wie die Wilden, wir's anbeten mögen.

Rosaline.

's ist nur ein Mond, bewölkt noch obendrein.

König.

O Seligkeit, solch ein Gewölk zu sein!
Schein' denn, o Mond, sammt deinen Sternen helle
Und ganz entwölkt auf unsres Auges Welle!

Rosaline.

Der Wunsch ist thöricht; wählt ein wenig besser;
Ihr bittet nur um Mondschein in Gewässer.

König.

So wechsl' im Tanz die Schritte mit dem Gast:
Ich soll ja bitten, und die Bitte paßt.

Rosaline.

Blast denn, Musik; die Lungen nicht geschont!

(Musik.)

Noch nicht! — Kein Tanz! — so wechsle ich als Mond.

König.

Wollt Ihr nicht tanzen? warum spröde sein?

Rosaline.

Ihr kamt bei Vollmond; jetzt tritt Wechsel ein.

König.

Sie bleibt der Mond und ich der Mann im Monde. —
Gönnt, daß Bewegung die Musik versüße!

Rosaline.

O, sie bewegt mein Ohr.

König.

Denn auch die Füße!

Rosaline.

Nun sei es drum; ihr seid ja fremde Leute;
Reicht uns die Hände denn. — Ich tanz' nicht heute.

König.

Wozu die Hand denn?

Rosaline.

Ei, zum Scheidegruß. —
Kinder, der Tanz ist aus; kratzt mit dem Fuß.

König.

Legt etwas zu; Ihr meßt auch gar zu knapp.

Rosaline.

Wir geben zu dem Preise nicht mehr ab.

König.

Was soll der Preis für Eure Freundschaft sein?

Rosaline.

Eure Entfernung nur.

König.

Unmöglich! nein!

Rosaline.

Dann ist nichts feil. Schön Lebewohl von mir:
Zwei deiner Maske und ein halbes dir.

König.

Wenn Ihr nicht tanzen wollt, so laßt uns plaudern.

Rosaline.

Paarweise denn.

König.

Genehmigt ohne Zaudern.
(Sie unterhalten sich miteinander.)

Biron.

O Lilienhand, ein einzig süßes Wort!

Prinzeß.

Milch, Honig, Zucker: da sind drei sofort.

Biron.

Ei, geht's so scharf, dann noch drei Augen rasch:
Meth, Sect und Zimmet. Gut gewürfelt, Pasch!
'ne süße Sechs.

Prinzeß.

Ade denn, süße Sieben;
Ich spiel' nicht mit; Ihr seid mir zu durchtrieben.

Biron.

Ein heimlich Wort nur.

Prinzeß.

Nur nicht süß wie Zimmt.

Biron.

Ihr macht mich gallig.

Prinzeß.

Bitter?

Biron.

Ja, es stimmt.

(Sie unterhalten sich.)

Dumaine.

Ich tauschte gern zwei Worte —

Maria.

Nennt sie mir.

Dumaine.

Ach, schönste Dame —

Maria.

Schönster Cavalier:
Das nehmt für „schönste Dame".

Dumaine.

Noch ein Wort
Ganz im Vertraun; dann schickt mich immer fort.

(Sie unterhalten sich.)

Katharina.

Hat Eure Maske keine Zung' im Munde?

Longaville.

Ich weiß den Grund, Fräulein, weshalb Ihr fragt.

Katharina.

O sprecht; ich sehne mich nach Eurem Grunde.

Longaville.

Weil Ihr 'ne Doppelzung' im Lärvchen tragt
Und wünscht sie meiner stummen Maske halb.

Katharina.

Recht gute Verse! — ist nicht Färs' ein Kalb?

Longaville.

Ein Kalb, Fräulein?

Katharina.

Nein, nein, ein Herrenkalb.

Longaville.

Laßt uns das Wort zerlegen.

Katharina.

Theilen? nein,
Ich möchte halb und halb mit Euch nicht sein;
Behaltet's ganz und füttert's auf zu Haus,
Es wird vielleicht einmal ein Ochs daraus.

Longaville.

Seht doch, Ihr theilt Euch selber Püffe aus:
Ihr, keusches Fräulein, hörnt mich? Was für Faxen!

Katharina.

Sterbt denn als Kalb, bevor die Hörner wachsen.

Longaville.

Bevor ich sterb', ein Wort mit Euch allein!

Katharina.

Blökt leise denn; der Metzger hört Euch schrein.
(Sie unterhalten sich miteinander.)

Boyet.

Die Zungen übermüth'ger Dirnen gehn
Schermessern gleich, die unsichtbares Haar
Abmähn, obwol wir kaum die Schneide sehn.
Sinnreich, dem feinsten Sinn unwahrnehmbar
Ist ihr Gespräch, und Flügel hat ihr Witz
Schneller als Pfeile, Kugeln, Wind und Blitz.

Rosaline.

Brecht ab, brecht ab; kein Wort mehr, meine Frauen!

Biron.

Bei Gott, von bloßem Necken wund gehauen!

König.

Leb' wohl, du toller Schwarm. — Die brauchten Hüter.
(Der König mit den Herren rc. ab.)

Prinzeß.

Zwanzig Adieus, erfrorne Moskowiter!
Sind das die witz'gen Herrn, die Fama preist?

Boyet.

Kerzen, von schönem Munde ausgeblasen.

Rosaline.

Ihr Witz ist wohlgenährt, plump, plump und feist.

Prinzeß.

O Witzesnoth, o arme Königsphrasen!
Sie hängen sich heut Abend, meint ihr nicht?
Sie können nie mehr ohne Maske gehn;
Der Schalk Biron macht' euch ein Schafsgesicht!

Rosaline.

Sie waren alle kläglich anzusehn;
Der König weinte fast, um Witz verlegen.

Prinzeß.

Biron, der schwor sich förmlich schief und krumm.

Maria.

Dumaine bot seinen Dienst an, auch den Degen;
Ich sagte: „Zieht"; gleich war mein Diener stumm.

Katharina.

Longaville sagt', ich mach' ums Herz ihm weh;
Wißt ihr, wie er mich nannte?

Prinzeß.

Asthma wol?

Katharina.

Wahrhaftig, ja.

Prinzeß.

Geh mir, du Krankheit, geh.

Rosaline.

Ich kenn' gescheitre Leut' im Kamisol.
Doch denkt, der König hat mir Treu geschworen.

Prinzeß.

Indeß Biron für mich vor Glut zerschmolz.

Katharina.

Und Longaville war nur für mich geboren.

Maria.

Dumaine ist mein, fest wie die Bork' am Holz.

Boyet.

Hoheit, und hübsche Damen, hört mir zu:
Sie werden wieder hier sein und im Nu
In eigenster Gestalt; ihr könnt drauf baun,
Sie werden diesen Schimpf nicht so verdaun.

Prinzeß.

Sie kommen wieder?

Boyet.

Ja, sie thun's, bei Gott,
Hüpfend vor Lust, obwol noch lahm vom Spott.
Drum tauscht die Pfänder; und empfangt die Gäste,
Blühend wie Rosen blühn im lauen Weste.

Prinzeß.

Blühend? wie blühend? hilf mir auf die Spur.

Boyet.

Verlarvte Fraun sind Rosenknospen nur;
Doch wann entlarvt ihr Schnee und Sammt sich kosen,
Sind sie entwölkte Engel, blühnde Rosen.

Prinzeß.

Hebe dich weg, du Sphinx! — Was soll geschehn,
Wenn sie mit offner Stirn ans Werben gehn?

Rosaline.

Liebste Prinzeß, wir müssen diese Herren
Mit oder ohne Maske weiter närren.
Wir wollen ihnen klagen, was für Laffen
In Russentracht hier waren, täpp'ge Affen,
Und uns verwundern, was sie wol bewog
Zu ihrem seichten Spaß und Schandprolog,
Zu welchem Zweck sie hier vor unsern Zelten
Ihr plumpes Possenspiel zur Schau uns stellten.

Boyet.

Die Helden nahn; zieht euch zurück ins Zelt.

Prinzeß.

Huscht unter Dach wie Rehe über Feld.

(Die Damen gehen ins Zelt.)

(Der König, Biron, Longaville und Dumaine treten in eigener Tracht auf.)

König.

Behüt' Euch Gott, Herr; wo ist die Prinzeß?

Boyet.

In ihrem Zelt. Gefällt es Euer Hoheit
Mir einen Auftrag zu vertraun an sie?

König.

Ersucht sie um ein Wörtchen, seid so gut.

Boyet.

Das will ich thun und weiß, daß sie es thut.
(Ab.)

Biron.

Der Schelm pickt Witz, wie 'n Täubchen Erbsen pickt,
Und gibt ihn von sich, wie's der Zufall schickt:
Er geht mit Witz hausiren, kramt ihn aus
Auf Markt und Kirmes, Kindelbier und Schmaus;
Und wir, die wir Großhändler sind, weiß Gott,
Bei uns geht das Geschäft nicht halb so flott.
Er hat die Mädel an der Hand wie Schäfchen,
Und wär' er Adam, er verführte Evchen;
Er schneidet vor, er lispelt auch; er ist
Der Mann, der sich die Finger weggeküßt;
Er ist der Aff' der Form, der Monsieur Zierlich;
Wann er beim Spiel sitzt, schilt er fein manierlich
Die Würfel aus; er singt sehr schlecht Tenor;
Und niemand stellt wie er bei Hofe vor.
Bei Damen heißt er immer nur „der Süße";
Die Trepp', auf der er geht, küßt ihm die Füße;
Er ist die Blume, die für jeden lacht,
Weil's seine Walroßzähne sichtbar macht;
Und wer gern schuldfrei wär' im letzten Stündchen,
Der zahlt ihn ab mit „Boyet-Honigmündchen".

König.

Die süße Zunge, wollt' ich, wär' behext!
Sie bracht' Armado's Pagen aus dem Text.

(Die Prinzeß kommt mit ihren Damen, unter Vortritt Boyet's, zurück.)

Biron.

Da kommt es, seht!
Anstand, was warst du einst, was bist du jetzt,
Seit dieser Mann dich recht ins Licht gesetzt!

König.

Viel Heil und Segen, schöne Herrscherin!

Prinzeß.

Mit Sägen sägt man ja das Heil' entzwei.

König.

Ich bitt' Euch, deutet besser meinen Sinn.

Prinzeß.

Dann wünscht mir besser, Herr; ich stell's Euch frei.

König.

Wir sind gekommen, Euch ins Schloß zu führen
An unsern Hof, wofern es Euch bequem.

Prinzeß.

Ich bleib' im Park, bleibt Ihr bei Euren Schwüren;
Nicht Gott noch mir ist Meineid angenehm.

König.

Schmäht nicht was ich nur Euerthalb gewagt,
Die Tugend Eurer Augen brach den Eid.

Prinzeß.

Da lästert Ihr die Tugend; Laster sagt;
Die Tugend bricht nie Treu und Redlichkeit.
Bei meiner Mädchenehre laut gelob' ich,
Die rein noch ist wie frischer Lilienschnee:
Viel lieber eine Welt von Qual erprob' ich,
Eh ich als Gast in Eure Thüre geh':
So schrecklich wär' es mir, der Grund zu heißen,
Daß andre ihren heil'gen Schwur zerreißen.

König.

Ihr lebt ja hier in einer Wüstenei,
Unsichtbar, unbesucht, zu unsrer Schande.

Prinzeß.

Nicht doch, mein Fürst, glaubt nicht, daß dem so sei;
Wir fanden Spaß und Kurzweil hier zu Lande:
Soeben waren noch vier Russen hier.

König.

Vier Russen, Hoheit?

Prinzeß.

Allerdings, mein Fürst;
Recht schmucke Herrn, galant und prächtig, Sire.

Rosaline.

Sprecht doch die Wahrheit, Hoheit! — Nein, mein Fürst;
Die gnädigste Prinzeß, nach Art der Zeit,
Schenkt unverdientes Lob aus Höflichkeit.
So viel ist wahr: uns vier besuchten vier
In Russentracht; sie blieben, schwatzten hier
Ein Stündchen wol, und, Herr, in dieser Stunde
Kam kein gescheites Wort aus ihrem Munde.
Ich nenne sie nicht Narr'n; doch sollt' ich denken,
Daß, wenn sie dürstet, Narren gern mal tränken.

Biron.

Ein trockner Spaß. — Süßholde, Euer Witz
Macht Weisheit dumm; der besten Augen Blitz,
Wollt' er des Himmels feurig Auge grüßen,
Liefe Gefahr durch Licht Licht einzubüßen:
So scheint auch neben Eurer ries'gen Habe
Das Klügste närrisch, arm die reichste Gabe.

Rosaline.

Dann müßt Ihr klug und reich sein; denn für mich —

Biron.

Bin ich ein Narr und Bettler, sicherlich.

Rosaline.

Ihr nehmt das Eure nur, sonst wär' es dreist,
Daß Ihr das Wort mir aus dem Munde reißt.

Biron.

O, ich bin Euer, ich und all mein Leben!

Rosaline.

Der ganze Narr?

Biron.

Ich kann nicht wen'ger geben.

Rosaline.

Sagt, welche Maske war es, die Ihr trugt?

Biron.

Wo? wann? und welche Maske? warum fragt Ihr?

Rosaline.

Dort, da, die Maske — ein Deckel, mit Respect,
Der bessre Züge zeigt, als er verdeckt.

König.

Wir sind erkannt; nun wird's noch toller kommen.

Dumaine.

Wir wollen's eingestehn und Spaß draus machen.

Prinzeß.

Ihr seid bestürzt, mein Fürst; weshalb so ernst?

Rosaline.

Er fällt in Ohnmacht, haltet ihm den Kopf!
Seekrank vielleicht, da er von Moskau kommt.

Biron.

Der Himmel regnet auf den Meineid Blitze!
Die ehernste Stirn hält das nicht aus, bei Gott!
Hier steh' ich, Fräulein: schleudert Eure Witze,
Zermalmt mit Hohn, zerschmettert mich mit Spott!
Zerleg' mein stumpfes Hirn mit scharfen Schnitten,
Mit deinem schneid'gen Geist zerstückle mich;
Und nie um einen Tanz will ich dich bitten,
Nie mehr als Russe mich bemühn um dich,
Geschriebnen Reden will ich nimmer trauen,
Schulbubenzungen trau' ich nie fortan;
Nie will maskirt ich nahn verehrten Frauen,
Noch reimen wie ein blinder Harfenmann.
Taftfloskeln, seidne Phrasen, Prunktiraden,
Plüsch'ne Hyperbeln, glatte Künstelei —
All diese Sommerfliegen heckten Maden
In meinem Hirn, Geschmeiß der Ziererei;
Hier schwör' ich ihnen ab und schwör' aufs neue,
Beim weißen Handschuh einer weißern Hand:
In Zukunft kleid' ich meine Lieb' und Treue
In Ja und Nein von schlichter Leinewand.
Und um's zu zeigen — Kind, Gott helf' mir, pah! —
Mein ganzes Herz ist dein, bei Oui und Ja!

Rosaline.

O pfui oui!

Biron.

Die alte Raserei
Spukt noch im Blut; ich bin noch krank, verzeih,
Ich will mich langsam bessern. — Aber nun
Müßt Ihr für diese drei Fürbitte thun;

Auch sie sind krank — Herzkrankheit Mann für Mann,
Und Eure Augen thaten's ihnen an,
Sie haben's weg; doch seid auch ihr nicht frei,
Denn angesteckt seh' ich hier allerlei.
(Auf die Geschenke deutend.)

Prinzeß.

Nein, die sind frei, die uns so frei gegeben.

Biron.

Wir sind Gefangne; nehmt uns nicht das Leben.

Rosaline.

Ihr sagt die Unwahrheit; was fällt Euch ein?
Wie kann ein Freier ein Gefangner sein?

Biron.

Schweigt still, ich lasse mich mit Euch nicht ein.

Rosaline.

Ich glaub' auch schwerlich, daß man Einlaß fände.

Biron.

Sprecht was Ihr wollt; mein Witz ist längst zu Ende.

König.

Wenn wir gefehlt, so lehrt uns die Erkenntniß
Der besten Sühn'.

Prinzeß.

Am besten sühnt Geständniß.
Wart Ihr nicht eben in Verkleidung hier?

König.

Ich war's.

Prinzeß.

Und was Ihr thatet wußtet Ihr?

König.

Ich wußt' es.

Prinzeß.

Als Ihr hier erschient zuvor,
Was rauntet Ihr da Eurer Dam' ins Ohr?

König.

Sie sei auf dieser Welt mein höchstes Glück.

Prinzeß.

Wenn sie drauf eingeht, weist Ihr sie zurück.

König.

Bei meiner Ehre, nein!

Prinzeß.

O still doch, still!
Seit Eurem Eidbruch schwört Ihr was man will.

König.

Brech' ich den Schwur, straft mich, wie ich's verdiene.

Prinzeß.

Gewiß; drum haltet ihn. — Sag', Rosaline,
Was flüsterte der Russe dir ins Ohr?

Rosaline.

Er ziehe mich der ganzen Menschheit vor,
Er schätze mich wie seiner Augen Licht:
Dies schwor er; und er wolle mich erwerben,
Oder als mein verliebter Ritter sterben.

Prinzeß.

Sei glücklich denn mit ihm! Der edle Fürst
Hält seinen Schwur, wie du gleich sehen wirst.

König.

Wie meint Ihr das? Bei Ehr' und Redlichkeit,
Nie schwor ich dieser Dame solchen Eid.

Rosaline.

Bei Gott, Ihr thatet's; und in solchem Sinn
Gabt Ihr mir dies. Nehmt es nur wieder hin.

König.

Nein, der Prinzeß gab ich mein Wort und Pfand;
An diesem Armschmuck hatt' ich sie erkannt.

Prinzeß.

Verzeiht, ich trug ja diesen Schmuck vorher.
Mein Ritter ist Biron; ich dank' ihm sehr. —
Wollt Ihr die Perlen wieder, oder mich?

Biron.

Nicht sie noch Euch; ich lasse beid' im Stich. —

Ich seh' den Pfiff: sie haben conspirirt,
Um unsern Schwank, den sie ausspionirt,
In Grund zu bohren wie 'ne Faschingsfratz.
Irgendein Klatschmaul, Schweifelant, Bajatz,
Schnackmichel, Tellerheld, zum Greis gerunzelt
Von ew'gem Lächeln, ein Hans Dampf, der schmunzelt
Wenn Hoheit über seine Späße lacht,
Der bracht' es aus; und als er's ausgebracht,
Gab's einen Pfändertausch; wir gingen dann
Den Pfändern nach und beteten sie an.
Jetzt kommt zum Eidbruch neuer Bruch des Eides,
Ein neuer Graus, Vorsatz und Irrthum, beides.
So ist's. (Zu Boyet.) Und warum beugtet Ihr nicht vor,
Eh unser Mund die falschen Eide schwor?
Kennt Ihr das Fußmaß Eurer Gnäd'gen nicht?
Lacht Ihr nicht blos in ihrem Augenlicht,
Steht zwischen ihrem Stuhl und dem Kamin
Und reicht mit Scherzen ihr den Teller hin?
Ihr brachtet aus dem Text Armado's Knaben;
Geht, Ihr dürft alles thun, laßt Euch begraben;
Ihr sollt als Sargtuch eine Jacke haben.
Ihr grinst mich an? Der Blick ist wie ein Schnitt
Mit einem Schwert von Blei.

Boyet.

Ein wackrer Ritt!
Ihr tummelt Euer Streitroß recht behende.

Biron.

Seht, wie er einlegt! Still, ich bin zu Ende.

(Döskopf kommt.)

Willkommen, echter Witz! Du trennst ein schönes Fechten.

Döskopf.

Herr, die drei tapfern Recken fragen an,
Ob sie jetzt kommen sollen, oder wann.

Biron.

Was, sind es nur drei?

Döskopf.

Nein, Herr, Ihr werdet Euch freun;
Denn jeder hagirt Euch drei.

Biron.

Und dreimal drei macht neun.

Döskopf.

Nicht doch, gnädiger Herr; mit Eurem Wohlnehmen will ich hoffen, daß das nicht wahr ist. Oho, Herr, uns macht Ihr keine Wippchen vor, das versichere ich Euch; wir wissen was wir wissen. Ich hoffe, gnädiger Herr, daß dreimal drei —

Biron.

Nicht neun ist?

Döskopf.

Mit gnädigem Wohlnehmen, Herr, wir wissen schon, wie hoch es auflaufen thut.

Biron.

Auf Ehre, ich habe immer geglaubt dreimal drei sei neun.

Döskopf.

Lieber Gott, wenn Ihr Euer Brot mit Rechnen verdienen müßtet, gnädiger Herr, das wär' ein rechter Jammer.

Biron.

Wie viel macht es?

Döskopf.

Blitz, Herr, die Personen selbst, die Hacteurs, Herr, die werden's schon aufzeigen, wie hoch es auflaufen thut. Ich für meinen Part, ich soll ja, haben sie gesagt, nur eine Person mit meiner geringen Person präsidiren: Pumpejus den Großen, gnädiger Herr.

Biron.

Bist du einer von den tapfern Recken?

Döskopf.

Sie haben gütigst gemeint, ich könnte Pumpejus den Großen wohl abrecken; ich für meinen Part weiß nicht, was dieser Recke für 'nen Rang hat, aber ich soll für ihn einstehn.

Biron.

Geh, ruf sie heran.

Döskopf.

Wir werden's Euch säuberlich machen, Herr; wir strengen uns ein bissel an.

(Ab.)

König.

Sie werden uns Schande machen; laßt sie nicht kommen, Biron.

Biron.

O, wir sind schandfest, Herr; auch mildert es unsre Schande,
Wenn man noch schlechtre Acteurs sieht als den König und seine Bande.

König.

Ich sage, laßt sie weg.

Prinzeß.

Nein, lieber Herr; Kurzweil ist besser nie,
Als wenn sie uns ergötzt und weiß nicht wie;
Wo Eifer auf der Bühn' um Beifall wirbt
Und dann das Stück an zu viel Eifer stirbt,
Wird Kunst verhunzt am besten uns erheitern,
Wenn große Ding' in den Geburtswehn scheitern.

Biron.

Richt'ge Beschreibung unsres Spiels, mein Fürst.

(Armado tritt auf.)

Armado.

Gesalbter, ich erflehe mir so viel Aufwendung deines liebwerthen königlichen Odems, wie erforderlich, um der Worte zwei von dir zu geben.

(Er spricht leise mit dem König, dem er ein Papier überreicht.)

Prinzeß.

Dient dieser Mann Gott?

Biron.

Warum meint Ihr?

Prinzeß.

Er spricht nicht wie ein Mensch, den Gott erschaffen hat.

Armado.

Das ist alles eins, mein holder süßer Zuckermonarch; denn ich betheure Euch, der Schulmeister ist ausnehmend phantastisch, allzu eitel, allzu eitel. Aber überlassen wir es der fortuna della guerra, wie man zu sagen pflegt. Ich wünsche Euch den Frieden des Gemüthes, allerfürstlichstes Doppelgestirn!

(Ab.)

König.

Das verspricht ein herrliches Heldenschauspiel. Er spielt den Hektor von Troja, der Narr Pompejus den Großen, der Pfarrer den Alexander, Armado's Page den Hercules, der Pedant den Judas Makkabäus;

Und wenn diese vier Recken bestehen ohne Schimpf,
Dann wechseln die vier die Kleider und spielen die andern fünf.

Biron.

Es sind schon fünf, mein Fürst.

König.

Dem ist nicht so, du irrst.

Biron.

Der Pedant, der Eisenfresser, der Winkelprediger, der Narr und der Junge;
Außer der Quint' im Novum gibt's unterm Monde hier
Fünf solche gar nicht wieder, jeder in seiner Manier.

König.

Das Schiff ist unter Segel; da kommt es stolz herfür.

(Döskopf tritt auf als Pompejus.)

Döskopf.

„Pompej bin ich —"

Boyet.

Das bildest du dir ein.

Döskopf.

„Pompej bin ich —"

Boyet.

Mit Pardelkopf am Bein.

Biron (zu Boyet).

Brav, alter Spötter; laß uns Freunde sein!

Döskopf.

„Pompej bin ich, Pompej, der auch der Grobe heißt —"

Dumaine.

Der Große! der Große!

Döskopf.

Ganz recht, es heißt groß, gnädiger Herr.
— — — — „der auch der Große heißt,
Der im Gefild mit Tartsch und Schild die Feind' oft bracht' in Schweiß,
Und weilen ich per Zufall just auf diese Küste stieß,
Leg' ich mein'n Spieß hier vor die Füß' dem Mädel aus Paris."
Wenn Euer Gnaden jetzt sagen wollten: „Danke, Pompejus", so wär' ich fertig.

Prinzeß.

Großen Dank, großer Pompejus.

Döskopf.

So viel ist es nicht werth; aber ich hoffe, ich habe gut marmorirt. Ich macht 'nen kleinen Pudel bei „groß".

Biron.

Meinen Hut gegen einen Sechser, daß Pompejus der beste Recke ist.

(Nathanael tritt auf als Alexander.)

Nathanael.

„Ost, West und Süd und Nord besiegt' ich nacheinander;
Als in der Welt ich lebt', war ich der Welt Regent;
Mein Wappen kund euch thut, daß ich bin Alisander —"

Boyet.

Und Eure Nase leugnet's; sie steht zu grad' im G'sicht.

Biron.

O feiner Nasenritter, der auch was nicht ist riecht.

Prinzeß.

Der Held erschrickt. — Fahr fort, mein guter Alexander.

Nathanael.

„Ost, West und Süd und Nord besiegt' ich nacheinander —"

Boyet.

Gewiß; Ihr habt ganz recht; so war es, Alisander.

Biron.

Pompejus der Große!

Döskopf.

Euer Diener und Döskopf.

Biron.

Entfernt den Regenten, entfernt Alisander.

Döskopf (zu Nathanael).

O, Herr Pfarrer, Ihr habt den Welteroberer Alisander übern Haufen geschmissen! Dafür wird man Euch aus Eurem buntfarbigen Rock herausklauben; Euern Löwen da, der mit seiner Holzaxt auf seinem Stühlchen sitzt, werden sie an Rackstor geben: das ist der neunte Recke. Ein Welteroberer und fürcht't sich zu sprechen! Macht Euch vor Scham aus dem Staube, Alisander! (Nathanael ab.) — Ja, ja, mit Euer Gnaden Erlaubniß, ein alberner herzensguter

Mensch, ein ehrlicher Mensch, seht Ihr, und immer gleich gepritscht. Er ist ein herrlicher Nachbar und ein sehr guter Kegelschieber; aber als Alisander — na, Ihr seht ja, wie es damit steht: das geht ein bissel über die Grütze. Aber es kommen noch Recken, die werden Euch ihre Meinung schon anders sagen.

Biron.

Steh beiseit, guter Pompejus.

(Holofernes kommt als Judas Makkabäus und Motte als Hercules.)

Holofernes.

„Den großen Herculem darstellt der winz'ge Knapp,
Der mit der Keul' erschlug den dreiköpfichten canus,
Und als er noch ein Wurm, ein Kindlein, eine Krabb',
Also erwürget' er die Schlangen mit den manus,
Und quoniam er auftritt als minorenn allhie,
Ergo komm' ich und sprech' diese Apologie."

(Zu Motte.)

Gib dir einiges Ansehn bei dem exit und verschwinde. —
„Judas bin ich —"

Dumaine.

Ein Judas!

Holofernes.

Nicht Ischariot, gnädiger Herr.
„Judas bin ich, mit Zunam' Makkabäus —"

Dumaine.

Also mit Abnahme des Zunamens blos Judas.

Biron.

Ein küssender Verräther! — Wie weisest du dich aus als Judas?

Holofernes.

„Judas bin ich —"

Dumaine.

Dann solltest du dich schämen!

Holofernes.

Was wünscht Ihr, Herr?

Boyet.

Daß Judas sich aufhängen möchte.

Holofernes.

Macht Ihr den Anfang, Herr; Euer Alter gibt Euch den Vorrang.

Biron.

Den Vor-Hang: sehr gut.

Holofernes.

Ich bin auch nicht auf den Kopf gefallen.

Biron.

Weil du keinen Kopf hast.

Holofernes.

Was wäre denn dies?

Boyet.

Ein Lautenknauf.

Dumaine.

Ein Nadelknopf.

Biron.

Ein Todtenschädel in einem Ringe.

Longaville.

Der Kopf auf einer alten römischen Münze, kaum zu erkennen.

Boyet.

Der Knauf von Cäsar's Pallasch.

Dumaine.

Der geschnitzte Stöpsel eines Pulverhorns.

Biron.

Sanct-Georg's Profil auf einer Agraffe.

Dumaine.

Ja, und die Agraffe ist von Blei.

Biron.

Ja, und ein Zahnbrecher trägt sie an der Mütze. Und nun fahr fort; jetzt haben wir dir den Kopf zurechtgesetzt.

Holofernes.

Jetzt habt ihr mir den Kopf ganz verwirrt.

Biron.

Falsch! wir haben dich gekämmt.

Holofernes.

Ich nenn' es zausen.

Biron.

Und wärst du ein Löwe, wir würden es thun.

Boyet.

Doch weil er ein Esel ist, pack' er sich nun. — Der Krähe sind die Pfauenfedern ausgerupft; nun fliegt sie wieder nach Aas. Leb' wohl, süßer Jud, worauf wartest du hier?

Dumaine.

Auf die letzte Silbe seines Namens.

Biron.

Auf Aas zu Jud; gebt es ihm. — Judas, marschir'!

Holofernes.

Das ist nicht sittsam, nicht großmüthig, nicht edel.

Boyet.

Ein Licht für Monsieur Judas! sonst zerstößt er sich den Schädel.

(Holofernes ab.)

Prinzeß.

Ach du armer Makkabäus, wie haben sie dich gehetzt!

(Armado kommt als Hektor.)

Biron.

Verbirg dein Antlitz, Achill; hier kommt Hektor in Waffen.

Dumaine.

Wenn mir mein Spott auch eingetränkt wird, jetzt will ich lachen.

König.

Gegen den da war Hektor nur ein Strohjaner.

Boyet.

Ist das wirklich Hektor?

König.

Ich glaube, Hektor war nicht so sauber gebaut.

Biron.

Sein Bein ist zu rund für Hektor's Bein.

Dumaine.

Zu rindlich.

Boyet.

Am besten ist er um die Knöchel ausgestattet.

Biron.

Das kann nicht Hektor sein.

Dumaine.

Er ist ein Gott oder ein Maler; denn er macht Gesichter.

Armado.

„Der waffenmächt'ge Mars, die Vorsehung der Ritter,
Gab Hektorn ein Geschenk —"

Dumaine.

Eine vergoldete Muskatnuß.

Biron.

Eine Apfelsine.

Longaville.

Gespickt mit Näglein.

Dumaine.

Nein, geschält mit den Nägeln.

Armado.

Still!
„Der waffenmächt'ge Mars, die Vorsehung der Ritter,
Gab Hektorn ein Geschenk, Erbprinz von Ilion;
Ein Mann von starker Brust, in einem Athem stritt er
Vom Morgen bis zur Nacht vor seinem Pavilion.
Ich nun bin diese Blum' —"

Dumaine.

Diese Krauseminze.

Longaville.

Diese Ranunkel.

Armado.

Theuerster Longaville, zügele deine Zunge.

Longaville.

Im Gegentheil, ich muß ihr den Zügel verhängen, sie rennt ja gegen Hektor.

Dumaine.

Ja, und Hektor ist ein Windhund.

Armado.

Der vieltheure Kriegsmann ist todt und vermodert. O meine Täubchen, dreschet nicht die Knochen der Begrabenen! Da er noch athmete, war er ein Mann. — Aber ich will fürbaß mit meinem

Pensum. Vieltheure Durchlauchtigkeit, neige zu mir den Sinn deines Gehörs.

(Biron flüstert mit Döskopf.)

Prinzeß.

Sprich, tapfrer Hektor; du ergötzest uns sehr.

Armado.

Ich adorire deiner Holdseligkeit Pantöffelchen.

Boyet.

Er liebt sie schuhweise.

Dumaine.

Ruthenweise darf er's nicht.

Armado.

„Der Hektor übertraf selbst Hannibal bei weitem —"

Döskopf.

Es ist weit mit ihr gekommen, Freund Hektor, sehr weit gekommen; sie ist schon zwei Monate unterwegs.

Armado.

Was meinst du?

Döskopf.

Mein Seel', so Ihr nicht den ehrlichen Trojaner macht, ist das arme Mädel geliefert: sie ist so weit; das Kind schwadronirt schon in ihrem Leibe; es ist von Euch.

Armado.

Infamonirst du mich vor Potentaten? Du sollst des Todes sterben!

Döskopf.

Dann wird Hektor ausgepeitscht werden von wegen Jaquenetta's, die von ihm ein Wurm hat, und gehängt werden von wegen Pompejussen, den durch ihn der Wurm hat.

Dumaine.

Ausgezeichnetster Pompejus!

Boyet.

Glorreicher Pompejus!

Biron.

Größer denn groß, großer, großer, großer Pompejus! Pompejus der Ungeheure!

Dumaine.

Hektor zittert.

Biron.

Pompejus ist bewegt. Mehr Ate's, mehr Ate's! Hetzt sie, hetzt sie!

Dumaine.

Hektor wird ihn fordern.

Biron.

Ja, wenn er nur so viel Blut im Leibe hat, wie ein Floh zum Abendbrot verzehrt.

Armado.

Beim Pol-Stern, ich fordere dich.

Döskopf.

Hat sich was zu polstern! hacken will ich; mit dem Degen will ich's ausfechten. — Bitte, gebt mir meine Waffen wieder.

Dumaine.

Platz für die entflammten Recken!

Döskopf.

Ich will mich in Hemdsärmeln schlagen.

Dumaine.

Resoluter Pompejus!

Motte.

Gnädiger Herr, laßt mich ein Knopfloch tiefer nehmen. Seht Ihr nicht, daß Pompejus zum Kampfe sich auszieht? Wo denkt Ihr hin? Ihr werdet Eure ganze Reputation einbüßen.

Armado.

Edle Herren und Soldaten, verzeiht, ich will nicht in Hemdsärmeln kämpfen.

Dumaine.

Ihr dürft's nicht verweigern; Pompejus hat gefordert.

Armado.

Vieltheure Blitzkerle, ich darf's und will's.

Biron.

Was habt Ihr für Gründe?

Armado.

Die nackte Wahrheit ist, ich habe kein Hemd. Ich trage die Wolle am Leibe, zur Pönitenz.

Boyet.

Richtig, es ward ihm von Rom auferlegt wegen mangelnder Wäsche; seit der Zeit, darauf schwör' ich, hat er keine andre getragen als eins von Jaquenetta's Wischtüchern, und das trägt er als Andenken zunächst am Herzen.

(Mercade tritt auf.)

Mercade.

Gott grüß' Euch, Hoheit.

Prinzeß.

Sei willkommen uns,
Obschon du unsre Kurzweil unterbrichst.

Mercade.

Es thut mir leid, denn was ich bringe, Hoheit,
Liegt schwer auf meiner Zunge. Euer Vater —

Prinzeß.

So wahr ich lebe, todt!

Mercade.

Das ist die Botschaft.

Biron.

Die Recken fort! Die Scene hier bewölkt sich.

Armado.

Ich für mein Theil, ich athme Athem der Freiheit. Ich habe das Tageslicht des Schimpfs durch den kleinen Spalt des Verstandes wohl gesehn, und ich werde mir Genugthuung schaffen wie ein Soldat.

(Die Recken ab.)

König.

Wie geht es Euer Hoheit?

Prinzeß.

Boyet, trefft Anstalt; ich will fort zur Nacht.

König.

Nicht doch, Prinzeß; ich bitte drum, verweilt.

Prinzeß.

Trefft Anstalt, sag' ich. — Werthe Herrn, ich dank' euch
Für eure freundlichen Bemühungen
Und bitt' aus frisch betrübtem Herzen euch,
Daß eure reiche Weisheit unsrer Laune

Muthwill'gen Trotz entschuldig' oder berge.
Wenn überkühn wir uns im Tausch der Rede
Betrugen, eure Liebenswürdigkeit
War schuld daran. — Lebt wohl, erlauchter Fürst;
Ein schweres Herz führt keine glatte Zunge;
Darum entschuldigt meinen kurzen Dank
Für mein so rasch bewilligt groß Gesuch.

König.

Der Drang des letzten Augenblickes drängt
In seine eigne Hast jedwede Sache,
Und oft im Scheiden noch entscheidet er
Was langer Streit zu schlichten nicht vermocht.
Die trauernde Stirn des Kindes untersagt
Der lächelnden Galanterie der Liebe
Die fromme Werbung, die sie gern erlangte;
Doch weil die Liebe hier zuerst zum Wort kam,
So gebt nicht zu, daß das Gewölk des Grams
Vom Ziel sie scheucht. Verlornen Freund beweinen
Ist längst so heilsam und ersprießlich nicht,
Wie neugefundner Freunde sich erfreun.

Prinzeß.

Ich kann Euch nicht verstehn; mein Schmerz ist stumpf

Biron.

Ein schlichtes Wort dringt auch ins Ohr des Grams.
An diesen Zeichen merkt des Königs Meinung:
Wir haben eurethalb die Zeit versäumt,
Falsch Spiel gespielt mit Eiden; eure Schönheit
Hat uns entstellt, ihr Damen, hat den Plan,
Den wir gefaßt, ins Gegentheil verkehrt;
Und was an uns wol lächerlich erschien —
Wie ja die Liebe voll Unarten ist,
Muthwillig wie ein Kind, unstet und eitel,
Vom Aug' erzeugt, daher dem Auge gleich
Voll seltsamer Gestalten, Hüllen, Formen,
Im Gegenstande wechselnd, wie das Auge
Von Bild zu Bild in stetem Wechsel fliegt; —
Wenn solch buntscheckige Tracht muthwill'ger Liebe,
Die wir erwählt, in euren himmlischen Augen
Unkleidsam schien für unsern Schwur und Ernst:
Wohl, diese himmlischen Augen, die uns tadeln,
Verführten uns dazu. Wie unsre Liebe

Denn euch gehört, ist euer auch der Fehler,
Den Liebe macht. Wir sind uns selber untreu,
Um denen treu zu sein, durch welche wir
Untreu und treu geworden — das seid ihr;
Und jener Treubruch selbst, sündhaft an sich,
Verwandelt so geläutert sich in Tugend.

Prinzeß.

Wir haben eure Briefe, voll von Liebe,
Und eure Gaben, Boten eurer Liebe,
Und schätzten sie in unserm Jungfernrath
Für art'gen Scherz, Galanterie und Spiel,
Den Aufputz oder Flitter müß'ger Stunden;
Doch weiter nie, in unsrer Schätzung, ging
Der Glaub' in uns: und so begegneten
Wir eurer Lieb' in gleicher Art, mit Scherzen.

Dumaine.

In unsern Briefen war viel mehr als Scherz. .

Longaville.

In unsern Augen auch.

Rosaline.

Wir lasen's anders.

König.

Jetzt in der äußersten Minute schenkt
Uns eure Liebe!

Prinzeß.

'S ist zu kurze Zeit,
Um einen Pact zu schließen für das Leben.
Nein, nein, mein Fürst, Ihr seid voll schwerer Schuld,
Steckt tief in Eidesbruch; darum hört an:
Wenn mir zu Lieb — sonst wäre ja kein Grund —
Ihr etwas thun wollt, thut denn dies für mich:
Ich will nicht Eurem Schwur traun; aber eilt
Zu irgendeiner wüsten, nackten Klause,
Weitab von allen Freuden dieser Welt,
Daselbst verweilt, bis die zwölf Himmelszeichen
Vollendet haben ihre Jahresrechnung;
Wenn diese strenge Abgeschiedenheit
Den Antrag Eures heißen Bluts nicht ändert,
Wenn Frost und Fasten, hart Quartier und Sack
Nicht knickt die bunten Blüten Eurer Liebe,
Wenn sie der Probe trotzt und Liebe bleibt:
Dann nach Verlauf des Jahrs komm, fordre mich,

Fordre mich als den Lohn für dies Verdienst;
Und, bei der Mädchenhand, die deine küßt,
Dann will ich dein sein. Bis zu jener Frist
Verschließ' ich in ein Trauerhaus mein Leid
Und regne dort die Thränen bittern Grams
Um die Erinnerung an meinen Vater.
Willst du es nicht, so laß die Händ' uns scheiden,
Und beider Herz soll ledig sein von Eiden.

König.

Wollt' ich dir dies, ja mehr als dies, versagen,
Um einzuwiegen mich in träger Lust,
So soll der Tod mich stracks mit Blindheit schlagen!
Von Stund an wohnt mein Herz in deiner Brust.

Dumaine.

Was aber mir, mein Schatz, was aber mir?

Katharina.

Ein Weib. — Und noch drei Dinge wünsch' ich dir:
Krieg' einen Bart, gesund und ehrlich bleib.

Dumaine.

O darf ich sagen: Danke, liebes Weib?

Katharina.

Nicht doch, mein Herr; zwölf Monden hör' ich nicht
Was ein glattwangiger Anbeter spricht;
Kommt wann der König kommt; wenn ich dann eben
Viel Liebe hab', will ich Euch ein'ge geben.

Dumaine.

Bis dahin dien' ich Euch getreu und echt.

Katharina.

Schwört nicht, damit Ihr nicht mehr Schwüre brecht.

Longaville.

Was sagt Maria?

Maria.

Daß sie ihre Trauer
Für einen Freund vertauscht nach Jahresdauer.

Longaville.

Ich will's erwarten, doch die Zeit ist lang.

Maria.

Wie Ihr; nicht viele Knaben sind so schlank.

Biron.

Studirt mein Fräulein? Herrin, blick mich an,
Schau' in mein Aug', ins Fenster meines Herzens,
Welch inn'ger Wunsch dort harrt auf deine Antwort!
Leg' einen Dienst mir auf um deine Liebe!

Rosaline.

Ich hörte oft von Euch, mein Herr Biron,
Eh ich Euch sah; der breite Mund der Welt
Nennt Euch als einen Mann erfüllt von Spott,
Voll Spitzen und verwundender Stichelein,
Die Ihr an allem auszulassen liebt,
Was Euren Witzen preisgegeben ist.
Dies Unkraut Eures üpp'gen Hirns zu gäten
Und so mich zu gewinnen, wenn Ihr wollt —
Denn ohne dies bin ich nicht zu gewinnen —
Besuchet mir ein Jahr lang Tag für Tag
Sprachlose Krank' und unterhaltet Euch
Mit ächzenden Duldern, und ich geb' Euch auf,
Mit all dem kecken Aufwand Eures Witzes
Den Jammernden ein Lächeln abzuzwingen.

Biron.

Lachkrämpf' erregen in des Todes Schlund?
Das kann nicht sein, das ist unmöglich ja;
Kein Scherzen rührt die Seel' im Todeskampf.

Rosaline.

Das ist der Weg, den Neckegeist zu dämpfen,
Der seine Macht schöpft aus dem Thorenlob,
Das schale Lacher einem Narren weihn.
Erfolg und Sieg der Späße liegt im Ohr
Dessen'gen, der sie hört, nie in der Zunge
Deß, der sie macht; drum, wenn ein krankes Ohr,
Taub von dem Jammerschrei der eignen Pein,
Euch gern so spötteln hört, dann bleibt dabei,
Dann nehm' ich Euch sammt diesem Eurem Laster.
Doch hören sie's nicht gern, dann werft es ab,
Und ich erfind' Euch frei von jenem Laster,
Höchlich erfreut ob Eurer Besserung.

Biron.

Ein ganzes Jahr? — — Nun, ich versuch's einmal:
Ich will ein Jahr Spaß machen im Spital.

Prinzeß (zum König).

Ja, werther Fürst; und so empfehl' ich mich.

König.

Nein, wir geleiten Euch auf Eure Straße.

Biron.

Dies Werben endet nicht wie'n altes Stück;
Hans kriegt die Hanne nicht; die Damen müßten
Nach unserm Schwank sich gleich zum Lustspiel rüsten.

König.

Nun, übers Jahr, da endet es zum Glück.

Biron.

Das ist zu lang für ein Komödienstück.

(Armado kommt zurück.)

Armado.

Liebwerthe Majestät, vergönne mir —

Prinzeß.

War das nicht Hektor?

Dumaine.

Der trojanische Recke.

Armado.

Ich will deinen erlauchten Finger küssen und Abschied nehmen. Auch ich bin ein Eidbruder, ich habe der Jaquenetta geschworen um ihre süße Minne drei Jahre lang den Pflug zu führen. — Aber schätzenswerthe Hoheit, wolltet Ihr den Dialog hören, so die beiden gelehrten Männer zusammengeklaubt, zum Lobe des Uhus und des Kukuks? Er hätte am Schlusse unserer Aufführung folgen sollen.

König.

Ruft sie rasch; wir wollen's anhören.

Armado.

Heda, tretet heran!

(Holofernes, Nathanael, Motte, Döskopf und andere treten auf.)

Diese Seite ist Hiems, der Winter; jene Ver, der Frühling: der eine von dem Uhu, der andere vom Kukuk mainteniret. — Ver, beginne!

Lied.

Der Frühling.

Wann silberweiß Maßliebchen fein
Und Primeln zart und Veilchen blau
Und gelbe Kukuksblümelein
Gar lustig färben Wies' und Au,
Des Kukuks Lied im Wald erklingt
Und neckt die Männer, denn er singt:
Kukuk!
Kukuk, Kukuk! o böser Laut,
Davor vermählten Ohren graut!

Wann auf dem Rohr der Hirt schalmeit,
Wann Lerchenschlag den Pflüger weckt,
Wann Gretel bleicht ihr Sommerkleid,
Wann Täubchen, Kräh' und Dohle heckt,
Des Kukuks Lied im Wald erklingt
Und neckt die Männer, denn er singt:
Kukuk!
Kukuk, Kukuk! o böser Laut,
Davor vermählten Ohren graut!

Der Winter.

Wann's Eis in Zapfen hängt vom Dach,
Und Schäfer Kunz bläst in die Hand,
Und Jürgen Holz schleppt ins Gemach,
Und Milch gefroren kommt vom Land,
Wann bös die Weg' und starr das Blut,
Da singt der Uhu wohlgemuth:
Tuwu!
Tuwit, Tuwu! ein lustig Lied,
Derweil Schmierliesel schmort und sied't.

Wann laut der Windsturm heult und pfeist
Und Spätzlein sucht im Schnee sein Brot,
Wann Husten Pastors Wort ersäuft,
Und Hannens Nas' wird rauh und roth,
Und Bratäpflein sprühn in der Glut,
Da singt der Uhu wohlgemuth:
Tuwu!
Tuwit, Tuwu! ein lustig Lied,
Derweil Schmierliesel schmort und sied't.

Armado.

Die Worte Mercur's sind rauh nach den Gesängen Apollo's. Ihr dorthin; wir dahin!

(Alle ab.)

Anmerkungen zu „Verlorene Liebesmüh“.

S. 6, Z. 8 v. u.: „Soll ich unzeitige Geburten preisen?“ — Der Studieneifer des Königs erscheint Biron wie eine Geburt zu unrechter Zeit, widernatürlich wie Rosen im Winter und Schnee im Mai. Da es sich um eine zu späte Geburt handelt, so paßt der Vergleich mit dem zu früh hereinbrechenden Sommer nur halb.

S. 7, Z. 19 v. u.: „Ich war's, der ihn ersann.“ — Es vermischen sich hier Prosa mit Reim, wie noch an mehrern andern Stellen unsers Stückes. Der Reim ist alsdann kaum mehr poetische Form, sondern als unmittelbare Improvisation der sprechenden Personen gedacht, die scherzweise eine Zeit lang in Reimen sich unterhalten.

S. 9, Z. 7 v. u.: „Eine hohe Hoffnung auf einen niedrigen Himmel.“ — Was heißt das? Delius erklärt: „Die gehofften Worte sind so hoch, daß der Himmel für sie zu niedrig sein wird.“ Das will doch nicht recht einleuchten. Die meisten Herausgeber wollen having statt heaven lesen: „eine hohe Hoffnung auf ein niedriges Besitzthum.“ Aber auch das klappt nicht.

S. 10, Z. 2 v. o.: „Unsere Lustigkeit mag denn so hoch springen wie er den Stil hält.“ — Im Original ist style doppeldeutig: „Stil“ und „Schlagbaum“, für welches letztere sich das deutsche „Stiel“ bequem darbietet. Derartige Wortspiele, für welche die Uebersetzung irgendein Surrogat zu schaffen hatte, kommen übrigens so häufig vor, daß über jeden einzelnen Fall Rechenschaft abzulegen allzu ermüdend sein würde. Ich werde daher nur die bemerkenswerthern Fälle hervorheben, zu denen sogleich das Folgende gehört.

S. 10, Z. 6 v. o.: „Was die Weise betrifft, so bin ich mit der Waise betroffen worden.“ — Der Clown bringt einen förmlichen Knäuel von Wortspielen vor, die sich im Original um den Gleichklang von manner, Weise, und manor, Herrensitz, und den

Doppelsinn von form, Form und Bank, und von following, folgendermaßen und nachfolgen, drehen. Ich denke, daß die Uebersetzung ungefähr denselben Effect macht, und daß Jaquenetta's Aeltern für einen Spaß wol umgebracht werden durften.

S. 11, Z. 13 v. u.: „diesen gemeinen Hänfling deiner Späße.“ „that base minnow of thy mirth.“ — Minnow ist der Name eines kleinen Fisches, Elritze, dem ich einen Vogel substituirt habe, weil nach meinem Gefühl wir mit der Elritze nicht schnell genug die Vorstellung des Winzigen verbinden, während minnow dem Engländer ein geläufiges Bild der Kleinheit ist.

S. 16, Z. 9 v. u.: „das kann das tanzende Pferd Euch sagen.“ — Anspielungen auf das abgerichtete Pferd Marocco, welches ein gewisser Bankes in England, Frankreich u. s. w. für Geld sehen ließ, und dessen Kunststücke ungeheure Sensation machten, kommen in vielen Schriften des 16. Jahrhunderts vor. In Orleans behaupteten die Kapuziner, das Pferd müsse nothwendig einen Teufel im Leibe haben, mußten aber ihre Anklage zurückziehen, als bei der nächsten Vorstellung der Gaul auf Befehl seines Herrn unter den Zuschauern einen Mann, der ein Crucifix am Hute trug, richtig ausfindig machte, vor dem heiligen Symbole kniete und es küßte. Trotz dieser andächtigen Richtung sollen übrigens Bankes und das Wunderthier später in Rom verbrannt worden sein.

S. 17, Z. 15 v. u.: „Von welcher Complexion? — Von allen vieren.“ — Complexion heißt auch bei unsern Vorfahren soviel wie Mischung der Elemente, Temperament. Bekanntlich gab es nach der scholastischen Physiologie vier Temperamente, wie vier Elemente, und da man annahm, daß von ihnen die Farbe des Gesichts abhänge, so gewann das Wort auch diese Bedeutung. Motte benutzt den Doppelsinn.

S. 18, Z. 11 v. u.: „Gibt es nicht eine Ballade vom König und der Bettlerin?“ — Die Ballade von König Cophethua, der die Bettlerin Penelophon oder Zenelophon, wie Shakespeare sie nennt, heirathete, ist in Percy's „Relics of ancient poetry“ abgedruckt; ihr Inhalt wird später in dem Briefe Armado's an Jaquenetta auf originelle Weise verwerthet. Die Ballade, auf welche auch in „Romeo und Julia“ und „Heinrich dem Vierten“, zweiter Theil, angespielt wird, erzählt im Grunde nichts, als daß die Liebe den König Cophethua so vollständig unterwarf, daß er den Rangunterschied gänzlich vergaß, der ihn von der Bettlerin trennte, und sie zu seiner Gemahlin machte, und daß die schöne Penelophon sich sofort in ihre neue Stellung zu finden wußte:

„So wurde denn das Sprichwort wahr:
Der Pfaff, der Meß' liest am Altar,
Vergißt, daß er mal Küster war.“

S. 24, Z. 12 v. u.: „Die Damen maskiren sich." — Die italienische Sitte des Maskentragens war gegen das Ende des 16. Jahrhunderts in England völlig einheimisch geworden und beschränkte sich keineswegs auf Faschingsfeste und Zeiten. Die Damen erschienen im Theater und an andern öffentlichen Orten maskirt, wie sie heutzutage auf der Promenade mit Schleier und Sonnenschirm auftreten. Ursprünglich diente ja auch die Maske nur zum Schutze der Haut gegen die Sonnenstrahlen, und es ist daher nicht auffallend, daß die Prinzeß und ihre Hoffräulein sie als ein Stück ihrer Reisetoilette bei sich führen.

S. 29, Z. 2 v. o.: „Mein Herr, erlaubt ein Wort: wer ist dort jene Dame?" — Hier geht der Dialog zuerst in das eigenthümliche Metrum über, welches Shakespeare von seinen Vorgängern überkommen, aber nur in wenigen Jugendstücken angebracht hat. Im Original ist dasselbe mit einer für das deutsche Ohr anstößigen Freiheit behandelt, aber es entbehrt keineswegs einer Regel, wenn dieselbe auch nicht immer sogleich zu Tage tritt. In der Hauptsache trifft die Wortzeile mit derjenigen unserer sogenannten Nibelungenstrophe überein; sie besteht aus zwei durch die Cäsur getrennten Hälften, und jede Hälfte aus drei Hebungen und drei Senkungen des Accents, letztere bald auf eine Silbe beschränkt, bald auf zwei und selbst drei vertheilt. Auf die in der Cäsur stehende dritte Hebung folgt meistens noch eine Senkungssilbe oder, mit dem pseudoclassischen Schulausdrucke, der erste Halbvers endet gewöhnlich trochäisch. Doch kann diese Senkung auch wegfallen, wie z. B. in dem oben citirten Verse, und dann tritt eine Taktpause an ihre Stelle. Der englischen Sprache ist diese letztere Art besonders gemäß, weil sie an trochäischen Cadenzen arm ist. Dies führt dann weiter dahin, daß auch die andern Senkungen hin und wieder fehlen und von dem Recitirenden durch Pausen ersetzt werden müssen, wie z. B. in folgenden:

a wóman sómetímes || an you sáw her in the light.
that lást is Birón || the mérry mádcap lórd.

Der Vers kann mit der Hebung beginnen, ebenso auch der zweite Halbvers:

cóme to oúr pavílion || Bóyet ís dispósed.

oder mit andern Worten, der Auftakt wird, ganz nach uralter germanischer Weise, beliebig weggelassen oder gesetzt. Wir haben also genau genommen keinen Knittelvers vor uns, sondern einen Vers, in welchem sich alte deutsche Kunstform, freilich sehr vergröbert und wahrscheinlich nur instinctmäßig, erhalten hat. Es braucht wol kaum bemerkt zu werden, daß dies alles nicht von den kurzen scherzhaften Reimzeilen gilt, welche an dieser wie an andern Stellen das langgestreckte Metrum zuweilen durchbrechen.

S. 31, Z. 20 v. o.:

„Sein Herz, wie ein Achatstein, der Euer Bildniß trägt,
Hat, stolz auf sein Gepräge, ins Auge Stolz geprägt."

Petschafte aus Achat mit einem menschlichen Kopfe oder einer menschlichen Figur müssen beliebt und häufig gewesen sein, da Shakespeare sie wiederholt zur Illustration benutzt, meistens freilich in anderm Sinne als hier, zur Bezeichnung eines winzigen Menschleins, wie z. B. Falstaff seinen Pagen mit einem Achatstein vergleicht.

S. 33, Z. 6 v. o.: „wollt Ihr Eure Liebste im französischen Takt erobern?" — With a French brawl, eigentlich „mit einem französischen Raufen", was Armado nicht versteht. Man nannte so einen wilden ausgelassenen Ringeltanz; Motte gebraucht den Ausdruck in weiterm Sinne für „auf französische Manier".

S. 33, Z. 18 v. o.: „die Hände in der Tasche wie ein Mann nach dem alten Gemälde." — Die Anspielung ist unverständlich.

S. 33, Z. 11 v. u.: „Mit dem Groschen meiner Beobachtung." — Diese figürliche Reduction geistiger Dinge auf Münzwerthe ist ganz im Geschmack des 16. Jahrhunderts. „Für einen Pfennig gute Schriftauslegung" lautet der Titel eines englischen Pamphlets aus Shakespeare's Zeit, und sein grimmiger Feind Robert Greene schrieb „Für einen Heller Weisheit, erkauft um eine Million Reue". Möglicherweise hat Shakespeare an diesen letztern Titel gedacht. Greene's Pamphlet, in welchem Shakespeare selbst bitter angegriffen ward, erschien 1592. In „Heinrich IV.", Zweiter Theil, II, 2, sagt der Prinz mit ähnlicher Wendung: „a crown's worth of interpretation."

S. 33, Z. 9 v. u.: „Aber ach, aber ach — Vergessen ist das Steckenpferd!" — Dieser sprichwörtliche Stoßseufzer, mit welchem Motte die Ausrufungen Armado's ergänzt, kommt auch sonst, unter anderm in „Hamlet", vor. Er bezog sich ursprünglich auf das Verschwinden des herkömmlichen Steckenpferdes aus den Aufzügen am Maienfeste, wurde aber allmählich, nach Art solcher geflügelter Worte, ein Lückenbüßer bei allen beliebigen Veranlassungen.

S. 35, Z. 10 v. u.: „gib nur gleich die Pointe." — Im Original „l'envoy", d. h. das Schlußcouplet oder die Schlußstrophe, in welcher die Widmung oder die Adresse des Gedichts enthalten ist. Dieser technische Ausdruck, den gebildeten Zeitgenossen Shakespeare's völlig geläufig, wird von Armado, der nur eine dunkle Ahnung von der richtigen Bedeutung hat, in ziemlich kühnem Sinne für Auflösung gebraucht. In der Uebersetzung ist „Pointe" als einigermaßen entsprechend eingetreten und hat eine leichte Abänderung des folgenden Dialogs nach sich gezogen. Im Original hält der Clown den envoy für irgendein Pflaster oder eine Salbe; im Deutschen mußte ein chirurgisches Instrument aushelfen, wenn der Spaß nicht verloren gehen sollte.

S. 37, Z. 7 v. o.: „und so war der Markt bei einander.“ — Es scheint eine sprichwörtliche Redensart zu Grunde zu liegen. Man sagt: „Drei Weiber und eine Gans machen einen Markt.“

S. 40, Z. 3 v. o.: „Feldhauptmann der Kirchenzuchtvögt'.“ — Die Vergehen, zu denen Amor verführt, gehörten zur Competenz der geistlichen Gerichtsbarkeit; im Texte werden „trotting paritors“ genannt, herumtrabende Pedelle der geistlichen Gerichte, welche den Sündern die Ladungen überbringen.

S. 40, Z. 6 v. o.: „In seinen Farben wie ein Gauklersreif“ — d. h. mit Bändern und Schleifen bunt aufgeputzt, wie der Reif, durch den der Gaukler springt.

S. 40, Z. 8 v. o.: „Ein Weib, das einer deutschen Wanduhr gleicht.“ — Dieser Vergleich kommt auch bei andern altenglischen Dramatikern vor; Delius citirt aus Webster's „Westward ho!“ die Stelle: „Keine deutsche Wanduhr, kein mathematisches Instrument bedarf so viel Ausbesserung.“ Bekanntlich waren die deutschen, namentlich die nürnberger Uhrmacher damals die Lieferanten der ganzen Welt.

S. 41, Z. 8 v. u.: „Seht meine Schönheit durch Verdienst gerettet.“ — Es ist eine scherzhafte Anspielung auf die protestantische Lehre, daß nicht das Verdienst, sondern der Glaube rettet; Verdienst sind gute Werke, also namentlich Almosen und Geschenke, wie die Prinzeß dem Förster eins zufließen läßt. Im Bilde bleibend, spricht die Prinzeß deshalb von der „Schönheitsketzerei“, wobei allerdings der römisch-katholische Standpunkt als der ketzerische gedacht ist.

S. 43, Z. 1 v. o.: „Ihr könnt tranchiren, zerlegt mir diesen Kapaun.“ — Kapaun steht scherzhaft für billet-doux, nach dem französischen poulet. Das Zerlegen des Geflügels gehörte zu den Dingen, die ein richtiger Cavalier verstehen mußte.

S. 43, Z. 6 v. u.: „So hörst du den Nemeer Löwen brüllen.“ — Man kann darüber streiten, ob diese sechs Verse zu Armado's Briefe als poetische Nachschrift gehören, oder, wie z. B. Delius annimmt, von Boyet als persiflirende Glosse hinzugefügt werden. Ich halte sie für die Nachschrift zum Briefe, weil ein so vollendeter Hofmann wie Boyet sein Urtheil nicht fällen darf, ehe nicht die Prinzeß sich geäußert hat.

S. 44, Z. 11 v. o.: „Ein Phantasma, ein Monarcho.“ — Dies ist eine Anspielung auf einen verrückten Engländer, welcher vor Shakespeare's Zeit in London den Italiener spielte, sich für den Herrn

der Welt ausgab, u. dgl. m. Das Volk hatte ihm den Spitznamen „Monarcho“ beigelegt. In einer 1580 gedruckten Sammlung von Grabschriften von Thomas Churchyard kommt auch eine auf diesen Monarcho vor, welche ihn in fünf achtzeiligen Strophen als einen halb genialen, halb verrückten Sonderling von hochtrabender, aber nicht inhaltloser Rede schildert.

S. 45, Z. 4 v. o.: „Ein Birschchen, das ist, wenn Damen jagen.“ — Im Text fragt der neugierige Boyet, wer der Freiersmann, „suitor“, sei, und Rosaline antwortet: „the shooter“, d. h. die Schützin sei die Prinzeß. Die beiden englischen Worte sind, wenigstens nach der heutigen Aussprache, minder gleichlautend als die an ihre Stelle gesetzten deutschen, von denen freilich „Birschchen“ für kleine Jagd sich nicht belegen lassen dürfte und außerdem weidmännisch nicht eine Jagd auf dem Anstand bedeuten könnte. Im Munde einer Dame ist indeß dieser Verstoß wol verzeihlich.

S. 46, Z. 7 v. o.: „Der richt'ge Pflock im Centrum.“ — Boyet meint den in der Scheibe befestigten Pflock, mit welchem die Entfernung der Schüsse vom Mittelpunkte gemessen wird. Das ganze Gespräch ist zweideutiger Natur.

S. 46. Z. 6 v. u.: „Armado auf der einen Seit' — o ein zuckerner Held“ — Man sieht nicht recht, wie der Clown plötzlich auf Armado und Motte zu reden kommt. Es ist daher vermuthet worden, die sieben letzten Verse dieser Scene seien durch Versehen hierher gerathen und gehörten eigentlich in die 1. Scene des 3. Aufzugs S. 31, wo Döskopf dem Motte nachruft: „Mein süßes Loth Menschenfleisch!“ u. s. w.

S. 48, Z. 6 v. o.: „Und solche dürre Pflanzen werden vor uns aufgesteckt u. s. w.“ — Bei diesen Versen des Pfarrers hört freilich, bis auf den Reim, auch die letzte Spur einer Kunstform auf. Vielleicht sollte die Willkür, mit welcher manche Dramatiker die Freiheiten des volksthümlichen Metrums ausbeuteten, persiflirt werden.

S. 49, Z. 8 v. u.: „ernähret unter dem Herzen der pia mater“, — d. h. im Gehirn, dessen Haut die pia mater heißt. Shakespeare gebraucht das Wort wiederholt; es mag ihm wegen seiner drolligen Sinnlosigkeit gefallen haben.

S. 50, Z. 10 v. o.: „Herr Pfarrer — quasi Fahr-her.“ — Im Original ebenso bei den Haaren herbeigezogen: „Master parson, quasi pers-on (stich an).“ In der Figur des Holofernes wird eben die Wortspielsucht, welche von den literarischen und höfischen Kreisen sich bis in die tiefsten Regionen verbreitet hatte, und überhaupt die ungeschickte Uebertreibung der Silbenstecherei carikirt. Vgl. Hamlet's Bemerkung über den witzigen Todtengräber.

S. 50, Z. 14 v. u.: „Ach, guter alter Mantuanus.“ — Holofernes meint den Baptista Spagnolus aus Mantua, dessen lateinische Gedichte, aus denen er den Hexameter citirt, damals ein Schulbuch waren. Der Magister entfaltet hier seine Sprachkenntnisse und seine musikalische Bildung, indem er eine Solfeggia singt.

S. 50, Z. 2 v. u.: „Wen Lieb' eidbrüchig macht, wie darf der Liebe schwören?“ — Dies, auch im Original in Alexandrinern geschriebene Sonett ist ebenso wie das Sonett Longaville's in der folgenden Scene mit einigen unerheblichen Abänderungen in der Gedichtsammlung abgedruckt, welche der Buchhändler Jaggard unter dem Titel: „The Passionate Pilgrim“ und unter Shakespeare's Namen 1599 herausgab.

S. 51, Z. 18 v. u.: „das kommt von einem Monsieur Biron, einem von den Herren bei der fremdländischen Königin.“ — Eben vorher sagt Jaquenetta, Armado habe ihr den Brief geschickt. Offenbar waltet hier ein Versehen ob, das sich am einfachsten verbessert, wenn man weiter oben die Worte „und Armado hat ihn mir geschickt“ streicht. Döskopf weiß bereits, daß Armado's Brief in die Hände der Königin gerathen ist und daß der an Jaquenetta abgelieferte von Biron herrührt; er wird es also dem Mädchen mitgetheilt haben, und Holofernes sucht sich durch den Augenschein davon zu überzeugen, daß wirklich der vornehme Herr, gegen seinen Eid noch dazu, mit der Dirne correspondirt. Daß Jaquenetta Biron für einen der französischen Hofherren hält, erklärt sich aus der Annahme, daß derselbe erst eben an den Hof gekommen ist, wie er denn in der 1. Scene als ein Neuling in den Verhältnissen auftritt, der erst durch Fragen sich orientiren muß. Bemerkenswerth ist, daß die Prinzeß hier Königin genannt wird. Man kann dies kaum auf Rechnung der Ungeschicklichkeit Jaquenetta's schreiben, da auch Holofernes gleich darauf den nämlichen Ausdruck „the stranger queen“ gebraucht; möglicherweise hängt es mit einem alten Sprachgebrauche zusammen, welcher den königlichen Titel keineswegs blos dem Herrscherpaare, sondern auch den Geschwistern und Kindern des Königs beilegte. Im Nibelungenliede heißen Gunther's Brüder König, und Chriemhilt schon als Jungfrau Königin, wie Nausikaa in der Odyssee βασιλεια genannt wird. Näheres über diesen Gebrauch, der in Deutschland noch im 17. Jahrhundert ziemlich allgemein gewesen zu sein scheint, findet man in Grimm's Wörterbuch sp. 1695; ob er in englischen Sprachdenkmälern sich nachweisen läßt, bliebe zu untersuchen.

S. 52, Z. 8 v. o.: „Ich bitt' Euch, saget mir nichts von dem Vater.“ — Der Pfarrer will einen Kirchenvater anführen, Holofernes denkt aber bereits an mögliche Vaterschaften, welche der Briefwechsel zwischen den jungen Leuten zur Folge haben könnte. Mit solchen bedenklichen Verwickelungen will er nichts zu thun haben.

S. 53, Z. 1 v. o.: „Setz' dich nieder, o Trauer! denn so, sagen sie, sagte der Narr.“ — Anspielung auf die Worte Döskopf's am Schlusse der 1. Scene ersten Aufzugs.

S. 54, Z. 10 v. o.: „er kommt wie ein Meineidiger mit einem Zettel vor der Brust.“ — Biron denkt an die Strafe des Prangers oder des öffentlichen Bußganges, bei welchem dem Sträfling ein Zettel mit der Bezeichnung seines Verbrechens angeheftet ward.

S. 59, Z. 16 v. o.: „Es macht ja nichts, Herr.“ — Döskopf stellt sich, als ob er verstände: wie viel macht es?

S. 61, Z. 8 v. u.: „Ist niemand hier, der Eid' abnimmt? kein Buch?“ — Buch ist s. v. w. Bibel oder Neues Testament; nach englischer Sitte wird bei der Eidesleistung „das Buch geküßt“.

S. 62, Z. 3 v. o.: „Wenn meiner Dame Haupt in Schwarz sich schmückt u. s. w.“ — Die sinnreichen Argumente, mit denen Biron in dieser Scene die dunklen Schönheiten gegen die blonden vertheidigt, finden wir zum Theil bereits in den Sonetten, welche Shakespeare an eine schwarzlockige verführerische Dame gerichtet hat. (Vgl. Sonette, 127. 130. 132.) Namentlich kommt dort der Gedanke bereits vor, daß die schwarzen Haare über die falschen blonden Perrüken trauern, mit denen die Modedamen des 16. Jahrhunderts sich ausstaffirten.

S. 63, Z. 13 v. u.: „Und was den Schwur nun anlangt zu studiren u. s. w.“ — Dies ist eine von den Stellen, welche, wie in der Einleitung bemerkt worden ist, darauf hindeuten, daß Shakespeare den ersten Text des Stückes später hier und da retouchirte. Denn die folgenden Zeilen bis „Wo echte prometheïsche Glut entspringt“, wiederholen sich weiter unten dem Sinne und theilweise auch den Worten nach, und es sieht fast so aus, als seien sie nur durch ein Versehen hier stehen geblieben. Mehrere englische Herausgeber streichen denn auch die Verse „Denn wann wol hättet Ihr, mein Fürst, u. s. w.“ bis „Wo echte prometheïsche Glut entspringt“. Allein dies scheint mir nur eine halbe Cur. Denn nun wird der Sinn der stehen bleibenden Verse:

„Wenn ihr ein jeder seinem Buche abschwort,
Könnt ihr noch träumen, forschen, suchen drin?“

die ja nur im Zusammenhange mit der folgenden Erklärung Bedeutung gewinnen, unverständlich, und die Bemerkung:

„Ei, ew'ge Fronarbeit macht in den Adern
Die muntern Lebensgeister zu Gefangnen“,

schließt sich ganz seltsam an. Meines Erachtens müssen jene beiden Verse auch gestrichen und dann so gelesen werden:

„Und was den Schwur nun anlangt zu studiren;
Ei, ew'ge Fronarbeit macht in den Adern
Die muntern Lebensgeister zu Gefangnen“ u. s. w.

Biron fertigt dann sub 1 das Fastengelübde, sub 2 das Gelübde des Fleißes in wenigen Versen als für die Jugend und die Gesundheit unzuträglich ab, und kommt nun sub 3 mit den Worten

„Anlangend dann das Nichtanschaun von Frauen“

auf den Hauptpunkt mit sophistischer Ausführlichkeit zu reden.

S. 66, Z. 9 v. u.: „allzu peregrinatorisch.“ — Too peregrinate, ein komisch gebildetes Adjectivum, welches die Eigenthümlichkeiten des „renommistischen Reisenden“, eines typischen Charakters der ältern Komödie, bezeichnen soll. Shakespeare und die Dramatiker seiner Zeit sind voll von Stellen, welche uns die Rolle veranschaulichen, die in der damaligen Welt diese besondere Sorte von Glücksrittern spielte.

S. 66, Z. 2 v. u.: „solche Schinder der Orthographie, als welche funfzig sagen, da sie fünfzig sprechen sollten.“ — Es versteht sich von selbst, daß an dieser Stelle den Beispielen englischer Schulmeisterweisheit, wie sie der Text hat, deutsche, an denen ja kein Mangel ist, substituirt werden mußten. Der englische Holofernes richtet seinen Zorn gegen die Entwickelung der Sprache, welche mehr und mehr auf Abschleifung und Abkürzung der Wörter geht, während doch die Schreibung sich nicht verändert. So tadelt er, daß Armado doubt dout, debt det, neighbour nebor ausspreche. Man sieht, daß zu Shakespeare's Zeit diese von dem Pedanten gerügte Aussprache sich schon durchgesetzt hatte, daß man aber noch des Sachverhaltes sich deutlich genug bewußt war, um wenigstens scherzweise die Richtigkeit der ältern Sprachweise verfechten zu können. — Holofernes spricht „abhominabel“ und hält „abominabel“ für ungebildet, weil er mit einigen phantastischen Etymologen seiner Zeit das Wort von „ab homine“ ableitet.

S. 67. Z. 10 v. u.: „Du bist nicht so groß wie honorificabilitudinitatibus, du bist leichter zu verschlucken als ein Schnappdrache.“ — Das monströse lateinische Wort, wahrscheinlich einem Schulwitze seine Entstehung verdankend, wird auch sonst als das längste im Sprachvorrathe angeführt. „Schnappdrache“ übersetze ich in Ermangelung eines deutschen Ausdrucks das englische flap dragon; das so benannte Spiel scheint bei uns unbekannt zu sein: Rosinen, in brennendem Branntwein schwimmend, müssen mit raschem Griffe gefischt und durch schnelles Verschlucken gelöscht werden.

S. 67, Z. 2 v. u.: „Was ist a b rückwärts gelesen mit zwei Hörnern?“ — Wir kommen hier in die Region der Schul- und Fibelwitze, deren kindliche Einfalt die Schulmeisterweisheit zu Falle bringt. Im Text heißt das Räthsel: „Was ist a b rückwärts gelesen mit Hörnern auf dem Kopf?“ und die Auflösung, nach englischer Aussprache, ist bä. Im Deutschen müssen die Strichelchen über dem Bä die Hörner vorstellen.

S. 69, Z. 7 v. u.: „Informiret Ihr nicht die Jugend in dem Bildungshause auf dem Gipfel des Berges?“ — At the charge-house, im Original, ein dunkler Ausdruck. Vielleicht denkt Armado an charge in der Bedeutung „anvertraute Gegenstände oder Personen, Mündel, Pfleglinge u. s. w.“ Jedenfalls ist es eine gezierte Bezeichnung des Schulhauses.

S. 70, Z. 10 v. o.: „Herr, Ihr sollet die «neun tapfern Recken» vor ihr aufführen.“ — Die „neun tapfern Recken“, the nine worthies, waren dem Publikum Shakespeare's ganz vertraute Gestalten, die früh sich schon dem Knabenblick gezeigt, nämlich bei Lord-Mayors- und andern städtischen Festaufzügen, in denen die drei größten Helden des Alterthums, der jüdischen Geschichte und der Christenheit mit stereotypen ritterlichen Abzeichen unter dem populären Titel „The nine worthies“ regelmäßig figurirten. Die Liste der Neun scheint etwas geschwankt zu haben; man findet hin und wieder, wie auch in unserm Stücke, Unregelmäßigkeiten, welche sich mit der ursprünglichen symmetrischen Dreitheilung nicht recht reimen lassen; es werden Hercules, Hektor, Ajax, Alexander und Pompejus, also fünf heidnische Ritter, genannt.

S. 71, Z. 3 v. u.: „Wenn Kirmesgaben so in Fülle eingehn.“ — Fairings im Original, was ganz unserm „Kirmes, Kirmesgeschenk“ entspricht. Zu festlichen Anlässen, namentlich zur Kirmes, ist es gestattet, Geschenke zu schicken und anzunehmen, wo sonst die Sitte es verwehren würde; solche Angebinde, gewöhnlich in Putzsachen bestehend, werden zu Symbolen der Galanterie und auch ernsthafter Neigung. Nimmt die Dame das ihr geschickte Angebinde an, so gibt sie zu verstehen, daß sie dem Geber nicht ungünstig gesinnt sei, und das Geschenk wird halb scherzhaft, halb ernstlich ein Liebespfand. In unserm Stücke tritt diese aus Spiel und Ernst gemischte Bedeutung der Sitte anschaulich hervor; eine eigentliche Kirmes ist zwar nicht vorhanden, aber das veranstaltete Maskenfest bietet einen Vorwand für die Beschenkungen.

S. 72, Z. 9 v. o.: „Da kamen Seine Göttlichkeit zu Wachs-thum.“ — Eine wortspielende Anknüpfung an das Wachssiegel, welches auf Amor's Namen klebte.

S. 72, Z. 12 v. u.: „Beleucht' uns, Maus, den dunklen Sinn des leicht.“ — Im Englischen macht sich dies Wortgetändel natürlicher, weil dort Licht und leicht (light) völlig gleich lauten.

S. 73, Z. 7 v. u.:

„Roth angestrichner Festtag, güldne Letter;
Wär' dein Gesicht nur nicht so voller O'n!“

Wie Rosaline wegen ihrer dunkeln Farbe mit schwarzer Schrift, so

wird die hochblonde Katharina mit der rothen Kalenderschrift für Festtage und mit goldnen Initialen verglichen. Die O'n sind Blatternärbchen, wie aus der scherzhaften Rüge der Prinzeß „a pox of that jest!“ erhellt.

S. 77, Z. 8 v. u.: „Masken vor! die Masken kommen!“ — Der folgende Maskenscherz ist den Gewohnheiten der Zeit entlehnt, welche an improvisirten und präparirten Mummereien mit und ohne poetische Ansprachen ausnehmend viel Gefallen fand. Am Hofe Heinrich's VIII. und der Königin Elisabeth gehörten solche Aufzüge zu den gewöhnlichsten Unterhaltungen, und namentlich Heinrich VIII. war ein großer Freund prächtiger Maskenzüge, mit denen er nicht selten seine Lords bei ihren Festen überraschte. In Holinshed's und Hall's Chroniken fand Shakespeare zahlreiche und ausführliche Beschreibungen derartiger Kurzweil. Wie man sich die Moskowitertracht, in welcher die Navarresen hier erscheinen, etwa zu denken hat, ergibt sich aus folgender Stelle in Hall's Chronik: „Bei einem den fremden Botschaftern (am Hofe Heinrich's VIII.) gegebenen Banket kamen der Graf von Wiltshire und Lord Fitzwalter in zwei langen Roben von gelbem Atlas, traversirt mit weißem Atlas, und in jedem weißen Schrägstreifen war ein Karmesinstreif von Atlas nach der Mode Russias oder Rußlands, mit grauen Pelzhüten und einer Streitaxt in der Hand und in Stiefeln mit aufgewendeten Spitzen.“

S. 77, Z. 1 v. u.: „Schönheit so kostbar wie kostbarer Taft.“ — Da die Damen Taftmasken tragen, von ihrer Schönheit also nichts sichtbar ist.

S. 82, Z. 7 v. u.: „Recht gute Versel — ist nicht Färs' ein Kalb?“ — Im Original ist der Uebergang zum Kalbe kaum minder gewaltsam, jedenfalls aber völlig unübersetzbar: „Veal (statt well) quoth the Dutchman; is not veal a calf?“

S. 84, Z. 15 v. o.: „Ich sagte: Zieht! gleich war mein Diener stumm.“ — Wie „zieht“ zugleich auf abziehen und blank ziehen gehen kann, so steht im Text: „Ich sagte: point“, was französisch „nichts“ und englisch „Degenspitze“ heißt.

S. 95, Z. 8 v. o.: „Außer der Quint' im Novum gibt's — — fünf solche gar nicht wieder.“ — Die Fünf hat im Novum, einem Würfelspiel, einen ausgezeichneten Werth; abgesehen von dieser, sagt Biron, sind diese Schauspieler die kostbarste Fünf, die auf Erden existirt.

S. 95, Z. 18 v. u.: „Mit Pardelkopf am Bein.“ — Nämlich als Verzierung an den Knieschienen der Rüstung. Die Recken werden auf der Bühne in der Tracht erschienen sein, die sie bei den

öffentlichen Aufzügen zu tragen pflegten, selbstverständlich ganz nach ritterlicher Mode, ohne alle Rücksicht auf historisches Costüm.

S. 96, Z. 13 v. o.: „Und Eure Nase leugnet's; sie steht zu grad' im G'sicht.“ — Vielleicht eine Anspielung auf den schiefen Kopf Alexander's des Großen.

S. 96, Z. 5 v. u.: „Euern Löwen da, der mit seiner Holzaxt auf seinem Stühlchen sitzt, werden sie an Kackstor geben.“ — Alexander's Wappenthier ist ein auf einem Sessel sitzender Löwe mit einer Streitaxt in den Pranken; so wird es auch in andern Ritterbüchern bestätigt. Der Narr verwandelt den Sessel in ein Nachtstühlchen und knüpft daran ein unsauberes Wortspiel. Im Original ist übrigens Ajax (a jakes=ein Abtritt) der neunte Recke.

S. 99, Z. 5 v. o.: „Leb'wohl, süßer Jud', worauf wartest du hier? — Auf die letzte Silbe seines Namens.“ — Im Englischen ass, Esel. Die Uebersetzung mußte dem Aas zu Liebe das Vorhergehende etwas anders wenden als das Original.

S. 99, Z. 11 v. u.: „Gegen den da war Hektor nur ein Strohjaner.“ — Im Englischen des 16. Jahrhunderts hat Trojan den Nebenbegriff „Strolch, Gauner“. Der König sagt daher: „Hector was but a Trojan in respect of this“, was für den deutschen Leser nichtsbedeutend sein würde

S. 100, Z. 9 v. o.: „Eine vergoldete Muskatnuß.“ — Dies ist ungefähr als wenn wir sagten: Bonbons oder eine Schachtel mit Chocolade; denn ganz wie solche Süßigkeiten heutzutage, dienten damals vergoldete Muskatnüsse und mit Gewürznelken gespickte Orangen zu Neujahrsgeschenken.

S. 109, Z. 1 v. o.: „Lied.“ — Nach alter Bühnensitte trat der Narr des Stücks zum Schlusse auf und gab allerlei tolle Verse und Bocksprünge, meistens ohne Beziehung zu dem vorgestellten Lustspiele, zum besten. Man nannte dies ein „Jig“. Dieser Theaterbrauch scheint zu dem lyrischen Duo, mit welchem unser Stück schließt, Anlaß gegeben zu haben, ähnlich wie zu dem Liede des Narren in „Wie es euch gefällt“.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.




LEIPZIG